Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

Goettingen bey Joh. Christ. Dietrich

Digitized by Google

Die vier Jahrszeiten.

Der Anfang des Frühlings, oder der Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders, da Tag und Nacht gleich sind, ist den 20 März um 11 Uhr 7 Min. Morgens.

Der Anfang des Sommers, oder der Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, wo sie den längsten Tag macht, ist den 21. Jun. um 9 Uhr 8 Min. Morgens.

Der Anfang des Herbstes, oder der Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage, wo wieder Tag und Nacht gleich sind, ist den 22 Sept. um 10 Uhr 42 Min. Nachm.

Der Anfang des Winters, oder der Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, da sie den kürzesten Tag macht, ist den 21 Dec. um 3 Uhr 12 Min. Nachmitt.

Die Sonne nebst den Planeten.

Obere		Untere
♄ Saturn	☉ Sonne	♁ Erde
♃ Jupiter		♀ Venus
♂ Mars	☽ Mond	☿ Mercur

Die zwölf Zeichen des Thierkreises.

Nördliche	Südliche
♈ Widder	♎ Waage
♉ Stier	♏ Scorpion
♊ Zwillinge	♐ Schütze
♋ Krebs	♑ Steinbock
♌ Löwe	♒ Wassermann
♍ Jungfrau	♓ Fische

Digitized by Google

Finsternisse des 1786 Jahrs.

In diesem Jahre begeben sich fünf Finsternisse, drei an der Sonne und zwo am Monde, wovon aber hier und überhaupt in unsern Gegenden von Europa keine einzige sichtbar seyn wird.

Die erste ist eine partiale Mondfinsterniß den 14 Jenner des Nachmittags, da der Mond noch unter unserm Horizont ist. Sie ist in Asien, den nordöstlichen Theilen von Europa und im mittlern America sichtbar. Ihr Anfang begiebt sich um 0 Uhr 13 Min. Nachmittags und das Ende um 2 U. 35 Minut.

Die zwote ist eine für uns unsichtbare Sonnenfinsterniß den 30 Jenner Morgens, da die Sonne noch tief unter unserm Horizont steht. Sie ist in dem östlichen Asien, im nördlichen Weltmeere, auf den Moluckischen, Philippinischen Inseln u. s. w. sichtbar, und wird in Ostindien, China, Japan und den Kurilischen Inseln central und ringförmig erscheinen.

Die dritte ist eine totale Mondfinsterniß den 11 Jul. Morgens. In ganz America auf allen Inseln des grossen Weltmeers auf den Ostindischen, Moluckischen Inseln, auf Neuholland, Neuseeland und in den östlichen Gegenden Asiens wird sie sichtbar seyn. Sie fängt an um 9 Uhr 38 Min. Morgens und hört auf um 1 Uhr 6 Min. Nachmittags.

Die vierte ist eine uns unsichtbare Sonnenfinsterniß den 25 Jul. des Morgens. Wegen der südlichen Breite des Mondes wird sie nur in den südlichen Theilen der Erde, im südlichen Africa und unterhalb dieses Welttheils sichtbar seyn.

Die

Digitized by Google

Finsterniß den 20 Decemb. Abends. Sie wird nur in den südlichen Gegenden des Eismeers, zwischen dem Südpol und Neuholland sichtbar seyn. Die Verfinsterung an der Sonne geht nirgends über 1 Zoll.

Festrechnung.

Auf das Jahr 1786.		Auf das Jahr 1787.
1	Goldne Zahl	2
0	Epacten	11
3	Sonnenzirkel	4
4	Römer Zinszahl	5
A	Sontagsbuchstabe	G.

Bewegliche Feste.

1786.		1787.
12 Febr.	Septuagesima	4 Febr.
1 März.	Aschermittwoch	21 Febr.
16 April.	Ostern	8 April.
25 Mai	Himmelfahrt	17 Mai.
4 Jun.	Pfingsten	27 Mai.
3 Decemb.	1 Advent	2 Dec.

Quatember.

1786.		1787.
8 März	Reminiscere	28 Febr.
7 Jun.	Trinitatis	30 Mai
20 Sept.	Crucis	19 Sept.
20 Dec.	Luciä	19 Dec.

Digitized by Google

Januarius

hat 31 Tage, und der Mondenmonat 30.

	Verbesserter Januar.	Russischer December.	☽ Wechsel.
S	1 Neujahr	21 28 S.	
M	2 Abel. Seth	22 Anastasia	
D	3 Enoch	23 10 M. in Cr.	
M	4 Loth	24 Eugenia	
D	5 Simeon	25 Christfest.	
F	6 Ersch. Chr.	26 Vers. Mar.	☽ Erstes Viertel den 7 um 1 Uhr 23 Minuten Nachmitt.
S	7 Isidorus	27 Stephan	
S	8 I Epiphan.	28 29 S.	
M	9 Martial	29 14000 U. K.	
D	10 Pauli E.	30 Anysius	
M	11 Hyginus	31 Melonia	
D	12 Reinhold	1 Besch. Chr. (Januar)	○ Vollm. den 14 um 1 U. 18 M. Nachmittag.
F	13 Hilarius	2 Silvester	
S	14 Felix	3 Malach.	
S	15 II Epiph.	4 30 S.	
M	16 Marcellus	5 Theopemt.	
D	17 Antonius	6 Ersch. Chr.	
M	18 Prisca	7 Vers. J. T.	
D	19 Marius	8 Georg	
F	20 Fab. Seb.	9 Polycent.	☾ Letztes Viertel d 22 um 0 U 28 Min. Nachmittag.
S	21 Agnes	10 Gregor.	
S	22 III. Epiph.	11 31 S.	
M	23 Emerentia	12 Tatiana	
D	24 Timoth.	13 Ermil	
M	25 Pauli B.	14 V. d. B. G.	
D	26 Polycarp	15 Paulus	
F	27 Chrysost.	16 Petri K. F.	● Neum. den 30 um 1 U. 18 M. Morgens.
S	28 Karl d Gr.	17 Antonius	
S	29 IV. Epiph.	18 32 S.	
M	30 Adelgunde	19 Macar.	
D	31 Virgilius	20 Euphem.	

Die ☉ tr. in den ♒ d. 19 um 7 U. 52 M. Nachm.

Digitized by Google

Jänner.

Die Tage nehmen zu um 1 St. 14 Min.

M. T.	Aufg der ☉ U.	M.	Untg der ☉ U	M	Aufg. des ☽ U.	M.	Unterg. des ☽ U.	M.	M. T.	Tages Anf.
1	8	10	3	50	8	53 (Morg.)	5	0	7	7 U. 14 M.
2	8	9	3	51	9	16	6	22 (Nachmitt.)	15	7 7
3	8	8	3	52	9	36	7	47	23	6 59
4	8	7	3	53	9	53	9	10	31	6 47
5	8	7	3	53	10	9	10	32		
6	8	6	3	54	10	24	11	56		
7	8	5	3	55	10	41	—	—		Tages Länge.
8	8	4	3	56	10	59	1	19 (Morgens)	7	9 St. 32 M.
9	8	3	3	57	11	24	2	44	15	9 46
10	8	2	3	58	11	55	4	9	23	10 2
11	8	1	3	59	0	37	5	27	31	10 26
12	8	0	4	0	1	34 (Nachm.)	6	33		
13	7	59	4	1	2	48	7	21		
14	7	57	4	3	4	6	7	56		☉schein
15	7	56	4	4	5	25	8	21	7	7 St. 50 M.
16	7	55	4	5	6	42	8	40	15	8 8
17	7	54	4	6	7	56	8	55	23	8 26
18	7	53	4	7	9	7	9	7	31	8 54
19	7	51	4	9	10	15	9	17		
20	7	50	4	10	11	24	9	30		
21	7	49	4	11	—	—	9	44		☽schein
22	7	48	4	12	0	34 (Morgens)	10	1	1	2 St. 10 M.
23	7	47	4	13	1	46	10	21	5	6 39
24	7	45	4	15	2	56	10	46	8	10 48
25	7	44	4	16	4	4	11	20	12	15 21
26	7	42	4	18	5	8	0	8 (Nachmittag)	15	14 30
27	7	40	4	20	5	59	1	10	19	9 35
28	7	38	4	22	6	38	2	26	23	6 1
29	7	36	4	24	7	9	3	45	27	1 41
30	7	34	4	26	7	32	5	15	30	0 49
31	7	33	4	27	7	50	6	41		

Digitized by Google

Februarius
hat 28 Tage, und der Mondenmonat 29.

	Verbesserter Februar.	Russischer Januar.	☽ Wechsel.
M	1 Brigitte	21 Maximus	
D	2 Lichtmeß	22 Timotheus	
F	3 Blasius	23 Clemens	
S	4 Veronica	24 Xenie	
S	5 V. Epiphan.	25 33 S.	☽ Erstes Viertel den 5 um 9 Uhr 7 Minuten Nachmitt.
M	6 Dorothea	26 Xenophon	
D	7 Reinhard	27 Chrysost.	
M	8 Salomon	28 Ephr. S.	
D	9 Apollonia	29 Ignatius	
F	10 Scholast.	30 Hyppolyt.	
S	11 Euphros.	31 Cyrus Joh.	
S	12 Septuag.	1 34 S. Februar.	○ Vollm. den 13 um 5 Uhr 17 M. Morgens.
M	13 Castor	2 Mar. Rein.	
D	14 Valentin	3 Simon	
M	15 Faustin	4 Isidorus	
D	16 Juliane	5 Agathe	
F	17 Constant.	6 Bucolus	
S	18 Concordia	7 Parthen.	☾ Letztes Viert. den 21 um 8 U. 45 Min. Morg.
S	19 Sexages.	8 35 S.	
M	20 Eucharius	9 Nicephor.	
D	21 Eleonore	10 Karalamp.	
M	22 Petri St.	11 Blasius	
D	23 Serenus	12 Mel. Al.	
F	24 Matthias	13 Martin	
S	25 Gotthelf	14 Aurent.	● Neum. den 28 um 2 Uhr 56 Min. Nachmitt.
S	26 Esto mihi	15 36 S. Hutten.	
M	27 Nestorius	16 Pamphil.	
D	28 Roman.	17 Th. v. Tyr.	

Die ☉ tr. in die ♓ d. 18 um 10 U. 42 M. Morg.

Digitized by Google

Hornung.

Die Tage nehmen zu um 1 St. 45 Min.

Tag	Aufg der ☉ U.	M	Untg der ☉ U.	M	Aufg. des ☽ U.	M	Unterg. des ☽ U.	M.	Tag	Tages Auf. U.	M.
1	7	32	4	28	8	8	8	8		6	35
2	7	30	4	30	8	22	9	33	14	6	25
3	7	28	4	32	8	39	11	0	21	6	11
4	7	26	4	34	8	58	—	—	28	5	58
5	7	24	4	36	9	21	0	25			
6	7	22	4	38	9	51	1	50		Tages	Länge
7	7	20	4	40	10	31	3	10	7	10 St.	50 M.
8	7	19	4	42	11	21	4	19	14	11	11
9	7	17	4	44	0	27	5	13	21	11	39
10	7	15	4	46	1	43	5	52	28	12	5
11	7	13	4	48	3	1	6	21			
12	7	11	4	50	4	19	6	43		☉ schein	
13	7	10	4	51	5	33	6	58	7	9 St.	20 M.
14	7	8	4	53	6	45	7	10	14	9	45
15	7	6	4	55	7	55	7	23	21	10	13
16	7	4	4	57	9	5	7	36	28	10	41
17	7	2	4	59	10	15	7	49			
18	7	0	5	1	11	25	8	4		☽ schein	
19	6	58	5	3	—	—	8	23	1	3 St.	40 M.
20	6	56	5	5	0	35	8	46	4	7	51
21	6	54	5	7	1	45	9	17	8	12	31
22	6	52	5	9	2	51	9	58	12	14	8
23	6	50	5	11	3	46	10	52	15	11	9
24	6	48	5	13	4	32	0	0	18	7	33
25	6	46	5	15	5	8	1	17	22	4	1
26	6	44	5	17	5	35	2	42	25	1	38
27	6	42	5	19	5	57	4	9	28	0	26
28	6	40	5	21	6	14	5	38			

Mittag — Mitternacht — Mittag — Mitternacht

Digitized by Google

Martius
hat 31 Tage u. der Mondenmonat 30.

	Verbesserter März	Russischer Februar.		☽ Wechsel.
M	1 Aschermitt.	18 Leo P.	Quatemb.	
D	2 Simplicius	19 Archipp.		
F	3 Kunigunde	20 Leo v. E.		
S	4 Adrian	21 Timoth.		
S	5 Invocavit	22 1 Fast. S.	Schwaben	☽ Erstes Viertel den 7 um 5 Uhr 54 Minuten Morgens.
M	6 Friedelin	23 Polyc.		
D	7 Felicitas	24 Tarasius		
M	8 Quatember	25 H. J. D. T.		
D	9 Adelheit	26 Porphyr	George	
F	10 Alexander	27 Procop.		
S	11 Rosine	28 Basilius		
S	12 Reminiscere	1 2 Fast. S.	(Kyrill)	○ Vollm. den 14 um 10 U. 32 M. Nachmitt.
M	13 Euphrasie	2 Theodot		
D	14 Eutyches	3 Eutrop.		
M	15 Christoph	4 Gerassus		
D	16 Cyriacus	5 Conon M.	Sachsen	
F	17 Gertraut	6 42 M. in A.		
S	18 Anselm	7 Basil M.		
S	19 Oculi	8 3 Fast. S.		☾ Letztes Viertel den 23 um 2 Uhr 35 Minuten Morg.
M	20 Ruprecht	9 40 Märt.		
D	21 Benedictus	10 Quadrat		
M	22 Casimir	11 Sophron	nach Ostern	
D	23 Eberhard	12 Theoph.		
F	24 Gabriel	13 Nicephor		
S	25 Mar. Verk.	14 Benedict		
S	26 Lätare	15 4 Fast. S.		● Neum. den 30 um 0 Uhr 47 M. Morgens.
M	27 Hubert	16 Sabin M.		
D	28 Eustachius	17 Alexis		
M	29 Malchus	18 Cyrillus		
D	30 Guido	19 Chrys. Dar		
F	31 Amos	20 20 Märt.		

Die ☉ tr. in den ♈ d. 20 um 10 U. 42 M. Morg.

Die Tage nehmen zu um 1 St. 58 Min.

Tag.	Aufg der ☉ U.	M.	Untg der ☉ U.	M.	Aufg. des ☽ U.	M.		Unterg der ☽ U.	M.		Tag.	Tages Anf. U.	M.
1	6	38	5	23	6	31	Morgens	7	7	Nachts	7	5	45
2	6	36	5	25	6	47		8	38		15	5	29
3	6	35	5	26	7	5		10	7		23	5	11
4	6	33	5	28	7	26		11	36		31	4	55
5	6	31	5	30	7	55		—	—				
6	6	29	5	32	8	32		0	59	Morgens			
7	6	27	5	34	9	20		2	14			Tages Länge	
8	6	25	5	36	10	23		3	12		7	12 St.	31 M.
9	6	23	5	38	11	36		3	57		15	13	3
10	6	21	5	41	0	53		4	28		23	13	39
11	6	19	5	43	2	11	Nachts	4	50		31	14	11
12	6	17	5	44	3	25		5	9				
13	6	15	5	46	4	36		5	23				
14	6	13	5	48	5	47		5	37			☉ schein	
15	6	11	5	50	6	56		5	49		7	11 St.	7 M.
16	6	9	5	52	8	7		6	4		15	11	39
17	6	7	5	54	9	17		6	18		23	12	13
18	6	5	5	56	10	28		6	35		31	12	43
19	6	3	6	58	11	39		6	55				
20	6	1	6	0	—	—		7	24				
21	5	59	6	2	0	44	Morgens	8	1			☽ schein	
22	5	57	6	4	1	43		8	48	Nachts	1	1 St.	44 M.
23	5	54	6	7	2	33		9	49		5	7	29
24	5	52	6	9	3	10		11	2		8	10	19
25	5	50	6	11	3	40		0	22		12	11	39
26	5	48	6	13	4	4		1	44		15	11	8
27	5	46	6	15	4	24		3	10		18	7	35
28	5	44	6	17	4	39		4	38		22	4	14
29	5	42	6	19	4	58		6	9		25	2	10
30	5	41	6	20	5	16		7	42		29	0	44
31	5	39	6	22	5	38		9	15				

Digitized by Google

Aprilis
hat 30 Tage und der Mondenmonat 29.

	Verbesserter April.	Russischer März.	☽ Wechsel.
S	1 Theodor	21 Jacob. Ev.	
S	2 Judica	22 5 Fast. S.	☽ Erstes Viertel den 5 um 4 Uhr 26 Minut. Nachmitt.
M	3 Darius	23 Nicon	
D	4 Ambrosius	24 Zacharias	
M	5 Hoseas	25 Mar. Verk.	
D	6 Irenäus	26 Vers. Gabr.	
F	7 Hegesippus	27 Matrona	
S	8 Apollonia	28 Hilarion	
S	9 Palmsont.	29 6 Fast. S.	● Vollm. den 13 um 3 Uhr 42 M. Nachmitt.
M	10 Daniel	30 Johannes	
D	11 Ezechiel	31 Hypatius	
M	12 Julius	1 Maria April	
D	13 Gründon	2 Titus	
F	14 Charfreit	3 Nicetas	
S	15 Olympia	4 Joseph	
S	16 Ostern	5 7 Fast. S.	☾ Letztes Viertel den 21 um 4 U. 21 Minuten Nachmitt.
M	17 Osterm.	6 Eutyches	
D	18 Valerian	7 Georg	
M	19 Hermogen	8 Herodot	
D	20 Sulpitius	9 Euspychius	
F	21 Adolarius	10 Terentius	
S	22 Sotheerus	11 Antipas	
S	23 Quasimod.	12 Ostern	
M	24 Albrecht	13 Artemon.	
D	25 Marc. Ev.	14 Martin	● Neum. den 28 um 8 U. 55 M. Morgens.
M	26 Kletus	15 Aristarch	
D	27 Anastasius	16 Agapus	
F	28 Vitalis	17 Simeon	
S	29 Sibylla	18 Johann B.	
S	30 Mis. Dom.	19 1 Pf.	

Die ☉ tr. in d. ♉ d. 19 um 11 U. 52 M. Nachm.

Digitized by Google

April.

Die Tage nehmen zu um 1 St. 50 Min.

Tag.	Aufg. der ☉ U. M.	Untg. der ☉ U. M.	Aufg. des ☽ U. M.	Unterg. des ☽ U. M.	Tag.	Tag.	A
1	5 37	6 24	6 4	10 44	7	4 U.	4
2	5 35	6 26	6 39	—	15	4	2
3	5 33	6 28	7 21	0 6	23	4	8
4	5 31	6 30	8 22	1 13	30	3	5
5	5 29	6 32	9 33	2 1			
6	5 27	6 34	10 48	2 38			
7	5 25	6 36	0 8	3 4		Tages Lä	
8	5 23	6 38	1 23	3 25	7	14 St. 4	
9	5 21	6 40	2 35	3 40	15	15	1
10	5 19	6 42	3 45	3 51	23	15	4
11	5 18	6 43	4 54	4 6	30	16	1
12	5 16	6 45	6 4	4 18			
13	5 14	6 47	7 14	4 31			
14	5 12	6 49	8 25	4 40		☉ schei	
15	5 10	6 51	9 35	5 10	7	13 St. 1	
16	5 8	6 53	10 42	5 35	15	13	4
17	5 6	6 55	11 45	6 8	23	14	1
18	5 4	6 57	—	6 51	30	14	3
19	5 2	6 59	0 36	7 50			
20	5 0	7 1	1 16	8 56			
21	4 58	7 3	1 48	10 10		☽ schei	
22	4 56	7 5	2 12	11 30	1	4 St. 2	
23	4 55	7 6	2 33	0 52	5	8	1
24	4 53	7 8	2 51	2 16	8	9	
25	4 51	7 10	3 7	3 43	12	10	1
26	4 49	7 12	3 24	5 12	15	7	3
27	4 47	7 14	3 42	6 44	18	4	2
28	4 45	7 16	4 6	8 15	22	2	4
29	4 44	7 17	4 39	9 41	25	1	4
30	4 42	7 19	5 19	11 0	29	2	2

Morgens — Mittags — Nachmitt.

Digitized by Google

Mai
hat 31 Tage und der Mondenmonat 29.

	Verbesserter Mai.	Russischer April	☽ Wechsel.
Montag	1 Phil. Jac.	20 Theodor	
	2 Sigismund.	21 Januar	
	3 † Erfind.	22 Theod. St.	☽ Erstes Viertel den 5 um 4 Uhr 53 Minut. Morg.
	4 Florianus	23 S. Georg	
	5 Gotthard	24 Sabas	
	6 Johann P.	25 Marc. Aur.	
Montag	7 Jubilate	26 2 Pf.	
	8 Stanisl.	27 Simeon	
	9 Hiob	28 Jason	
	10 Epimachus	29 9 M. in Cyz.	● Vollm. den 13 um 7 U. 53 M. Morg.
	11 Mammert.	30 Jacob Ap.	
	12 Pankraz	1 Jeremias Mai	
	13 Servatius	2 Athanas.	
Montag	14 Cantate	3 3 Pf.	
	15 Sophie	4 Pelagia	
	16 Susanne	5 Irene	
	17 Jodocus	6 Hiob	☾ Letztes Viertel den 21 um 2 U. 10 Minut. Morg.
	18 Liborius	7 Ersch. d. †.	
	19 Potentian	8 Joh. Ev.	
	20 Athanasius	9 Ev. Nicol.	
Montag	21 Rogate	10 4 Pf.	
	22 Helene	11 Ern. Konst.	
	23 Desiderius	12 Epiphan	● Neum. den 27 um 4 U. 19 M. Nachmitt.
	24 Esther	13 Glycere	
	25 Himelf. Ch.	14 Isidorus	
	26 Beda	15 Machonius	
	27 Lucian	16 Theodor	
Montag	28 Exaudi	17 5 Pf.	
	29 Mauritius	18 Theodotus	
	30 Ferdinand	19 Patricius	
	31 Petronella	20 Thalate	

Die ☉ tr. in die ♊ d. 21 um 0 U. 26 M. Morg.

Digitized by Google

Die Tage nehmen zu um 1 St. 25 Min.

Mond.	Aufg. der ☉ U. M	Untg. der ☉ U. M	Aufg. des ☽ U. M		Unterg. des ☽ U. M.		Mond.	Tages Anf.	
1	4 41	7 20	6	15	11	59	7	3 U.	39 M.
2	4 39	7 22	7	24	—	—	15	3	24
3	4 37	7 24	8	41	0	43	23	3	11
4	4 35	7 26	9	59	1	12	31	3	0
5	4 34	7 27	11	15	1	35			
6	4 32	7 29	0	29	1	51			
7	4 30	7 31	1	42	2	4		Tages Länge.	
8	4 28	7 33	2	50	2	17	7	16 St.	43 M.
9	4 27	7 34	4	0	2	30	15	17	12
10	4 26	7 35	5	10	2	44	23	17	38
11	4 24	7 37	6	19	3	0	31	18	0
12	4 22	7 39	7	30	3	19			
13	4 20	7 41	8	37	3	44			
14	4 19	7 42	9	40	4	16		☉ schein.	
15	4 17	7 43	10	35	4	56	7	15 St.	1 M.
16	4 15	7 45	11	19	5	48	15	15	26
17	4 14	7 46	11	52	6	51	23	15	46
18	4 13	7 47	—	—	8	4	31	16	4
19	4 12	7 48	0	19	9	19			
20	4 11	7 49	0	40	10	38			
21	4 9	7 51	0	56	11	58		☽ schein.	
22	4 8	7 52	1	11	1	20	2	5 St.	21 M.
23	4 7	7 53	1	27	2	44	5	6	24
24	4 5	7 55	1	45	4	12	8	6	57
25	4 4	7 56	2	6	5	42	12	8	5
26	4 3	7 57	2	32	7	11	15	5	40
27	4 2	7 58	3	8	8	35	18	8	53
28	4 1	7 59	3	56	9	43	22	2	57
29	4 0	8 0	4	59	10	33	25	1	58
30	3 59	8 1	6	17	11	9	29	2	33
31	3 58	8 2	7	36	11	34			

Digitized by Google

Junius
hat 30 Tage und der Mondenmonat 30.

Tage	Verbesserter Junius.	Russischer Mai.		☽ Wechsel.
Montag	1 Nicodemus	21 Sim. Chr.		
Dienstag	2 Ephraim	22 Basilicus		
Mittwoch	3 Erasmus	23 Michael		☽ Erst. Viertel den 3 um 7 Uhr 7 M. Nachmitt.
Donnerstag	4 Pfingsten	24 6 Pf.		
Freitag	5 Pfingstm.	25 Haupt J. T.		
Samstag	6 Benignus	26 Karpus		
Sonntag	7 Quatember	27 Therap. M.		
Montag	8 Medardus	28 Nicetas		
Dienstag	9 Felicianus	29 Theodos.		
Mittwoch	10 Wiegand	30 Isaak		○ Vollmond den 11 um 10 U. 28 M. Nachmitt.
Donnerstag	11 Trinitat.	31 Pfingsten.		
Freitag	12 Basilides	1 Justinus	Junius.	
Samstag	13 Tobias	2 Nic. P.		
Sonntag	14 Elisa	3 Lucian		
Montag	15 Vitus	4 Metr. P.		
Dienstag	16 Justine	5 Dorothea		☾ Letzt. Viertel den 19 um 8 Uhr 42 Minuten Morgens.
Mittwoch	17 Wolfmar	6 Bessar		
Donnerstag	18 1 Trinit.	7 1 S.	Anfang der Petri Fasten	
Freitag	19 Silvecius	8 Theodot.		
Samstag	20 Silas	9 Cyrill. A.		
Sonntag	21 Albanus	10 Tim. M.		
Montag	22 Acacius	11 Barth. A.		
Dienstag	23 Basilius	12 Onuph.		● Neumond den 26 um 0 Uhr 10 Min Morgens.
Mittwoch	24 Joh. Täuf.	13 Aquiliane		
Donnerstag	25 2 Trinit.	14 2 S.		
Freitag	26 Jeremias	15 Amos Pr.		
Samstag	27 7 Schläfer	16 Lychon		
Sonntag	28 Leo	17 Emanuel		
Montag	29 Pet. Paul	18 Leontius		
Dienstag	30 Pauli Ged.	19 Judas A.		

Die ☉ tr. in d. ♋ d. 21 um 9 U. 8 Min. Morg.

Digitized by Google

Brachmonat.

Die Tage nehmen zu bis zum 21 um 20 Min. von da wieder ab um 4 Min.

Tag.	Aufg. der ☉ U. M.	Untg. der ☉ U. M.	Aufg. des ☽ U. M.	Unterg. des ☽ U. M.	Tag.	Tages Anf.
1	3 57	8 3	8 Abends 57	11 45	7	2 U. 52 M.
2	3 56	8 4	10 Abends 12	—	15	2 47
3	3 55	8 5	11 Abends 26	0 Morgens 8	23	2 45
4	3 55	8 5	0 Morgens 38	0 Morgens 23	30	2 48
5	3 54	8 6	1 Morgens 48	0 37		
6	3 53	8 7	2 Morgens 57	0 50		
7	3 52	8 8	4 Morgens 5	1 3		Tages Länge.
8	3 51	8 9	5 Morgens 15	1 21	7	18 St. 16 M.
9	3 51	8 9	6 25	1 43	15	18 26
10	3 50	8 10	7 30	2 11	23	18 30
11	3 50	8 10	8 27	2 48	30	18 24
12	3 49	8 11	9 14	3 38		
13	3 49	8 11	9 51	4 40		
14	3 49	8 11	10 19	5 50		☉ schein.
15	3 48	8 12	10 40	7 6	7	16 St. 16 M.
16	3 48	8 12	10 58	8 24	15	16 24
17	3 48	8 12	11 15	9 42	23	16 26
18	3 47	8 13	11 30	11 2	30	16 22
19	3 47	8 13	11 46	0 Morgens 24		
20	3 47	8 13	—	1 Morgens 47		
21	3 47	8 13	0 Morgens 4	3 Morgens 13		☽ schein.
22	3 27	8 13	0 Morgens 27	4 Morgens 39	1	3 St. 51 M.
23	3 47	8 13	0 Morgens 57	6 4	5	4 44
24	3 47	8 13	1 39	7 17	8	5 34
25	3 48	8 12	2 35	8 16	12	6 35
26	3 48	8 12	3 47	8 59	15	5 8
27	3 48	8 12	5 7	9 29	18	4 17
28	3 49	8 11	6 27	9 51	22	3 20
29	3 49	8 11	7 47	10 8	25	0 4
30	3 49	8 11	9 3	10 23	29	1 57

Digitized by Google

	Verbesserter Julius.	Russischer Junius.		☽ Wechsel.
S	1 Theobald	20 Method.		
M	2 3 Trinitat.	21 3 S.	Kuhe (Julius.) der Heil. Schaffen	☽ Erst. Viertel den 3 um 10 U. 55 M. Morgens.
M	3 Ulrich	22 Eusebius		
M	4 Kornelius	23 Agrippine		
M	5 Charlotte	24 Geb. J. T.		
M	6 Esaias	25 Febronia		
M	7 Wilibald	26 David		
M	8 Kilian	27 Schl. bei P.		
D	9 4 Trinit.	28 H 4 S.		
D	10 7 Brüder	29 Peter P.		
D	11 Pius	30 Wers. Ap.		☽ Vollmond den 11 um 11 Uhr 16 Min. Morgens.
D	12 Heinrich	1 Kosm. D.		
D	13 Margar.	2 Kleid. M.		
D	14 Bonavent.	3 Hiacinth.		
D	15 Apost. Th.	4 Andreas		
D	16 5 Trinit.	5 5 S.		
D	17 Alexius	6 Sisoes		
D	18 Eugen	7 Thomas		☾ Letzt. Viertel den 18 um 1 Uhr 22 Min. Nachm.
D	19 Rufinus	8 Procop.		
D	20 Elias	9 Pancraz.		
D	21 Praxedes	10 45 M. v.		
D	22 Hundst. A.	11 Euphem		
D	23 6 Trinit.	12 6 S.		● Neumond den 25 um 9 Uhr 28 Min. Morgens.
D	24 Christine	13 Wers. Gab.		
D	25 Jacobus	14 Aquila		
D	26 Anne	15 Cyrus		
D	27 Marthe	16 Athenag.		
D	28 Pantaleon	17 Marina		
D	29 Beatrix	18 Friedericus		
S	30 7 Trinit.	19 7 S.		
M	31 Ignaz	20 Elias		

Die ☉ tr. in d. Ω d. 22 um 7 U. 58 M. Nachm.

Digitized by Google

Heumonat.

Die Tage nehmen ab um 1 St. 4 Min.

Tag.	Aufg. der ☉ U.	M.	Untg. der ☉ U.	M.		Aufg. des ☽ U.	M.		Unterg. des ☽ U.	M.	Tag.	Tages Anf. U.	M.
1	3	49	8	11		10	15		10	37	7	2 U.	54 M.
2	3	50	8	10		11	25	Vorm.	10	50	15	3	3
3	3	50	8	10		0	36		11	4	23	3	15
4	3	51	8	9		1	47		11	19	31	3	28
5	3	51	8	9		2	55		11	39			
6	3	52	8	8		4	4		11	40			
7	3	53	8	7		5	11		—	—		Tages Länge.	
8	3	54	8	6		6	12		0	40	7	18 St.	12 M.
9	3	55	8	5		7	4		1	24	15	17	54
10	3	56	8	4		7	45		2	21	23	17	30
11	3	57	8	3		8	18		3	29	31	17	4
12	3	58	8	2		8	41		4	46			
13	3	59	8	1		9	0		6	5			
14	4	0	8	0		9	17		7	25		☉ schein.	
15	4	1	7	59		9	32		8	46	7	16 St.	14 M.
16	4	2	7	58		9	48		10	8	15	15	58
17	4	3	7	57		10	5		11	30	23	15	40
18	4	4	7	56		10	25		0	54	31	15	18
19	4	5	7	55		10	51		2	20			
20	4	6	7	54		11	27		3	44			
21	4	8	7	52		—	—		4	58		☽ schein.	
22	4	9	7	51		0	16	Nachm.	6	0	1	2 St.	26 M.
23	4	10	7	50		1	22		6	48	5	3	30
24	4	11	7	49		2	37		7	24	8	5	18
25	4	13	7	47		3	58		7	49	12	7	18
26	4	14	7	46		5	20		8	10	15	6	30
27	4	16	7	44		6	39		8	27	18	5	40
28	4	17	7	43		7	53		8	40	22	3	53
29	4	18	7	42		9	6		8	54	25	0	2
30	4	20	7	40		10	15		9	9	29	1	12
31	4	21	7	39		11	27		9	24			

Digitized by Google

August
hat 31 Tage und der Mondenmonat 29.

	Verbesserter August.	Russischer Julius.	☽ Wechsel.
D	1 Petri K. F.	21 Simon	
M	2 Gustav	22 Mar. Magd.	
D	3 August	23 Trophin	
F	4 Dominicus	24 Christine	☽ Erst. Viertel den 4 um 3 U. 58 Min. Morg.
S	5 Oswald	25 Anne	
S	6 8 Trinitat.	26 8 S.	
M	7 Afra	27 Pantaleon	
D	8 Cyrillus	28 Prochor.	
M	9 Roland	29 Kallinik	● Vollmond den 9 um 10 U. 24 Min. Nachmitt.
D	10 Laurent.	30 Silas Silv.	
F	11 Hermann	31 Eubocimus	
S	12 Clara	1 Wasserw.	
S	13 9 Trinitat.	2 9 S.	
M	14 Eusebius	3 Isaak	
D	15 Mar. Himf.	4 7 M. v. E.	☾ Letztes Viertel den 16 um 9 U. 51 Minuten Nachmitt.
M	16 Roschus	5 Eustan	
D	17 Bertram	6 Verkl. Chr.	
F	18 Agapetus	7 Doniet.	
S	19 Sebald	8 Emilian	
S	20 10 Trinit.	9 10 S.	
M	21 Adolf	10 Laurent.	● Neumond den 23 um 9 Uhr 2 Min. Nachmitt.
D	22 Timotheus	11 Eupulus	
M	23 Claudius	12 Photius	
D	24 Barthold.	13 Maxim.	
F	25 Ludwig	14 Mich.	☽ Erst. Viertel den 31 um 9 U. 50 Min. Nachmitt.
S	26 Samuel	15 Mar. H.	
S	27 14 Trinit.	16 11 S. H. S	
M	28 Augustin	17 Myron	
D	29 Joh. Entth.	18 Flora L.	
M	30 Beniam.	19 Andreas	
D	31 Paulinus	20 Samuel	

Sallen der Mutter Gottes (August)

Die ☉ tr. in die ♍ d. 23 um 2 U. 17 M. Morg.

Erndtemonat.

Die Tage nehmen ab um 1 St. 49 Min.

Tag	Aufg der ☉ U. M	Untg der ☉ U. M	Aufg. des ☽ U.	M.	Unterg. des ☽ U.	M.	Tag	Tages Anf. U.	M.
1	4 23	7 37	0	38	9	43	7	3 U.	42 M.
2	4 24	7 36	1	48	10	6	15	3	58
3	4 26	7 34	2	56	10	36	23	4	15
4	4 27	7 33	3	59	11	15	31	4	32
5	4 28	7 32	4	54					
6	4 30	7 30	5	39	0	7			
7	4 32	7 28	6	15	1	13		Tages Länge	
8	4 34	7 26	6	43	2	25	7	16 St.	36 M.
9	4 35	7 25	7	5	3	46	15	16	3
10	4 37	7 23	7	25	5	6	23	15	28
11	4 39	7 21	7	41	6	28	31	14	55
12	4 40	7 19	7	57	7	51			
13	4 42	7 17	8	14	9	15			
14	4 44	7 15	8	34	10	41		☉ schein.	
15	4 45	7 14	8	59	0	8	7	14 St.	56 M.
16	4 47	7 12	9	32	1	32	15	14	29
17	4 49	7 10	10	16	2	49	23	13	56
18	4 51	7 8	11	13	3	56	31	13	25
19	4 53	7 6			4	50			
20	4 55	7 4	0	23	5	27			
21	4 57	7 2	1	43	5	53		☽ schein	
22	4 59	7 0	3	4	6	16	1	2 St.	6 M.
23	5 1	6 58	4	21	6	35	5	4	35
24	5 3	6 56	5	38	6	50	8	8	20
25	5 5	6 54	6	51	7	4	12	8	45
26	5 7	6 52	8	3	7	19	15	7	48
27	5 8	6 51	9	14	7	35	18	5	40
28	5 10	6 49	10	25	7	52	22	1	57
29	5 12	6 47	11	37	8	13	25	0	10
30	5 14	6 45	0	45	8	41	29	1	26
31	5 17	6 42	1	49	9	17			

Nachmitt. Morgens Nachmitt. Morgens

Digitized by Google

September
hat 30 Tage und der Mondenmonat 30.

	Verbesserter September.	Russischer August.	☽ Wechsel.
Sonntag	1 Aegidius	21 Thaddäus	
Montag	2 Ernst	22 Agathonic.	
Dienstag	3 12 Trinit.	23 11 S.	● Vollmond den 8 um 8 U. 24 Min. Morg.
Mittwoch	4 Mansuetus	24 Eutyches	
Donnerstag	5 Herkules	25 Barthol.	
Freitag	6 Magnus	26 Adr. Nat.	
Samstag	7 Regine	27 Pömen	
Sonntag	8 Mar. Geb.	28 Moses	
Montag	9 Bruno	29 Joh. Enth.	☾ Letzt. Viertel d. 14 um 11 U. 50 M. Nachm.
Dienstag	10 13 Trinit.	30 12 S.	
Mittwoch	11 Protus	31 M. Gürt. (September)	
Donnerstag	12 Syrus	1 St. Sim.	
Freitag	13 Matern.	2 Mamant.	
Samstag	14 + Erhöh.	3 Aephym.	
Sonntag	15 Mariane	4 Badilas	
Montag	16 Euphem.	5 Jach. El.	
Dienstag	17 14 Trinit.	6 13 S.	● Neumond den 22 um 11 U. 11 Min. Morgens.
Mittwoch	18 Titus	7 Sozon	
Donnerstag	19 Sidonia	8 Mar. Geb.	
Freitag	20 Quat. Bust.	9 Joach. An.	
Samstag	21 Matthäus	10 Menodor	
Sonntag	22 Moritz	11 Theod. Al.	
Montag	23 Tecla	12 Autonom.	
Dienstag	24 15 Trinit.	13 14 S.	☽ Erst. Viertel d. 30 um 3 U 35 Min. Nachm.
Mittwoch	25 Cleophas	14 + Erhöh.	
Donnerstag	26 Cyprian	15 Nicetas	
Freitag	27 Cosm. D.	16 Euphem.	
Samstag	28 Wenzel	17 Sophie	
Sonntag	29 Michael	18 Eumenes	
Montag	30 Hieronym.	19 Trophimus	

Die ☉ kt. in die ♎ d. 22 um 10 U. 42 M. Nachm.

Herbstmonat.

Die Tage nehmen ab um 1 St. 52 Min.

Tag.	Aufg der ☉ U. M	Untg der ☉ U. M	Aufg. des ☽ U. M.	Unterg. des ☽ U. M.	Tag.	Tages Anf.
1	5 19	6 40	2 50	10 1	7	4 U. 45 M.
2	5 21	6 38	3 39	11 2	15	5 1
3	5 23	6 36	4 18	— —	22	5 16
4	5 24	6 35	4 50	0 10	30	5 33
5	5 26	6 33	5 15	1 26		
6	5 27	6 32	5 35	2 49		
7	5 29	6 30	5 51	4 12		Tages Länge.
8	5 31	6 28	6 8	5 35	7	14 St. 29 M.
9	5 33	6 26	6 27	7 0	15	13 57
10	5 35	6 24	6 47	8 27	22	13 27
11	5 38	6 21	7 12	9 57	30	12 53
12	5 40	6 19	7 43	11 25		
13	5 42	6 17	8 24	0 47		
14	5 44	6 15	9 17	1 59		☉ schein.
15	5 45	6 14	10 25	2 54	7	13 St. 1 M.
16	5 47	6 12	11 40	3 37	15	12 29
17	5 49	6 10	— —	4 7	22	12 1
18	5 51	6 8	0 57	4 31	30	11 29
19	5 53	6 6	2 17	4 49		
20	5 55	6 4	3 33	5 6		
21	5 57	6 2	4 48	5 20		☽ schein.
22	5 59	6 0	5 59	5 35	1	3 St. 21 M.
23	6 1	5 58	7 8	5 50	5	8 16
24	6 3	5 56	8 19	6 7	8	11 5
25	6 5	5 54	9 31	6 27	12	9 59
26	6 7	5 52	10 41	6 52	15	7 22
27	6 9	5 50	11 47	7 26	18	4 54
28	6 11	5 48	0 47	8 8	22	0 0
29	6 13	5 46	1 39	9 1	25	0 33
30	6 15	5 44	2 21	10 4	29	3 15

Mittags

Mitternachts

October.

hat 31 Tage und der Mondenmonat 30.

	Verbesserter October.	Russischer September.	☽ Wechsel.
S	1 16 Trinit.	20 16 S.	
M	2 Leodegar	21 Quadrat	
D	3 Jairus	22 Phocas	
M	4 Franz	23 Joh. Empf.	● Vollmond den 7 um 5 Uhr 42 Min. Nachmitt.
D	5 Fides	24 Tecla	
F	6 Friederike	25 Euphros.	
S	7 Abdias	26 Joh. Theol.	
S	8 17 Trinit.	27 17 S.	
M	9 Dionysius	28 Chariton	
D	10 Friedmann	29 Michael	
M	11 Burkhard	30 Gregorius	☾ Letzt. Viertel den 14 um 8 U. 30 M. Morgens.
D	12 Maximil.	1 M. Schütz Sonntag	
F	13 Eduard	2 Cyprian	
S	14 Calixtus	3 Dionys.	
S	15 18 Trinit.	4 18 S.	
M	16 Gallus	5 Charitina	
D	17 Florentin	6 Thomas	
M	18 Lucas Ev.	7 Serg. B.	
D	19 Ferdinand	8 Pelagius	● Neumond den 14 um 8 Uhr 30 Min. Morgens.
F	20 Wendelin	9 Jacob Ap.	
S	21 Ursula	10 Eulamp.	
S	22 19 Trinit.	11 19 S.	
M	23 Severin	12 Probus	
D	24 Nathan	13 Karpus	
M	25 Crispin	14 Nazar.	
D	26 Amandus	15 Euthym.	☽ Erst. Viertel den 30 um 8 Uhr 1 Min. Morgens.
F	27 Sabine	16 Longinus	
S	28 Sim. Jud.	17 Hoseas	
S	29 20 Trinit.	18 20 S.	
M	30 Hartmann	19 Joel Pr.	
D	31 Wolfgang	20 Artemius	

Die ☉ tr. in d. M. d. 23 um 6 U. 37 Min. Morg.

Digitized by Google

Weinmonat.

Die Tage nehmen ab um 1 St. 54 Min.

Tag	Aufg der ☉ U	M	Untg der ☉ U	M	Aufg. des ☽ U.	M.	Untergang des ☽ U.	M.	Tag	Tages Anf.	
1	6	17	5	42	2	56	11	15	7	5 U.	47 M.
2	6	18	5	41	3	23	—	—	15	6	2
3	6	20	5	39	3	46	0	30	23	6	17
4	6	23	5	36	4	4	1	50	31	6	30
5	6	25	5	34	4	22	3	13			
6	6	27	5	32	4	40	4	37			
7	6	29	5	30	4	59	6	3		Tages Länge	
8	6	31	5	28	5	22	7	33	7	12 St.	25 M.
9	6	33	5	26	5	50	9	5	5	11	55
10	6	35	5	24	6	27	10	33	23	11	25
11	6	37	5	22	7	18	11	52	31	10	59
12	6	39	5	20	8	24	0	57			
13	6	41	5	18	9	40	1	41			
14	6	42	5	17	10	57	2	16		☉ schein.	
15	6	44	5	15	—	—	2	43	7	11 St.	1 M.
16	6	46	5	13	0	16	3	4	15	10	51
17	6	48	5	11	1	31	3	21	23	9	59
18	6	50	5	9	2	44	3	36	31	9	31
19	6	52	5	7	3	55	3	49			
20	6	53	5	6	5	5	4	4			
21	6	55	5	4	6	11	4	21		☽ schein	
22	6	57	5	2	7	26	4	41	1	5 St.	33 M.
23	7	0	4	59	8	35	5	4	5	11	3
24	7	2	4	57	9	43	5	34	8	13	5
25	7	4	4	55	10	45	6	10	12	10	17
26	7	6	4	53	11	39	6	59	15	6	31
27	7	8	4	51	0	24	7	59	18	4	6
28	7	10	4	49	1	0	9	5	22	0	0
29	7	12	4	47	1	28	10	18	25	1	15
30	7	13	4	46	1	52	11	33	29	5	31
31	7	14	4	45	2	11	—	—			

Mittag. Morg. Mitternacht. Morg. Mitternacht.

Digitized by Google

November
hat 30 Tage und der Mondenmonat 29.

	Verbesserter November	Russischer October		☽ Wechsel.
M	1 Allerheil.	21 Hilarion		
D	2 Allerseel.	22 Albertus		
F	3 Gottlieb	23 Jacob		
S	4 Otto	24 Arete		● Vollmond den 6 um 3 U. 6 Min. Morgens.
S	5 21 Trinitat.	25 21 S.		
M	6 Erdmann	26 Demetrius		
D	7 Malachius	27 Nestor		
M	8 Claudius	28 Terentius		
D	9 Theodor	29 Anastasius		
F	10 M. Luther	30 Zenobia		
S	11 M. Bischof	31 Stachys		☾ Letzt. Viertel den 12 um 8 U. 45 Min. Nachmitt.
S	12 22 Trinit	1 22 S.	November.	
M	13 Briccius	2 Aeyndin.		
D	14 Levin	3 Aeepsim.		
M	15 Leopold	4 Johann		
D	16 Ottomar	5 Galart		
F	17 Hugo	6 Paul B.		
S	18 Gelasius	7 33 M. in M.		
S	19 23 Trinit.	8 23 S. Erz. M.		● Neumond den 20 um 10 U. 26 Min. Nachmitt.
M	20 Edmund	9 Onesiphor		
D	21 Mar Opf.	10 Ernst		
M	22 Cäcilia	11 Minas		
D	23 Clemens	12 Joh. Alm.		
F	24 Chrysogen	13 Joh. Chr.		
S	25 Catharine	14 Phil. A.	Philippi Katten	
S	26 24 Trinit.	15 24 S.		☽ Erst. Viertel den 28 um 9 U. 55 Min. Nachmitt.
M	27 Günther	16 Matth. A.		
D	28 Rufus	17 Greg. N.		
M	29 Saturnin	18 Plato		
D	30 Andreas	19 Obat. Pr.		

Die ☉ tr. in den ♐ d. 22 um 2 U. 48 Min. Morg

Digitized by Google

Wintermonat.

Die Tage nehmen ab um 1 St. 27 Min.

Tag	Aufg. der ☉ U.	M.	Untg. der ☉ U.	M.	Aufg. des ☽ U.	M.	Unterg. des ☽ U.	M.	Tag	Tages Anf. U.	M.
1	7	16	4	43	2	28	0	51	7	6 U.	41 M.
2	7	18	4	41	2	44	2	11	15	6	53
3	7	19	4	40	3	3	3	34	22	7	2
4	7	21	4	38	3	24	5	0	30	7	11
5	7	23	4	36	3	51	6	29			
6	7	24	4	35	4	24	8	1			
7	7	26	4	33	5	10	9	26		Tages Länge.	
8	7	28	4	31	6	11	10	41	7	10 St.	37 M.
9	7	30	4	29	7	24	11	36	15	10	13
10	7	31	4	28	8	43	0	16	22	9	55
11	7	33	4	26	10	5	0	45	30	9	38
12	7	34	4	25	11	22	1	8			
13	7	36	4	23	—	—	1	27			
14	7	38	4	21	0	35	1	43		☉ schein.	
15	7	40	4	19	1	46	1	57	7	9 St.	7 M.
16	7	42	4	17	2	57	2	10	15	8	39
17	7	43	4	16	4	6	2	26	22	8	19
18	7	45	4	14	5	15	2	46	30	8	0
19	7	46	4	13	6	23	3	9			
20	7	47	4	12	7	30	3	36			
21	7	49	4	10	8	34	4	9		☽ schein.	
22	7	50	4	9	9	32	4	52	1	9 St.	28 M.
23	7	52	4	7	10	20	5	49	5	14	28
24	7	53	4	6	10	59	6	54	8	13	19
25	7	55	4	4	11	28	8	3	12	8	12
26	7	56	4	3	11	51	9	17	15	5	54
27	7	57	4	2	0	10	10	33	18	2	30
28	7	58	4	2	0	28	11	48	22	0	43
29	7	59	4	1	0	45	—	—	25	3	59
30	8	0	4	0	1	1	1	5	29	9	4

Digitized by Google

hat 31 Tage und der Mondenmonat 30.

	Verbesserter December.	Russischer November.		☽ Wechsel.
F	1 Longin	20 Proclus K.		
S	2 Candidus	21 Mar. O.		
S	3 1 Advent	22 25 S.	Weinachten	☺ Vollmond den 5 um 1 Uhr 11 Min. Nachmitt.
M	4 Barbara	23 Amphil.		
D	5 Abigail	24 Cathar.		
M	6 Nicolaus	25 Clemens		
D	7 Agathon	26 Alip. St.		
F	8 Mar. Empf	27 Jac. in P.		
S	9 Joachim	28 Stephan		
S	10 2 Advent.	29 26 S.		☾ Letzt. Viertel den 12 um 8 U. 34 Min. Nachmitt.
M	11 Damasius	30 Andreas		
D	12 Oktilia	1 Nah. Pr.	December	
M	13 Lucia	2 Hab. Pr.		
D	14 Nicasius	3 Zeph. Pr		
F	15 Ignatz	4 Barbara		
S	16 Ananias	5 Sabas		
S	17 3 Advent	6 27 S. Nicol		● Neumond den 20 um 5 U. 30 Min. Nachmitt.
M	18 Wunebald	7 Ambros.		
D	19 Abraham	8 Patap.		
M	20 Quat Bußt.	9 Mar Empf.		
D	21 Thomas	10 Menas		
F	22 Beata	11 Daniel		
S	23 Dagobert	12 Spiridion		
S	24 4 Advent	13 28 S.		☽ Erst. Viert. den 28 um 9 U. 3 Min. Morgens.
M	25 Christfest.	14 Thyrsus		
D	26 Stephan.	15 Eleuther		
M	27 Johann Ev	16 Hagg. Pr.		
D	28 Unsch. K.	17 Sebastian		
F	29 Jonathan	18 Daniel Pr.		
S	30 David	19 Bonifac.		
S	1 S n. Christ.	20 29 S.		

Die ☉ tr. in den ♑ d. 21 um 3 U. 12 M. Nachm.

Digitized by Google

Christmonat.

Die Tage nehmen ab bis zum 22 um 24 M. darauf wieder zu um 6 Min.

Tag.	Aufg der ☉ U	M	Untg der ☉ U.	M	Aufg. des ☽ U.	M.	Unterg. des ☽ U.	M.	Tag.	Tages Auf. U.	M.
1	8	1	3	59	1	19	2	25	7	7 U.	17 M.
2	8	2	3	58	1	41	3	50	15	7	21
3	8	3	3	57	2	10	5	15	23	7	21
4	8	4	3	56	2	47	6	46	31	7	19
5	8	5	3	55	3	40	8	7			
6	8	6	3	54	4	53	9	11			
7	8	7	3	53	6	10	10	1		Tages Länge.	
8	8	8	3	52	7	33	10	37	7	9 St.	26 M.
9	8	9	3	51	8	52	11	3	15	9	18
10	8	10	3	50	10	10	11	22	23	9	18
11	8	11	3	49	11	25	11	39	31	9	22
12	8	11	3	49	—	—	11	54			
13	8	12	3	48	0	35	0	8			
14	8	12	3	48	1	45	0	24		☉ schein.	
15	8	12	3	48	2	53	0	41	7	7 St.	46 M.
16	8	13	3	47	4	3	1	0	15	7	36
17	8	13	3	47	5	11	1	24	23	7	34
18	8	13	3	47	6	16	1	58	31	7	40
19	8	13	3	47	7	15	2	40			
20	8	13	3	47	8	6	3	31			
21	8	13	3	47	8	47	4	34		☽ schein.	
22	8	13	3	47	9	19	5	42	1	11 St	51 M.
23	8	13	3	47	9	45	6	54	5	16	11
24	8	13	3	47	10	7	8	8	8	13	36
25	8	13	3	47	10	24	9	23	12	7	37
26	8	13	3	47	10	39	10	40	15	5	19
27	8	12	3	48	10	54	11	57	18	1	57
28	8	12	3	48	11	10	—	—	22	1	55
29	8	11	3	49	11	30	1	16	25	5	36
30	8	11	3	49	11	55	2	39	29	10	50
31	8	10	3	50	0	7	4	4			

Mittag — Mitternacht

Digitized by Google

Poetische

Blumenlese,

aufs Jahr 1786.

Göttingen,

bey Joh. Christian Dieterich.

Digitized by Google

Die Unschuld.

Ich gieng den silberhellen Warnestrand
Entlang. Wie funkelt er! Wie lächelte
Sein blumiges Gestad' im sanften Stral
Der Abendsonne! Rechts beschattet' ihn
Ein Hain voll Rauschens Gottes. Links und Rechts
Und oben drüber strahlte weit und breit
Der blaue Himmel, spiegelte sich treu
Mit jedem Purpurwölkchen, das empor
Aus Westen wallte, in der reinen Flut!
So spiegelt Gott der Herr sich selbst mit Lust
In eines Menschen Seele, die noch rein
Gut, fleckenlos, gerecht und edel ist.

Digitized by Google

Ich warf mich nieder an des Flusses Rand
Von Kalmus rund umduftet. Gottes Hauch
Umsauste mich — Da rudert' aus dem Schilf
Hold, hoch und hehr, und einsam feierlich
In edler Einfalt, milder Majestät,
Demüthig, sonder Dünkel, Trug und Wahn
Ein königlicher Schwan hervor. — Er schwamm
So ernst einher, sein melancholisch Haupt
Auf seine reine Brust gesenkt — So fand
Ich Jinny einst, das Auge thränenvoll
Den Schwanenhals auf ihre Schwanenbrust
In stiller Schwermuth bang hinabgebeugt.

Ich lag und lauschte. Stille ward umher.
Die Sonne sank. Die Lerche senkte sich
Tiefkraisend auf ihr Nest im Weizenschlag.
Und Gottes Odem wehte leiser — horch!
Da hallt es süß, wie Abendflötenlaut
Und freundlich traurend, wie ein Sterbelied,
Das heilge Singen, über Strom und Flur.
Mir ward so weh! so wonnig! zwar vernahm
Ich nicht des Liedes Worte; doch ihr Hauch
Durchathmete mit süßer Wehmuth mich,
Und wiegte alle meine wilde Kraft

Digitized by Google

In tiefen Frieden — Ach mir war, ich säh',
Ich hörte Mütter, die, dem Tode nah,
Die Kinder ihres Herzens segneten,
Und Jungfraun, die zu ewger Reinigkeit
Sich Gott gelobten, Bräut' und Jünglinge,
Die Lipp' auf Lippen ihren Lebensgeist
Ins All der Liebe heiß ausathmeten!
So ward mir. So durchdrang mich bang und süß
Des Schwanes stilles hehres Klagelied!

Und stiller ward ich, lauschte leiser noch
Und athmete noch sanfter, daß mir nicht
Des Liedes schwächster Laut entrönne! — Schau,
Da stieg ein Schwarm von Geiern, Kränichen,
Von Störchen, Raben, Kibitz, und was sonst
Unreinen Viehs die blaue Luft durchschwimmt,
Stieg, düsterkreischend himmelan. Den Tag
Verdunkelt' ihr Geschwärm. Ihr Zeterschrei,
Ein jähes Wetter, überwältigte
Des Schwanes harfenlispelnd Liebeslied.

 Digitized by Google Und

Und ich ergrimmt im Geist. Mein Weh-
gefühl
Ward bittrer Unmuth, daß des Kläffers
Wuth
Der Unschuld sanfte Stimme überschrie!
Ich wälzte mich am blumenvollen Strand,
Verwühlte Veilchen und Vergißmeinnicht,
Faßt' einen Rosenstrauch, entrauft' ihm alles
Sein grünes Haar, und streut' es in den
Wind!

Doch ruhig blieb der Schwan, und schwieg
und schwamm
Still würdig, wie vorher den Fluß entlang.
Sein weiß Gefieder glänzte durch die Nacht
Der Frevler rund um ihn, wie durch die
Welt
Voll Bosheit eine gute Seele glänzt.

Das war der giftgen Rotte Dorn' im Aug',
Und neue Bosheit keimte, wuchs und reift'
Im hui! in ihrer neidgeschwollnen Brust!
Sie flatterten zum nahverwandten Koth

Digitized by Google

Und

Und tauchten ihr gemein Gefieder drein,
Beluden Schwing' und Schnabel, Schweif und Krall
Mit wüster ekler Beute, schwangen sich
Zur Luft empor, umstürmten links und rechts
Den schönen weissen Schwan, und schüttelten
Ihr Schandgefieder, klatschten, sprüheten
Unreine Tropfen — wie wenn Ofenrauch
Der Esse entwirbelt, und die klare Luft
Verdunkelt — nieder auf den Silberschwan!
Da schwand die Reine seines Schneegewands.
Die dichte Weisse seiner hohen Brust,
Die Spiegelhelle seines Fittigs ward
Verdunkelt, wie durch Tück' ein schön Gesicht
Entadelt, wie ein Herz durch Bosheit wird!

Darob ergrimmt ich heisser siebenmal.
Ich riß mich durch in reger Zornskraft.
Ich hob den Arm in die Unendlichkeit,
Zu Gottes Marmorthron den Feuerblick
Empor, und rief — Es riefs der Wald mir nach,
„O Unschuld, Unschuld, das ist dein Geschick.

Digitized by Google

„O Himmel! Himmel, und du kennst ihr Herz,
„Wie rein, wie aller Fehler baar, und säumst
„Sie zu beschirmen, giebst die Reine Preis
„Verleumdertücken, und des Neidharts Grimm!
Und ruhig blieb der Schwan. Er tauchte sich
Die blaue Flut hinunter, weilte drin
Ein, zwei, drei Augenblicke, schoß hervor
Hellstralend, lichterleuchtend siebenmal
Denn vor. Hinweggespühlt war jeder Schmutz
Hinweggewaschen jedes Fleckens Spur!
Die feigen Neider sahn ihn, rauschten auf
In ihrer Ohnmacht knirschendem Gefühl
Und flohn zum Aas' im nahen Thal zurück.
Der Vogel Gottes aber schwamm getrost
Hold, hoch und hehr, und herrlich, wie vorhin
Die blaue Flut hinüber. Gottes Hauch
Durchstralte seinen Fittig. Ferneher
Vergoldete des Tages letzter Stral
Sein sonnig Haupt. Sein melancholisch Lied
Durchwallte fei'rlicher den dunkeln Forst,
Und stillte siegend sein empörtes Herz.

Ich

Digitized by Google

Ich schämte mich ob meinem Ungestüm.
Erröthend stand ich, wie der ferne West,
Und thränend, wie der nahe Rosenbusch
Im Abendthau — „O Unschuld, rief ich aus,
„O Unschuld, wie so selig! Wie so hell
„Dein Kleid, dein leuchtend Antliz ewig hell!
„Nicht zu beschmutzen durch Verleumderkoth
„Nicht zu vermailigen durch Kläffers Lug.
„O Unschuld, Unschuld, rief ich feuriger
Und weinend aus, „o bleide Himmelskind
„Bleib ewig mein, und wahre, wahre mir
„Dein süß Gefühl im Herzen! Nimmer mag
„Dein morgenröthlich Leuchten meinem Aug,
„Nie meiner Wang entschwinden. Klaffen mag
„Der Kläffer, zähnefletschen mag der Neid!
„Dein Kleid bleibt weiß, dein Antliz ewig hell!
„O Unschuld! Unschuld!„ rief ich noch und brach
Die thauige Viole, flügte sie
Zum stillen Merdelblümchen, kränzte mich
Mit jungem ungefälschten Maienlaub
Und gieng getröstet und gekräftigt heim!

Ludw. Theod. Kosegarten.

Digitized by Google

Elegie 1776.

W., mit ihren süßen Sorgen,
Junge Lieb' im Grünen ging;
Wo um den besungnen Morgen
Schön der Rosenschleier hing:
Wo mit mir, gleich einem Hirten
Fried' und Freude frölich hin,
Unter Frühlingszweigen, irrten
Wall ich jezt mit trübem Sinn.

Denn das Mädchen, das ich liebe,
Ohne daß ichs ihr gestand,
Macht mein Leben mir so trübe;
Hat' mir Fried' und Freud' entwandt.
Alles fühlte ihren Segen;
Nur ich fühlte stillen Gram,
Als sie mir so schön entgegen,
In dem Unschuldkleide, kam.

O sie kam! In Engelmienen
Kann es huldiger nicht seyn;
Alle Frühlingstöchter schienen
Ihrer Blicke sich zu freun.

Digitized by Google

Wie zu ihren schönen Blicken
Jeder Reiz des Frühlings drang!
Wie die Gegend mit Entzücken
Ihren süßen Athem trank!

Wie sichs rund um sie verklärte!
Meine Seele wollt' entfliehn
Zu dem Himmel, wo das werthe
Engelmädchen mir erschien.
Süßes taumelndes Vergnügen!
So das Auge zaghaft kühn
Auf den weichen Rosen wiegen,
Die auf ihrer Wange blühn.

Hell, wie Silberwolken, wallte
Durch die Blumen ihr Gewand;
Aus dem Schimmer einer Falte
Flatterte ein Rosenband.
Nicht das kleinste Rauschen tönte:
Alles schwieg. Es ließ ihr Blick,
Der die Gegend so verschönte,
Einen stillen Glanz zurück.

Spuren sindd von ihren Blicken,
Wo von Düften überweht,

Digitized by Google Heim-

Heimlich schmachtendes Entzücken
Zwischen leisen Seufzern geht:
Spuren sind von ihren Lächeln,
Wo die junge Hofnung irrt,
Und vertraut, beim Abendfächeln,
Mit Vergißmeinnichten wird.

Suchen will ich ihre Spuren,
Sie mit meinen Thränen weihn;
Und will Blumen schöner Fluren
Auf die heilgen Stellen streun:
Will die Ruhe von mir winken,
Die in Rosendüften geht;
Schmachtend nur die Lüfte trinken,
Die die Göttinn angeweht.

Da! da laß mich Lindrung saugen
O Natur! für meinen Schmerz:
Jener Blitz aus ihren Augen
Schlug entzündend in mein Herz.
Noch seh ich sie vor mir schweben
In der grünen Finsterniß,
Wo das ängstlich süße Beben
Sich durch meine Nerven riß.

Digitized by Google

Unvergeßlich seh ich immer,
Wie die Blumen ihr Gewand
Küßten, bis der letzte Schimmer,
Wie ein schöner Traum, verschwand.
Nichts soll mir ihr Bild vertilgen
Lieb mir mehr als dieses Pfand?
In der Unschuld junger Lil'gen,
Küß' ich ihre weiche Hand.

In dem Mondstral, der durch grüne
Zweige lacht ins Tannenthal,
Seh ich die verklärte Miene,
Die sich aus dem Himmel stahl,
Um, mit jedem Reiz der Jugend
In dem traulichsten Verein,
Hier der Unschuld und der Tugend
Ihre Heiterkeit zu leihn.

Jene Blüt' am Rosengange,
Wie in Morgenroth getaucht,
Zeigt den Purpur ihrer Wange,
Von der Unschuld drauf gehaucht.
In den schlanken Pappelzweigen,
Sanft vom Abendwind umwallt,
Seh ich jedes süße Neigen
Ihrer lieblichen Gestalt.

Digitized by Google

Weht in jenem Veilchengrunde
Ihres Athems Lispel nicht?
Der „ich schwebt auf ihrem Munde!„
Stolz zu meiner Ahndung spricht.
Seh' ich in des Thaues Glanze
Dich nicht, schönes Auge, dich?
Ja ihr schwebet, wie im Tanze,
Bilder ihrer Reiz' um mich!

Soll ich nie auf stillen Auen,
Unter Pappeln neben ihr,
Mein zufriednes Hüttchen bauen;
O so winkt die Hofnung mir:
Brennt ihr nächtlich stillen Lichter
Unter unsern Füßen; dann
Dräng' ich unter Palmen dichter
An die Herrliche mich an!

T—ge.

In fremden Nahmen.

Des Wirthes Höflichkeit, war sinnreich ausgedacht;
Er pocht mich aus dem Schlaf, und wünscht mir: gute Nacht.

Kästner.

Digitized by Google

Mein Abentheuer.

Ἀεὶ ψευδόντας ἀοιδοί. Plut.

Schon hatte mich der Herr Vikar
Die heilgen sieben Bitten
Zum letztenmal gelehrt; ich war
Schon zum Altar geschritten,
Als mir einmal im Kronenberg, *)
An einer düstern Stätte,
Ein kleiner finstrer Gnomenzweng
Erschien und also redte:

"Mein Söhnlein, hast du Lust dazu,
So komm, mich zu begleiten!
Schaff' einem armen Fräulein Ruh!
Folg mir, ich will dich leiten!" —
Nun war ich noch ein junges Blut
Und dummer, als ein Küchlein,
Doch desto kühner — kurz und gut
Ich folgte diesem Spüchlein.

Wie

*) Ein Lustwäldchen bey G—n

Digitized by Google

Wir hatten zwanzig Schritte kaum
Selbander rasch geschritten,
So öffnete der Erde Raum
Sich unter unsern Tritten.
Wir sanken schnell, wir sanken tief —
Den Raum mißt keine Elle —
Bis endlich laut mein Zwerglein rief:
"Schau auf! Wir sind zur Stelle!"
Stracks hob ich mein Gesicht empor
Und glaubte schier zu träumen.
Karfunkelzinnen strahlten vor
Aus grünsmaragdnen Bäumen.
Auch rieselte Tokaier Most
Durch Chrysolithne Saaten
Daß ich erst diese Götterkost
Kredenzet, läßt sich rathen.
Drauf führte mich der Erdengnom,
Auf Veilchen und Ranunkeln,
Durch den smaragdnen Hain, zum Dom
Mit Zinnen von Karfunkeln.
Des Domes Thor sprang auf, als wir
Kaum in den Vorhof traten.
Hilf Himmel! Was erblickt ich hier!
Kein Christenkind wirds rathen.

Digitized by Google

Ein Mägdlein, wundergroß und schön,
Mit goldner Kron' und Spangen,
War angeschmiedet hier zu sehn,
Umringt von tausend Schlangen.
Und als das Mägdlein mich ersah,
Rief sie: „Sey mir gegrüßet!
Ach! mein Erlöser wäre da,
Hättst du noch nie geküsset.

„Vernimm! Ich bin aus hohem Stamm,
Und heisse Gräfin Gleichen.
Einst hatt' ich einen Bräutigam,
Dem jeder mußte weichen.
Allein ich ward ihm ungetreu,
Und soll dafür nun büßen.
Er wußte mich durch Zauberey
An diesen Pfahl zu schließen; „

„Woran ich ewig jammern muß,
Wo nicht ein Junggeselle
Durch einen reinen keuschen Kuß
Mich löst von dieser Stelle.
Und stiegst du nun herab zu mir,
Damit dich zu bemühen,
So pflück die goldnen Rosen hier
Die auf den Altar blühen.„

Digitized by Google

Durch sie brichst du mein Zauberband;
Durch sie wirst du geschmücket
Mit Salomonischem Verstand,
Wenn mich dein Kuß entzücket,, —
Ich brach die Rose, ging sodann
Gesichert durch die Schlangen,
Umwand das Fräulein, als ein Mann,
Und küßt' ihr Mund und Wangen.

Urplötzlich donnert' es daher;
Es sank vom Blitz zerrissen
Der Tempel; mich umstoß ein Meer
Von dichten Finsternissen.
Es schien, als wenn der Todestag
Die Locken mir umschwebte:
Doch schnell erwacht' ich wieder, lag
Am Kronenberg und lebte.

Die Rosen blühten neben mir,
Und ich fühlt' am Verstande
Gedeihen. Denn sonst saß er schier
Allstündlich auf dem Strande.
Auch ist die Gräfinn nun befreyt
Von ihren Zauberbanden
Als Lina ist sie weit und breit
Berühmt in unsern Landen.

Digitized by Google

Wer von den Herren klein und hoch
Etwa auf seinen Reisen
Durch Gotha kommt, dem kann ich noch
Sie nebst den Rosen weisen.
Doch hat sie leider! den Verstand
Mir wieder abgezwungen,
Seitdem sie mit der Liebe Band
Mein armes Herz umschlungen.

Grber.

Beybehaltung der Mönchsgelübde.

Und gingen alle Klöster ein!
Was ihr Bewohner nur versprach:
Arm, Ehelos und Knecht zu seyn.
Die Platte selbst; *) Macht ihm der Krieger nach.

*) Teutscher Merkur Jänner 1785, 43 S.

Kästner.

Digitized by Google

Das Bild der Liebe.

Ist es nur ein Traum? Ich sehe
Sie, die sich mein Herz erkohr.
Allerwegen, wo ich gehe,
Schwebet liebsam die Gestalt mir vor.
Aber dämmernd nur und trübe,
Trüb' erscheint das süsse Bild der Liebe.
Trüb' und dämmernd, wie der Sterne Licht,
Deren Stral die Nebelwolke bricht.

Fern, doch nahe meinem Herzen,
Ist die Holde, deren Bild,
Ach! so ganz, wiewohl mit Schmerzen,
Meine liebetrunkne Seele fühlt.
Oed' und leer ist mir die weite
Erde, seit sie fern ist. Im Geleite
Meiner Schwermuth wank' ich still umher,
Und mir lächt kein heitrer Ausblick mehr.

Ehmals, o! ich war so selig,
Nicht so fern der Königinn
Meines Herzens. Wie so fröhlich
Floß des Lebens heller Strom dahin?

Digitized by Google

Ach! ich sah sie mit Entzücken,
Hing so fest an ihren Zauberblicken,
Sah sie oft so lieblich vor mir stehn. —
Niemals hab' ich solchen Reiz gesehn.

Alle Reize zu erspähen
War mein einziges Bemühn.
Konnt' ich unbemerkt sie sehen,
War's als wollte mir die Seel entfliehn.
Schmerz der Sehnsucht und Verlangen
Heisser Liebe röthete die Wangen
Meiner Jugend, bleichte mein Gesicht,
Wechselsweise, sie nur sah es nicht.

Oft entdecken meine Liebe
Meine Sehnsucht ihr gestehn
Wollt' ich, flehn um Gegenliebe
Wollt' ich, aber sie — sie war so schön
Und so hehr! — wie konnt' ichs wagen?
Wills ihr nun im kühnern Liede sagen:
Daß, so lange dieses Herz sich regt,
Nun und ewig es für sie nur schlägt.

Digitized by Google

Lida! warlich sonder Klage
Flössen sie mit dir dahin,
Wie durch Blumen, meine Tage,
Und mir wäre selbst der Schmerz Gewinn.
Ach! im holden Blicke sende
Einen Stral der Hofnung, oder wende
Weg dein Auge, mächtiger, als ich! —
Wie ich träume! — Sieht sie, hört sie mich?

Ach! ich sah sie nur im Bilde,
Das wie Nebel schnell entflieht.
Fern ist, fern das Lustgefilde,
Das, von ihr verherrlicht, schöner blüht.
Wo sie weilet, da entspriessen
Duftend unter ihren zarten Füssen
Schönre Blumen dieser Erde, lacht
Flur und Hain in neidenswerther Pracht.

Diese Fluren, wo ich walle,
Prangten ehmals wohl so schön,
Wohl so lieblich sah ich alle
Blumen hier in ihrer Blüthe stehn.
Sah sie welken — denn das Scheiden
Meiner Liebe nahm die süssen Freuden,

Digitized by Google

Der sie blühten, nahm der Blumenflur
Alles Leben, ließ den todten Glanz ihr nur.

Dort in jener blauen Ferne
Stehn am hohen Himmelszelt
Zwillingsbrüder, holde Sterne,
Zu beleuchten diese schöne Welt.
Einer blickt so bleich und trübe —
Ach! der Eine ist der Stern der Liebe,
Ist mein Stern, er blickt auf mich herab,
Kalt wie Erde, dämmernd wie das Grab.

Und der andre strahlt so helle,
Das ist meines Liebchens Stern.
Flur und Hain und Silberquelle
Trinken seines reinen Lichts so gern.
Wenn er aufgeht, dann ergiessen
Schönern Duft die Blumen, dann begrüssen
Nachtigallen seinen goldnen Stral.
Thal und Aue lauscht dem süssen Schall.

Thäler, Auen, stille Haine
Decken ihren Reiz ihm auf.

Digitized by Google

Glänzen hell in seinem Scheine,
Gehn mit mir zum holden Stern hinauf.
Sieh! so freundlich und so milde
Stralt er über dämmernde Gefilde;
Wenn ein Nebel sich zusammenzieht,
Schont er doch des holden Strals, und flieht.

Flieht vorbey die braunen Seiten
Schön bemahlt von seinem Gold.
Seinen Stralengang begleiten
Kleine helle Wolken, schön und hold.
Ach, so glänzt, so prangt der Eine,
Und der Andre blickt mit mattem Scheine
Still herab auf dieses Thal der Nacht.
Wo sein Jüngling unter Thränen wacht.

Einst, wenn sie nicht mehr so ferne
Von mir weilet, dann vielleicht,
Daß dem Stral von jenem Sterne
Meines dunkeln Sternes Schimmer gleicht.
Wenn sie einst und gern hier weilet,
Ach! ein kleiner Blick von ihr zertheilet
Dann das Dunkel, das ihn jezt umgiebt,
Und den hellsten seiner Stralen trübt.

Digitized by Google

Eine Weile noch, dann wendet
Sie die Tritte, armes Herz!
Eine Weile noch, dann endet
Ihre Gegenwart den langen Schmerz.
Blickst du dann nicht mehr so trübe
Nicht so blaß und dämmernd, Stern der Liebe!
Blickst du strahlend dann auf mich herab,
Dank's der Holden, die dein Licht dir gab.

J. Ae. Klöntrup.

Publicität.

Was sie versehn, die Fürsten und die Staaten,
Zeigt Er mit deutscher Freiheit an!
Doch, soll ich euch für euren Frieden rathen,
So schreibt ja Freunden nichts, von dem was Er gethan.

Kästner.

Digitized by Google

Auf die Hoffnung.

Ihr, die uns manchen Wunsch verspricht,
Uns recht zu wünschen lehrt.
Und stets in unserm Angesicht
Der Kummerfalte wehrt;

Der Hoffnung, die mir Blöden Muth,
Sie zu besingen leiht,
Und lobt, was meine Schwäche thut,
Ihr sey dieß Lied geweiht!

Dem Herrscher, der vom Throne winkt,
Mehrt sie der Länder Zahl;
Dem Bettler, der am Stabe hinkt,
Stillt sie des Kummers Qual.

Mit neuen Schätzen häufet sie
Der Reichen Ueberfluß;
Und lohnt dem Armen seine Müh,
Bey der er darben muß;

Lacht Greisen aus der Ewigkeit
Mit Engelmienen zu;
Schwatzt er nach langer Lebenszeit
Sie unvermerkt zur Ruh;

Digitized by Google

Zeigt Männern, die die Arbeit beugt,
Des nahen Alters Rast,
Und Kinder, die ihr Weib noch säugt,
Als Träger ihrer Last;

Führt an des besten Mädchens Hand
Den Jüngling bald zur Trau;
Giebt Mädchen durch den Ehestand
Den süßen Nahmen — Frau;

Macht, daß verheißner Kinderlust
Sich schon der Knabe freut;
Und reicht der Mutter volle Brust
Dem Säugling, wenn er schreyt.

Sie läßt uns schimmernd lauter Glück
In dunckler Zukunft sehn,
Und tröstet uns im Mißgeschick
Es werde bald vergehn.

Ja, selbst noch, wenn in blinder Wuth
Uns die Verzweiflung droht,
Stärkt sie den halb verzagten Muth
Und reißt uns aus der Noth.

Digitized by Google

Ihr Trost hilft mehr, als Arzeney,
Giebt Müden süße Ruh.
Der ärmste Sclave athmet frey,
Winkt sie ihm Rettung zu.

Sie bürgt uns, daß nicht diese Zeit
Des Lebens Glück begränzt,
Und daß in froher Ewigkeit
Einst wahre Tugend glänzt.

A. F. C. Kollmann.

Unter das Bild eines Arztes der schlafend gezeichnet ward.

Er schläft; frey machen wir indeß den Menschen Noth;
So lächeln Krankheit und Todt:
Er schläft; so läßt er uns indessen auch in Ruh;
Raunt ein Medicaster dem andern zu.

Kästner.

Digitized by Google

Wenn und Aber
für ein Mädchen bestimmt.

Wenn ich der Kaiser wäre,
Nichts nutzte mir die Ehre,
Für Dich, Du Zauberinn,
Stieg' ich von meinem Throne
Und legte meine Krone
Zu deinen Füßen hin.

Lebt ich in jenen Zeiten,
Wo ritterlich zu streiten
Des Mannes Ehre war;
Dich führt ich im Paniere
Bey jeglichen Turnire,
Und stellte mich zum Kampfe dar.

Dürft' ich, wie Wolf, den Weisen
Den großen Satz beweisen,
Dies sey die beste Welt;
Dich wollt ich ihnen zeigen,
Und alle würden schweigen
Und räumen mir das Feld.

Digitized by Google

Könnt ich den Preiß im Singen
Wie Orpheus mir erringen;
Ich sänge nur von Dir.
Kein Goldstaub, kein Gepränge,
Kein Kaiserthum erränge
Ein andres Lied von mir.

Nun bin ich nicht der Kaiser,
Kein Ritter und kein Weiser,
Auch Orpheus bin ich nicht;
Ich armer Junge habe
Jezt leider keine Gabe,
Die Deinem Werth entspricht.

Doch alles, was ich habe,
Das bring' ich Dir zur Gabe,
Mein ganzes Ich ist Dein;
Gern bin ich nicht der Kaiser,
Kein Ritter und kein Weiser,
Willst Du mein Mädchen seyn.

W. U.

Digitized by Google Wunsch

Wunsch
für einen Haberecht,
der alle Damen der Untreue bezüchtigte.

Der Einfaltspinsel Maskarill,
Der alles richtiger, als Andre, treffen will,
Der Lästerer so vieler lieben Schönen,
Die seinen Aberwitz verhöhnen,
Hält keine Frau, so brav sie sey,
Für keusch und ihrem Mann getreu.
Umsonst bestraft man ihn, der Schurke bleibt dabey.
Sollt' ihm sein eignes Weib einst aktäonisiren:
Er trüge gern die Last, um nur nicht zu verlieren.

L. H. Zimmermann.

Das würdige Paar.

Welch würdig Paar, der Richter Dissen,
So wie sein Weib,
Beut jedem feil — er sein Gewissen;
Sie ihren Leib.

v. Einem.

Digitized by Google

Der Venustrabant.

Daß ihr Adonis noch am Himmel um sie geht;
Von Wahlen, ward zuerst Cythere so geschmäht. *)
Sie haben freilich stets die Weiber im Verdacht;
Manch Sternrohr hat umsonst den Cicisbee bewacht;
Zu zeigen hat sich ihn einst Lambert unterstanden **)
Und die Verläumdung ward zu schanden.
So ists am Himmel nur; Man sieht Trabantenheere,
Auf Erden leicht, um jede Cythere.

*) Franz Fontana und Dominicus Cassini, werden als die ersten genannt, deren Beobachtungen, von einem Venustrabanten zu reden Anlaß gegeben haben.

**) Lambert erinnerte, der Venustrabant könnte sich wohl den 1. Jun. 1777 in der Sonne sehen lassen; die Aufmerksamkeit darauf an mehreren Orten, auch hier zu Göttingen, zeigte nichts davon.

Kästner.

Digitized by Google

Dem

Dem Herrn von Hinüber, in Wildeshausen.

Beglückt, wer dem Geräusch des weiten Meer's der Welt,
Und was der Jugend so gefällt,
Dem Flitterstaat des Glücks entrissen,
Im Arm der Ruh sich wiegt an unbelauschten Flissen!
Im stillen Thal, am väterlichen Heerd,
Frey, wie ein Gott, und selig im Gewissen,
Geniest der weise Mann des Lebens wahren Werth.

Auch er empfand die Welt. Mit Thränen
Begrüßt der Säugling sie; als Knabe lächelt ihm
Ihr bunter Reiz; mit Muth und heissem Ungestüm,
Mit bangem, unbekanntem Sehnen
Füllt sie des Jünglings Kopf und Herz;
Erdrückt den Mann im Kampf mit tödtlichen Gefahren,
Mit Leidenschaft, mit Freud' und Schmerz,
Und mit des Neides blassen Schaaren.

Digitized by Google

Dieß ist, o Mensch! dein Loos: Natur
und Pflicht gebeut
Wohlthätig wirken, Gutes schaffen,
Und geizen mit der Lebenszeit;
Bis Muth und Thätigkeit erschlaffen,
Bis funfzig, sechzig Winter nun
Mit Ruhm entflohn: dann, Alter! lebe dir,
laß ruhn
Minervens Helm, Bellonens Waffen.
Du hast der Welt genutzt, genossen mancherley
Der Lebensfreuden, seiner Qual und Sorgen;
Belastet, dienstbar, selten frey
Entfloh dein Mittag, wie dein Morgen. —
Dem Biedermann genügt nicht der Spruch:
Ein Sohn, ein Haus, ein Bäumchen sey
genug
Dem Staat verliehn. Für höh're Pflicht
Weiht er die Kräfte seiner Jugend;
Für Gott und jede Bürgertugend
Schlägt laut sein Herz, glüht sein Gesicht.
Mit Manngeist scheucht sein sleggewohnter Arm
Die Lasterbrut, der Vorurtheile Schwarm,
Schirmt die Natur in ihren Rechten,
Der Unschuld heiligt er sein Schwert,

Und

Digitized by Google

Und trägt — ein Blitz in Mitternächten —
Der Wahrheit Licht auf Opfertisch und Heerd.
Stets thätig für den Kreis, in dem er wirken muß,
Flieht ihn der Schlaf, der junge Morgen
Trift wachend ihn, umringt von Sorgen,
Und Widerstand und neidischem Verdruß.
Doch ihm ist wohl; er ist mit sich zufrieden;
Er hat die Last gekannt, und nicht vermieden,
Hat mit der Schwierigkeit gerungen,
Und, o Triumph! hat sie bezwungen.
Vollendet steht durch seine Hand
Das edle Werk, zuerst dem Vaterland,
Und dann der Welt geweiht; ihm weicht
An Werth Egyptens stolze Pyramide;
Der menschenscheue Neid erbleicht,
Der Schmähsucht Pfeil wird stumpf, Verfolgung müde.
So schuf ihr heiliges Gedicht
Die Muse Klopstocks. Er, voll Geist und Adel,
Entzückt, als hört er nicht
Der Weisen Lob, der Dunse Tadel,
Ging unaufhaltsam seinen Weg allein,
Der Ewigkeit gewiß, und ließ die Thoren schrein.

Digitized by Google

Zwar hat die Welt, und ach! mein Vaterland
Talent und Herz zu oft verkannt;
Auch Kepler starb, der Weisen Crone;
Er suchte Brod, und fand es nicht,
Ein Leichenstein ward ihm zum Lohne.
Und Milton's ewiges Gedicht,
An dem sich spät die Kenner laben,
War's wie des Dichters Auge nicht
Mit Nacht bedeckt, für seine Zeit begraben?
Es war; — doch, wie aus tiefem Schacht empor
Pompejens Alterthümer steigen, —
Der Stolz des alten Rom's, — so glänzen auch die Zeugen
Von Dichtergenius und Forscherkraft hervor;
Der Kenner staunt entzückt, beschämte Tadler schweigen.

Doch nicht durch Schriften blos,
Nicht nur durch Kunst und ihre Werke
Zeigt sich des Bildners Wunderstärke;
Das stille Vaterland birgt noch in seinem Schoos

Digitized by Google

Viel ungekannte Kraft, ehrt manchen Biedermann
Voll Genius, reich an gelehrten Schätzen,
Der, was er will, in seinem Kreise kann,
Zu unterrichten, zu ergötzen
Gleich aufgelegt; — den Patrioten nennt
Das Ausland nicht, kein Recensent,
Kein Meusel und kein Meßregister;
Zu stolz, zu furchtsam, zu beschäftigt, brennt
Er nie für Autorruhm; nicht Doctor noch Magister
Schreibt er kein Jota für die Welt, —
Nur für den Staat; den sinkenden erhält
Sein starker Arm! Wohlthätige Geschäfte
Erheischen ganz des Edlen Kräfte.
Er giebt sie gern. Für Gott und Vaterland
Und Tugend glüht sein Herz. Sein Geist, wie seine Hand,
Wirkt weit umher in großen Kreisen;
Der Enkel nennt ihn noch den Weisen.

So lebt der Mann voll Kraft und That.
Für seine Freunde, für den Staat,

Digitized by Google
Für

Für Welt und Zeit, durch seine Schriften,
Durch Kunst, und Fleiß, und Muth, und liebevollen Rath. —
Stets gutes wollen, gutes stiften,
Die Brüder lieben, und ihr Glück,
Ist dein Triumph, o Mensch! Natur! dein Meisterstück! —

Wie nach Umsegelung der Welt
Der Kunstgenoß, der Philosoph, der Held,
Des Forschens satt, nach seiner Heimat steuert,
Dort seines Ruhms genießt, und nun in Ruhe feiert: —
Oft auf verborgnen Klippen, durch Sturm, und Hungersnoth,
Und Durst und Sonnebrand, und ewigs Eis bedroht, —
Ein schwaches Brett nur scheidet das Leben und den Tod, —
Irrt' er an Chili's Sund, und in den Feuerzonen,
Auf nacktem Feld, am Strand, wo Menschenwürger wohnen;
Weilt' auf Taiti's Wunderflur,
Wo paradisisch stets der junge Frühling fächelt,

Digitized by Google

Wo Unschuld heimisch ist, und Freiheit und Natur
Der Männer Herz beseelt, aus schönen Augen lächelt; —
Der kühne Weltumsegler schaut
Zum letztenmal das Meer, dem er sich anvertraut,
Die Wollust, und Gefahr der Reise;
Nun ruht sein Schiff in sicherm Fluß;
Ihn labt des Lebens Wohlgenuß: —
So flüchtet einst der Thätige, der Weise,
Der freie Biedermann, der Held
Sich aus dem Wogenstrohm der Welt,
Und überblickt die lange Reise;
Und süsse Ruh und Heiterkeit
Umschweben ihn. Den Redlichen gereut
Die Wallfahrt nicht. Doch schenkt ein Gott
Das Wunder ihm, den langen
Bedornten Pfad noch einmal anzufangen.
Es reizt ihn nicht. Des Lebens Abendroth
Lacht holder ihm, als einst der Morgen.
Er kennt die Welt, und ihre Lust und Sorgen;
Liebt zwar das Leben, scheut doch nicht den Tod,
Und weiß, was anfing muß auch enden.

TAYLOR INST. OXFORD

Digitized by Google

Die Erd' ist nicht sein Haus; ihn herbergt nur
Des Hauses Dach, von dem und seinen Wänden
Er kaum das Aeußre kennt. In's Innre der Natur,
Und wie dieß Haus entstand, vermag er nicht zu spähn;
Nur ahnen kann er, was kein Sterblicher gesehn:
In wie viel Formen umgegossen
Das Chaos rang, bis aus den Höhen
Der schwangern Luft die ersten Keime flossen,
Und, von des Bildners Hand geweckt,
Das Moos entstand, und Pflanzen, und Insect,
Und Thier, und Mensch — die kleine Welt — entsprossen.
Ihm dämmert eine Bahn, die Nacht, die sie bedeckt,
Wird Morgenroth; und was einst nach der Reise
Der Wasser werden soll, forscht träumend nun der Weise.
Ganz stirbt doch nichts in der Natur!
Verwandelt wird die Form, veredelt nur
Das Moos, das Thier, und auf der Schöpfung Leiter

Digitized by Google

Klimmt

Klimmt Mensch und Engel höher, weiter
Der Gottheit näher. — Zwar erreicht,
Wenn schon sein Flug so viele Säclen steigt,
Als Sterne glänzen, kein erschaffner Geist
Den Einzigen, den Wurm und Seraph preisst;
Unendlich, und in gleichem Abstand weit
Trennt ihn und das Geschöpf die Ewigkeit. —
Erschaffne Wesen! hebt in Staub zurück;
Sinkt tiefanbetend vor ihm nieder!
Unsterbliche! Erhebt euch wieder:
Wer Sternenhimmel trägt, will auch der Menschen Glück!?

Im Schoos der stillen Einsamkeit.
Der Mystik nicht, die Sonn' und Menschen scheut,
Im Arm der Ruh, die Zimmermann beschrieben,
Vergißt der Weise nun sein Leid;
Fährt fort zu bessern, zu verzeihn, zu lieben,
Der Welttumult, der Leidenschaften Heer
Erschüttert seinen Geist nicht mehr.
Doch glüht sein Herz am vollen Busen
Der heiligen Natur für Grazien und Musen,

Digitized by Google

Und Witz und Scherz mit Ernst gepaart,
Und Liebe, die zu Freundschaft ward.
Der Weg, auf dem er denkt und handelt,
Ist der Natur Gebot. Ihm giebt das Land,
Was er in Städten niemals fand:
Zufriedenheit. Arcadien ist, wo er wandelt.
Ihn reizt das Wunderbuch, der Tempel der Natur,
Der Nachtigallenhain, der Silberquell, die Flur,
Mehr als die Hallen Rom's, als tausend weise Bücher,
Als alte Kunst, und Witz der neuern Zeit.
Von Ueberfluß entfernt, doch frey von Dürftigkeit,
Und vor des Lebens Stürmen sicher,
Im ländlichen Elysium,
Gönnt er den Reichen und den Großen
Gern ihre Puppen, ihren Ruhm.
Die Uppigkeit hat schon genossen,
Eh sie begehrte. Wer zu sehr
Bedarf, hat kein Bedürfniß mehr,
Ist reich und arm, ein Tantalus,
Gequält von Durst, umringt vom Ueberfluß;

Sein

Digitized by Google

Sein Blut wird erst, und dann sein Herz verdorben;
Er ist der Welt, die Welt ist ihm gestorben. —
Des weisen Alters Ruh ist stille Thätigkeit.
Einst glich dem Sonnenstrahl der heissen Mittagszeit,
Dem Sturm, dem Fluthenstrohm sein Leben;
Es hat erhell't, gereinigt, gesegnet und erfreut.
Nun rinnt, von Wohlgeruch umgeben,
Der lichte Quell am Blumenufer hin,
Ein leiser Zephir fächelt ihn;
Des Weisen Blick ist Abendsonnenglanz;
Er schimmert sanft, das Aug' erträgt ihn ganz. —

Freund! als zu mir die ernste Muse sprach,
Umschwebte mich dein Bild. Dein schönes Abendleben,
Von Wohlgenuß und Ruh umgeben,
Fließt heiter, wie der Silberbach;
Durch Fruchtgefilde dringt sein Lauf:
Der Ocean nimmt seine Wellen auf.

Gramberg.

Tarquin

Digitized by Google

Tarquin und Lukrezia.

aus dem Französischen.

Felsenharte, spröde Seele
Fühle doch der Liebe Macht!
Selbst Lukrezia muß fehlen
Wenn, die Sterblichen zu quälen,
Amor seine Plane macht.

Als Tarquin, bey Mondesschimmer,
Einst auf Abentheuer sann,
Ueberrascht' er sie im Zimmer,
Ohne Vorsaal war das Zimmer;
Damals sagte man nicht an!

Sprachlos ward sie auf der Stelle,
Endlich faßt sie sich zum Glück.
Wie ein Pfeil, fliegt sie zur Schelle;
Doch wer kann für Unglücksfälle!
Abgeschnitten war der Strick!

Ihr zu Füßen, schwört er kräftig.
Nein! er will sich nicht vergehn;
Lauter sey die Glut, doch heftig!
Und der Teufel ist geschäftig,
Wenn wir, kniend, Mitleid flehn!

Digitized by Google

Ja!

Ja! sie schreyt — und seht, ich wette —
Der verwegene Tarquin! —
Fliehend glitscht der Fuß am Bette!
Wer kann auf des Bodens Glätte,
Sonder Teppich, sicher fliehn?

Finstre Reue folgt geschwinde,
Lust verwandelt sich in Pein;
Und ein Dolchstoß löscht die Sünde!
Unsre Schönen haben Gründe,
Nicht so schwach an Geist zu seyn!

Freyherr v. Spiegel.

Auf einen Betstuhl des Vornehmsten in einer Dorfkirche.

Wo Nesseln, dicht und hoch, aus tiefem Schlamme steigen,
Der Betstuhl, mag ein Bild von seinem Herzen zeigen.

Kästner.

Digitized by Google

Wein und Liebe.

1779.

Verfeinert sind die Sitten sehr
In unsern deutschen Staaten!
Sonst trank Ein fetter Domherr mehr,
Als jetzo zehn Prälaten!

Der Ritter ward um Fräulein-Gunst;
Sie blieb unüberwunden
Drey Jahre lang! wie stieg die Kunst!
Jezt braucht man so viel Stunden!

Sp.

Der Reimer Knauf.

(Nach dem Französischen.)

Heut stieg der Reimer Knauf
An einem Luftball auf,
Um doch in seinem Leben
Sich auch 'mal zu erheben.

L.

Digitized by Google

Gelegenheit macht Diebe.

Belinde schlief am Veilchenbach,
Und lacht' im Schlaf, und sang und sprach
Vom schönen Gott der Liebe.
Ihr Busen reizt mich zum Genuß;
Ihr Mündlein lokte mich zum Kuß!
Gelegenheit macht Diebe!

Drauf fand ich sie im Buchenhain,
Wo bey des Abends Rosenschein,
Ich meine Lieder übe!
Ich sang ihr Lieb', ich sang ihr Scherz
Ich sang ihr süße Lust ins Herz!
Gelegenheit macht Diebe!

Jezt giebt uns jeder Tropfen Zeit
Die süßeste Gelegenheit
Zum Vollgenuß der Liebe.
Drum sagt sie selbst, beym Kusse, mir:
Die Schelmerey vergeb' ich dir!
Gelegenheit macht Diebe!

S—r.

Digitized by Google

Der

Der neue Schriftsteller.

Ein Gespräch.

A.

Das alte Röckchen ist zerfezt —
Und, meine Blöße nur zu decken,
Seh ich mich in die Noth versezt
Ein kleines Büchlein auszuhecken.

B.

Thust wohl daran! nun kleiden dich
Die Rezensenten sicherlich.

Schlez.

Gebet.

Du schufst Charlottens Leib, o Gott,
einst ohne Fehle.
O, gieb dem Leibe doch nun auch noch eine
Seele! —

Tutenberg.

Digitized by Google

Bey Uebersendung einer Zeichnung der Maria von Moulines.

Den 25 November.

Traurig irrend im beschneyten Thale
Fand ich sie, auf die aus voller Schale
Göttin Liebe Leid und Qualen goß:
Sieben Sommer sind ihr schon vergangen,
Seit die Freude weg von ihren Wangen,
Weg aus ihrer Brust die Ruhe floß.

Denn ein falscher Wahn hat sie betrogen,
Ach! sie glaubt sich von dem Mann belogen,
Dem sich ihre Liebe zugewandt:
Er ist treulos! sagen ihre Thränen,
Sagt ihr bleiches todtenstilles Sehnen,
Jedes andre Bild hat sie verbannt.

Abgefallen sind des Waldes Blätter,
Hart und ohn' Erbarmen ist das Wetter,
Und Maria hat kein Hüttendach:
Du sollst nicht in Dürftigkeit erblassen,
Mag dich ungerecht das Schicksal hassen,
Niemals bet' ich seine Sprüche nach.

Digitized by Google

Heute trug, ein Weib das viel gelitt
Vater Pabst, zur Ehre frommer Sitten,
Und zum Vorbild im Kalender ein:
Mädchen die der Heil'gen Namen tragen
Dürfen ihren Schutz dir nicht versagen,
Um des hohen Musters wehrt zu seyn.

Darum geh zu der, die unter allen
Dir und mir am besten hat gefallen,
Und die sicher nie von Untreu spricht:
Wer auch nimmer ihre Gunst besäße,
Kann zwar wünschen daß er sie vergäße,
Aber — sie vergessen kann er nicht.

Meyer.

Der Tadel.

„Nur Liebe schwärmt dein Lied; ich wünsche in Gedichten
„Auch etwas höheres zu sehn."
Gilt etwas höher dir, so kannst du leicht mich richten,
Doch schwerlich mich verstehn.

Gu.

Minna.

Digitized by Google

Minna.

Seht, wie schön die Rosen blühen,
Die auf Minna's Wangen glühen!
Sahet ihr in Florens Reich
Jemals Rosen, diesen gleich?

Trag' ein Denkmal meiner Liebe,
Sprach die Göttinn süßer Triebe,
Die in Paphos Hainen thront,
Jüngst zu ihr im Rosenmond.

Mit dem zärtlichsten Umfangen
Wurde drauf in Minna's Wangen
Dieser Reiz, der uns entzückt,
Von Cytheren eingedrückt.

Auch von mir ein Angedenken
Laß dir, süßes Mädchen, schenken!
Rief ihr Sohn, und bracht' ein Paar
Allerliebste Knöspchen dar.

Auf zwey wonniglichen Hügeln
Pflanzete der Gott mit Flügeln
Ihr die Rosenknöspchen ein —
Mögt' ich doch ihr Pfleger seyn!

E. M.

Digitized by Google

Zu seinem Gedächtniß.

An dem Grabe des Erblaßten
Stehen richtend die ihn haßten,
Und der Tadelrede Schwall
Trieft von Weisheit überall:
Doch die Liebe soll sich bücken,
Unbekümmert wer sie sieht,
Unter Thränen die sie schmücken,
Ein Vergißmeinnicht zu pflücken
Das aus seiner Asche glüht.

Meyer.

Der gute König.

Der König, der nie um sich greift,
Wenn Nachbarn schlafen oder jagen,
Ist leicht zu erfragen.
Du kannst ihn, traun!
Noch heute schaun.
Dort, sieh nur, sitzt er im Zaun und pfeift.

J. Ae. Klöulrup.

Digitized by Google

An Wilhelminen zum Abschied im Namen einer Freundin ihrer Jugend *).

Nimm dieß Blatt und meinen ganzen Segen
O du Zärtlichste, zum Abschied mit:
Gott geleite dich auf Blumen Wegen,
Und die Freude folge deinem Schritt!
Immer schöner blühen dir die Kränze,
Die die Lieb' um deine Schläfe wand,
Einst noch spät im Alter, wie im Lenze
Da dein fühlend Herz sie erst empfand!

Durch den sanften Frieden, und die Stille
Deiner Seele zum Genuß geweyht,
Schmecke nun in ihrer ganzen Fülle
All des Lebens Wonn' und Seligkeit,
Ganz geliebt zu werden, und zu lieben
Ist des Herzens ewiger Beruf,
Das, wie deines, zu so süßen Trieben
Gott der Liebende so sanft erschuf.

*) Der Verf. dieses Gedichts ist ein 1784 in Subla verstorbener Hufschmied Nahmens Wilke.

Digitized by Google

Heilige durch Demuth deine Freuden
Und durch Dank zu Gott, der dir sie gab;
Auch den Glücklichen, erwarten Leiden,
Prüfungen im Leben und im Grab!
Bleib ihm treu, dem Vater deiner Jugend:
Hat er dich nicht treu und schön geführt?
Der verliert die Stütze seiner Tugend,
Der aus seinen Herzen Gott verliert.

Beste! wie verklärt an dir sich deiner
Frommen Mutter Tugend und Gebet,
Die am Thron, nun seliger und reiner
Unter Engeln liegt, und für dich fleht!
Gieb ihr hohes Bild der Erde wieder,
Gattinn, Mutter, Mensch zu seyn, wie Sie!
Reich' und Arme waren ihre Brüder,
Sind sie deinen auch: vergiß es nie.

Daß dein Herz sich rein, wie Gott genieße
Unabhängig von dem äußern Glück;
Und weit um dich her der Segen fließe,
Und viel Seligkeit auf dich zurück!
O! wie wird dein edler Freund dich lieben!
Liebt er nicht in dir sein eignes Glück?

Digitized by Google

Sünde

Sünde wärs, den Engel zu betrüben
Nur mit einem Wort, mit einem Blick!

Sieh, er kam: Wer hat ihn aus der Ferne
Ueber Land und Ströme dir gesandt? —
O! es ist ein Gott! Er lenkt die Sterne
Und des Menschen Herz mit einer Hand.
Längst schon säet er in fremde Erde
Dir die Keime reiner Freuden aus.
Geh und ernte nun! und sey und werde
Glück dem Gatten, Zierde für sein Haus!

Und wenn oft in süßen Wonnestunden
Dir des Dankes heilge Zähre fließt,
Und dir jede Freude neu empfunden
Die Erinnrung in die Seele gießt.
O! dann denk auch an die Augenblicke,
Die mir ewig unvergeßlich sind.
Kämen sie, ach! kämen sie zurücke!
Aber Glück und Leben eilt geschwind.

Nun dir heissen Dank für deine warme
Seelenvolle Freundschaft gegen mich!
Komm noch einmal! komm in meine Arme!
O! wie zärtlich schlug dieß Herz für dich!

Digitized by Google

Und dann geh, du Liebe! — bald veralte
Dir des Abschieds und der Trennung
Schmerz;
Nur die Liebe nimmer! — Gott erhalte
Ewig dir dein biedres deutsches Herz!

Ach noch einen Kuß! noch eine Thräne
Zu der Freundschaft lezten Denkmal dir!
Bang und traurig schließt sich mir die Scene:
O du herrliche! was warst du mir!
Und dich nun zum lezten male küssen?
Oder wenn hernach? an welchem Ort? —
Nein, Geliebte! wiedersehen müssen
Sich Unsterbliche: hier — oder dort!

Proceß.

Das Wort gebrauchen Alchymisten;
Desselbengleichen, auch Juristen;
Es heißt, so viel bisher Erfahrung gab:
Verspricht Gewinn, und bringt den Bettelstab.

Kästner.

Digitized by Google

An Vanischens und Jettchens 18tem Geburtstage. 1776.

O stünd ich da droben
Am Berge Parnaß,
So wollt' ich was loben,
Ich wüßte wohl was!

Vanischen und Jettchen
Euch rührt' ich mein Spiel!
Lied, oder Sonettchen,
Das wäre gleichviel!

Was das für ein Paar ist!
Sind beyde gleich fein!
Sie lieben, was wahr ist,
Und hassen den Schein!

Sie wachsen nicht fleißig!
Vanischen ist klein;
Und Jettchen wird, weiß ich,
Viel größer nicht seyn:

Digitized by Google

Vanischen ist weißlich,
Und Jettchen ist braun;
Doch lassen sie, preißlich,
Sich beyde wohl schaun!

Vanischen ist immer
Auf richtiger Bahn;
Und Jettchen hat nimmer
Was Böses gethan!

Wenn Schwester Vanischen
Sich hasset und freut,
Wirft Jettchen die Füßchen.
Und macht sich recht breit!

Geht Jettchen halb trübe
Zu Winkel, was Noth!
Dann weint sich das liebe
Vanischen bald todt.

Sie sitzen und reden
Wer weiß wie betrübt!
Und schelten auf Jeden
Der's Leben noch liebt!

Digitized by Google

Was das für ein Paar ist!
Daß solcherley Paar
Auf Erden wohl rar ist,
Das weiß ich fürwahr!

Drum wickle der droben
Dem artigen Paar
Zum Lebenslaufs toben
Noch manches Schock Jahr!

Dann führ er sie beyde,
Kanns anders nicht seyn,
Zur ewigen Freude
Der Engelwelt ein!

Da werd' ich von keinem
Der Engel verdrängt,
Da bin ichs trotz Einem,
Der's Pärchen empfängt.

Wm.

Frage und Antwort.

Wie gefällt dir Silviens Gesicht? —
Ich versteh' auf Malerey mich nicht.

v. Einem.

Bisnder-

Digitized by Google

Alondetta's Dolmetscher
an seine schöne Leserin.

Preis sey der Vorsicht! ihre Huld entreißt
Uns arme Sterbliche des bösen Irrthums
Wegen,
Sie ist es die des Kämpfenden Vermögen
Durch der Versuchung Macht nicht überwiegen
heißt.
Alvares fiel, allein ein Augenblick
Rief sein verirrtes Herz zurück.
Hätt' ihn ein Zauberreiz gleich jenem ange-
lacht,
Der einen — den Sie kennen — glücklich
macht,
So endete sein Rausch sich nur mit seinem
Leben;
Der Himmel ist gerecht, und mußt' es ihm
vergeben.

Gu.

Schnitter

Digitized by Google

Schnitter Gesang.

Ein Schnitter.

Geschärft sind schon die Sicheln;
Die Wagen sind bestellt:
Hinaus! hinaus ins Feld!
Die gelben Aehren zittern,
Und winken schon den Schnittern;
Zur Ernte ist es Zeit;
Auf! alles ist bereit!

Alle.

Zur Ernte ist es Zeit;
Wir alle sind bereit!

Ein Mädchen.

Die jungen Binderinnen
Sind froh, und wohlgemuth;
Sie schmücken ihren Hut,
Mit einer Blumenkrone,
Von purpurrothem Mohne;
Und suchen Tremsen *) aus,
Zum blauen Schnitter Strauß;

Alle.

*) Cyanen.

Digitized by Google

Alle.

Und suchen Tremsen aus,
Zum blauen Schnitter Strauß.

Ein Schnitter.

Frisch auf! und seyd nicht müßig!
Heuschreck' und Heimchen schwirrt;
Die blanke Sense klirrt;
Die krummen Sicheln blinken;
Die schwanken Halmen sinken:
Das weite Feld entlang,
Erschallt der Mädchen Sang.

Alle.

Das weite Feld entlang,
Erschallt der Mädchen Sang!

Ein Mädchen.

Späth, wann des Abendsschimmer,
Die Stoppeln röthlich mahlt;
Der Mond uns, silbern, strahlt;
Wann auf dem hohen Wagen,
Die goldnen Garben ragen;
Dann eilen wir nach Haus,
Zum lauten Ernte Schmaus.

Alle.

Digitized by Google

Alle.

Dann eilen wir nach Haus,
Zum lauten Ernte Schmaus!

Ein Schnitter.

Auf unsern Tische blinken,
Die Kannen, voll von Wein,
Und Liebchen schenkt uns ein;
Wir scherzen dann, und singen,
Wir tanzen dann und springen
Die Geigen tönen laut,
Bis daß der Morgen graut.

Alle.

Die Geigen tönen laut,
Bis daß der Morgen graut!

J. G. Fhr. von Salis Sewis.

Hochzeitgedicht.

Mann oder Weib das sich vermählt,
Wer ist der gröste Thor von beyden?
Was hilft ein Räthsel das euch quält?
Der Ausgang hat mir längst erzählt,
Sie werden beyde dafür leiden.

Gu.

Auf

Digitized by Google

Auf ein Band
für eine Neuvermählte.

Vielleicht — wer bürgt dafür? — daß die im neuen Stande
Einst Sorge oder Wunsch nach dem verlassnen Lande,
Den holden Schlaf vom Auge scheucht?
Dann, Freundin, umwinde die Stirn mit diesem magischen Bande,
Ihm folgt gehorchend der Schlaf, ihm folgt im Rosen Gewande
Ein Traum, der zaubernd das Haus am guten Leine Strande
Treu, wie im Spiegel Zemirens, dir zeigt.

Gotter.

Selbstmord.

Wer sich erhenkt, erschießt, ersticht;
Ist der wohl auch ein Christ?
Das weiß ich nicht;
Das weiß ich, daß er närrisch ist.

Kästner.

Digitized by Google

An Melusine von *** löwe.

Komm herab von deiner Klageweide
Meine goldne Harfe, du mein Ruhm,
Meine Trösterin im Lebensleide,
Meine Lieblingin, mein Heiligthum,
Meine Sehnsucht, meine süße Freude,
All mein Reichthum und mein Eigenthum —
Komm herab, und klinge lind und leise,
Süß, wie Kußgelispel, hold wie Liebesweise!

Dir, o Freundin, sey mein Lied gesungen,
Dir du liebst der Harfe Zauberklang!
Oefter ward dein volles Herz durchdrungen
Von der Dichter Weh und Wonnedrang,
Oefter deine Seele aufgeschwungen
Von des Psalters heilgen Weihgesang —
Solche Seelen sind dem Dichter theuer
Hauchen seine Wärm' empor zu hellem Feuer.

Darum brächt' ich gern aus Sternenglanze
Eine Krone dir zum Opfer dar!
Flöchte gern aus meinem Dichterkranze

Digitized by Google

Einen Lorber in dein blondes Haar!
Führte gerne dich zum Reihentanze
In der Grazien und Musenschaar;
Reichte gerne dir beim Göttermahle
Der Unsterblichkeit kristallne Nektarschale.

Doch ein Herz voll hohem Dichterfeuer
Ist nichts edler als ein gutes Herz.
Süsser, als Gefühl von Harf und Leier,
Ist Gefühl für Menschenwohl und Schmerz.
Werth dem Engel und dem Weisen theuer
Ist ein zartes ungefärbtes Herz
Das in Flammen edler Einfalt glimmet
Unverführt durch Wahn, durch Thorheit unverkrümmet.

Schöner ist, als Kloystocks schönste Ode,
Eine That der reinen Menschlichkeit;
Ueberstrahlt den Putz der schönsten Mode,
Lohnt mit göttlicher Zufriedenheit;
Lächelt, wie ein Engel, Trost im Tode
Und geleitet in die Ewigkeit.
Solcher Thaten viel dir zu erstreben
Freundinn, sey dein Preis, dein Kranz dein Heil im Leben!

Sei

Digitized by Google

Sey geadelt mit dem großen Namen:
Menschenfreundinn! durch ihn edel gnug,
Trüge gleich dein Schild nicht Helm und Fahnen,
Die er schon seit sieben Säkeln trug;
Wärst du gleich nicht aus des Helden Saamen
Der den Löwen in der Wüsten schlug *)
Menschenadel beugt nur Knie und Rücken:
Seelenwerth erhöht in Himmelbürger Blicken!

Eifrig decken Menschenfehl und Blöße,
Sorgsam kühlen rascher Jugend Gluth,
Muthig dulden harte Schicksalsstöße
Und verachten blinde Menschenwuth —
Das ist Seelenwerth, und Geistesgröße,
Zeugt von Edelsinn und Heldenblut!
Solchem Adel bückt sich auch der Weise,
Solchem huldgen selbst der Himmel höh're Kraise.

*) Das Geschlecht der *** Löwen hat Ursprung, Namen und Wappen von einem Ritter, der unter Conrads von Hohenstaufen Kreuzzug einen Löwen in der Barbarey erschlug.

Digitized by Google

Was ist Leibesschönheit? Was ihr Prangen?
Was ist Lilienhals und ringelnd Haar?
Was sind Purpurlippen, Rosenwangen,
Schwanenbrust und schimmernd Augenpaar?
Blumen sind sie, gestern aufgegangen,
Heut verwelkt, gestorben morgen gar!
Unvergänglich ist der Tugend Schimmer.
Ihre Blüte welkt, ihr Duft verduftet nimmer!

Reges Mitleid über Bruderwehen
Breitet Stralen übers Angesicht.
Eifer, dem Bedrängten beyzustehen,
Leiht auch matten Augen Glanz und Licht.
Schöner ist auf Erden nichts zu sehen
Als der Unschuld leuchtend Angesicht.
Solche Schönheit ist die Lust der Geister,
Ist des Erdenrunds und selbst der Himmel Meister.

Soll ich denn dich schön und edel preisen,
Theures Mädchen, so sey tugendhaft!
Soll dich ehren Beyfall ächter Weisen,
So besiege niedre Leidenschaft!

Digitized by Google

Willst du graden Weg zum Himmel reisen,
Ringe wohlzuthun mit reger Kraft! —
Schönern Inhalt kann mein Lied nicht singen,
Meine Harfe nicht in höhern Tönen klingen.

Doch noch einmal meine goldnen Saiten,
Klingt und lispelt, süß, wie Brautgesang!
Singt der Tugend hohe Seligkeiten,
Daß von herzgefühlten Wonnedrang
Thränen Melusinens Aug' entgleiten
Und sie hange fort mit süssen Hang
An der Tugend, wie am theuren Schatten
Hängt der Ueberbliebne zwo getrennter Gatten.

Groß ist auch schon in des Staubes Hütten,
Viel und groß der Tugend Seligkeit.
Friedlich wallt sie in der Schwestern Mitten,
Einfalt ist ihr lilienweises Kleid.
Ueberall auf ihren Tritten, Schritten
Sprießt das Blümchen: Herzens Frölichkeit.
Reichlich trinket sie des Kelchs der Liebe.
Ihrer Freundschaft Wein wird nimmer matt noch trübe!

Digitized by Google

O wie lächelt ihr, wie hold! wie milde!
Die Natur in Feld und Wald und Au.
O wie grünen ihr die Lenzgefilde!
O wie duftet ihr der Morgenthau!
Schmeichelnd lispeln ihr die Abendwinde,
Wallt um sie der Dämmrung trautes Grau!
Denn nur reinen Herzen strahlt die Sonne,
Blüht der Frühling, reift der Sommer reine
Wonne!

Nie versiegt der Brunnen ihrer Freuden!
Ihrem Leben mangelt nie Genuß.
Ihrem Herzen nie ein Trost im Leide,
Ihren Lippen nie ein Liebeskuß,
Ihrem Geist nie hohe Geistesweide,
Bis ihr spiegelheller Lebensfluß
Sanft hinüberrieselt, still und milde
In Elysiums unsterbliche Gefilde.

Wo sie ruht in Amarantengründen,
Wo sie weilt an heller Quellen Rand,
Wo ihr Engel Myrtenkränze winden,
Wo sich alle, die ins Vaterland
Vor ihr übergingen, zu ihr finden,

Digitized by Google

Und sie freundlich führen Hand in Hand
Durch die blumenvollen Lebensauen
Die Ambrosia und Nektartropfen thauen.

Wo sie sich mit Wetterstrahlenschnelle
Von Orion zu Orion schwingt
Nicht erblindet ob der Sonnenhelle
Mit des Staubes Fessel nicht mehr ringt,
Schöpfet aus der Liebe reinsten Quelle
Und ins Heiligste der Weisheit dringt —
Schweigt nur, schweigt nur, meine goldnen Saiten.
Unaussingbar sind der Tugend Seligkeiten!

Grabschrift.

Hier liegt der Junker Tirell,
Er starb bevor die Medici
Den Schluß noch konnten fassen,
An was für einer Krankheit sie
Ihn wollten sterben lassen.

v. Einem.

Digitized by Google

Toleranzlied
nach Sheridan.

Es lebe das Mädchen im vierzehnten Jahr,
Und wär' sie noch dreymal so alt!
Es lebe die Schöne mit bräunlichem Haar.
Und die wie Zinnober genahlt!
Stoßt an, stoßt an, und seyd nicht laß,
Leert auf ihr Wohl das volle Glaß!

Es lebe die frische mit Grübchen im Kinn,
Die Kranke mit hagerm Gesicht!
Es lebe das Weibchen mit Wollust im Sinn,
Und die die nicht fühlt, was sie spricht!
Stoßt an, stoßt an, und seyd nicht laß,
Leert auf ihr Wohl das volle Glaß!

Es lebe das Mädchen so schlank wie ein Reh,
Die pulslichte hinten und vorn!
Es lebe der Busen viel weißer als Schnee,
Viel gelber als überreif Korn!
Stoßt an, stoßt an, und seyd nicht laß,
Leert auf ihr Wohl das volle Glaß!

Digitized by Google

Es lebe vielsprechender Aeugelein Paar,
Und die mit dem einen nur sieht!
Es lebe die ewig voll Trübsinnes war,
Und die die von Fröhlichkeit glüht!
Stoßt an, stoßt an, und seyd nicht laß,
Leert auf ihr Wohl das volle Glaß!

Sie lebe mit Freyheit, sie leb' unter Zwang,
Sey unwissend oder gelehrt,
Sey mild oder tückisch, sey kurz oder lang,
Hoch werd' ihr Gedächtniß geehrt!
Stoßt an, stoßt an, und seyd nicht laß,
Lehrt auf ihr Wohl das volle Glaß!

Gu.

Auf eine Einladung in eine große Gesellschaft.

Die Mara hör ich nicht, macht sie mit andern Chor;
Doch, singt sie mir allein, nur dann bin ich ganz Ohr.

Kästner.

Digitized by Google

Ein Lied von Liebe und Freundschaft meiner Eleonore gesungen im Febr. 1785.

Zärtlichkeit ist niemals Sünde,
Aber oft ein Quell von Schmerz.

Liebe siegt in unsern Herzen,
Eh man's will, und eh man's glaubt;
Und so wird durch ihre Schmerzen
Ruh' und Lust uns oft geraubt.

Mittel ihres Siegs, wie viele!
Und sie sieget sonder Zwang,
Bald durch süße Saitenspiele,
Oder zärtlichen Gesang;

Bald durch Anmuth ihrer Rede;
Gang und Gruß und losen Scherz;
Bald durch eine kleine Fehde,
Klagen über leichten Schmerz.

Oefter noch durch Mien' und Blicke.
Auch wohl im Vorübergehn
Hab' ich Liebe hier zum Glücke,
Dort zum Unglück siegen sehn.

Digitized by Google

Ja zum Unglück! zwar sie fachte
Auch dies Feuer mächtig an;
Nur an Freundschaft sie nicht dachte,
Als sie ihren Sieg gewann.

Und da nahm sie aus dem Herzen,
Abschied bald. An Ruh und Lust
War nun leer die sonst von Schmerzen
Und von Unruh freye Brust.

Amor ging in süßem Frieden
Sonst mit Hymen Hand in Hand,
Und nun waren sie geschieden.
Dieser blieb und der verschwand,

Oder schenkte des Geliebten
Oder der Geliebten Herz
Pfeile, zu des schon betrübten
Ungeliebten größern Schmerz.

Amor, tönen drum die Lieder,
Amor ist veränderlich,
Und nur selten kehrt er wieder
Und versöhnt mit Hymen sich.

Digitized by Google

Ohne Freundschaft, was ist Liebe?
Nur ein Taumel der Natur.
Spielwerk sind die zärtsten Triebe
Ohne wahre Freundschaft nur.

Solche Liebe machet selig,
Wozu Freundschaft sich gesellt;
Solche Liebe führt allmählig
Ueber in die bessre Welt.

Diesen Satz soll mit Beweisen
Jeder Freund mir zugestehn,
Mich mit Lorchen glücklich preisen,
Ihn in meinem Beyspiel sehn.

v. Döring.

Erinnerung.

Roth war und weiß ihr Antlitz wie der Morgen,
Wie Abend braun das Haar das auf ihm lag:
Und ach! mir ward aus Abend und aus Morgen
Der erste Tag.

Meyer.

Digitized by Google

Jost zu Lonnerstadt,
ein Volksmährchen.

Von Hunger, und Kummer und Blöße bedräut,
Sank Jost zu Lonnerstadt nieder,
Und dreymal erwacht' er und dreymal erneut
Ein Labetraum sich ihm wieder.

Groß waren im Lande Mangel und Noth;
Die Reichen schliefen mit Sorgen;
Die Armen weinten und wußten kein Brot
Und keinen Heller für morgen.

Nach tausend Berathen, fiel Josten wie Bley
Aufs' Herz der lastende Kummer;
Er sehnte, nur kärglich gesättigt, herbey
Den alles versüßenden Schlummer.

Da lagerte sich ein fächelnder Traum
Ums' Bett, mit Thränen beflossen,
Als Jost, der arme Schlummerer, kaum
Die rothen Augen geschlossen.

Nach'

Digitized by Google

Im Dörfchen, und gleiches erforscht' er vergnügt
Bei jeglichem Ackermann wieder.

Nach manchen ermüdenden Irrungen schaut
Er endlich mit funkelndem Blicke,
Von einem Gestade zum andern behaut
Den Strom, mit der steinernen Brücke.

Ha! dachte nun Jost hát es keine Gefahr,
Und hüpfte vor Lust wie ein Knabe,
Verschenkte sein härenes Ränzchen sogar
Und wandelte stolzer am Stabe;

Durchgaffte die Brücke hinauf und hinab
Nach seinem Berather, und schwenkte
Sich um und um, bis in ihr westliches Grab
Die sterbende Sonne sich senkte.

Sie sank, und das Luftschloß leider! mit ihr,
Das Jost schon hatte bezogen.
Laut weint der betrogne: so hast du denn mich
O Höllenapostel gelogen!

Indessen

Digitized by Google

Indessen durchtrollten, gesättigt und kalt,
Viel Laien und Priester die Brücke;
Barmherzig, doch selber in dürft'ger Gestalt
Lag Hans noch am Weg mit der Krücke.

Für's Vaterland wurd' ihm um kärglichen Gold,
Ein Bein von dem Schenkel entrissen:
Was höher er schätzte, denn Kronen und Gold,
Das mußt' er am Bettelstab missen.

Was, frug jtzt der Krückner, was irrest du hier
So sinnig und trüb' auf und nieder?
Hast du was verloren: so sag es auch mir;
Vielleicht erforschen wir's wieder.

Ach! nichts zu erforschen! — versetzet ihm Jost:
Zu Jammer und Unglück geboren,
Hab' ich hier die Hofnung, den einzigen Trost
In Hunger und Blöße verloren.

In fernen Gefilden erforscht' ich mein Glück
Mit jenem tisbischen Frommen;

Digitized by Google

Fand aber kein Zarpath und kehre zurück
Noch ärmer, als ich gekommen.

Denn ach! ihr fühlet auch leider! wie wir
Des Hungerwurms schreckliches Nagen;
Mir aber rieth, dreymal versuchend, nach Hier
Ein Traum die Reise zu wagen.

Es sollte sich finden, wie er mir verhieß,
Ein Helfer auf Regensburgs Brücke,
Und ärmer noch als ich mein Dörfchen verließ,
Kehr ich und verspottet zurücke.

„Wohl Armster! wie mochte vom Wege so leicht
Ein Irrlicht täuschend dich ziehen;
Wer's Glück nicht, ohne zu suchen erreicht,
Erhascht es selten im Fliehen.

„Jüngst träumt' ich, bey Lommerstadt läge ein Schaz
Tief zwischen zwo Linden versteckt,
Ein moosigter Quaterstein hatte den Platz
So wie mich dünkte bedeckt.

„Gott

Digitized by Google

„Gott weiß es am besten ob irgend ein Ort
Auf Erden also mag heißen —
Und wär es auch immer — wer würde denn fort
Dem Traum zu gefallen schon reisen?„

Was? Lommerstadt? weißt du denn Lommerstadt nicht?
Das lieget im fränkischen Lande:
Zwo Linden am Wege, nach deinem Bericht,
Und zwischen ein Stein in dem Sande!

Ade! Ade! nun eil ich zurück
Den Schatz meines Dorfes zu graben,
Und hab' ich die Summe zu finden das Glück:
So sollst du den dritten Theil haben.

Mit pfeifen und singen ging itzo sein Lauf
Zum ländlichen Heimat geborgen;
Denn klügelnder Zweifel hält Weise nur auf,
Wo gläubige Joste nicht sorgen.

Geträumt und erfüllt! Am nämlichen Platz,
Den Hans ihm thäte verkünden,

Digitized by Google

Ergründet er, nächtlicher Weile, den Schatz
Im Sande zwischen den Linden.

Viertausend Reichsgulden! O Himmel du hast
Beglückt mich über Ermessen!
Doch werde nun auch nicht der dürftige Gast
Auf Regensburgs Brücke vergessen.

Ein drittel des Fundes ward richtig bestellt
An Hans den Bettler behende.
Rückehrte mit Thränen des Dankes der Held
Und lebte vergnügt bis an's Ende.

Jost, allen gefällig durch Rath und durch That,
Thät drauf sich ein Weibchen erwählen.
Sechs weinende Nachbarn begruben ihn spat
Wie Chronik und Enkel erzählen.

Schlez

Digitized by Google

Schweigen der Liebe.

Seit ich Stella's Reize sehe
Seufz' ich, schmacht' ich, und vergehe
Ach! in heisser Liebesglut:
Gerne wollt' ich kühn' es wagen,
Meine Leiden ihr zu klagen,
Frommte mir ein solcher Muth.

Aber jeden ihrer Tritte
Seh' ich spähen, keine Bitte
Schleicht sich unbemerkt zu ihr:
Darum schweigen selbst die Blicke,
Und zu steter Qual erstricke
Ich den heissen Wunsch in mir.

Gu.

A. und B.

A. Worüber härmet sich Freund Hey?
B. Sein Liebchen ward ihm ungetreu!
A. Der Arme! Fiel ihm denn nicht bey,
Daß Venus ein Planet, und nicht ein Fixstern sey?

v. Einem.

Digitized by Google

Michel.

Ich bin der Hexe gar zu gut;
Ich wollt, ich wär es nicht:
Seh ich sie nur, so steigt das Blut
Mir alles ins Gesicht.
Weiß selber nicht recht, wie mir ist;
Oft denk' ich so bey mir:
Hättst du nur Einmal sie geküßt,
Wie wohl! wie wohl wär dir!

Tagtäglich liegt sie mir im Sinn;
Und Abends, wenn ich kaum
Halb dämmernd eingeschlummert bin,
So neckt sie mich im Traum.
Was war ich sonst ein Kerl, und nun —
Ich bin fast wie verrückt,
Denn all ihr Wesen, all ihr Thun
Hat ganz mein Herz bestrickt.

Seh ich sie da im Tanz so flink,
Wird mirs ums Herz so warm;
Denn denk ich zitternd: Michel spring!
Jetzt spring ihr in den Arm!

Digitized by Google

Und dann hab' ich das Herz doch nicht,
Und steh' und gaff' sie an:
Was doch ein lumpig schön Gesicht
Für Wirrwarr machen kann!

Spaßt dieser oder der mit ihr,
Beym Abendzeitvertreib,
O weh! so ists als führe mir
Ein Messer durch den Leib.
Ich suche sie, und find' ich sie,
So beug ich plötzlich aus;
Und schleiche, menschenscheu als wie
Ein Bösewicht, nach Haus.

Zur Schenke geh' ich eben so
Verdrüßlich und so faul
Als wie zum Dienst; ist alles froh
Hängt Michel doch das Maul.
Wenn alles laut jucheit und lacht
So sitz' ich stumm und dumm;
Und, wie aus einem Traum erwacht,
Seh ich mich schüchtern um.

Digitized by Google

Ich habe Tag und Nacht nicht Ruh;
Mein Aug' ist trüb' und hohl;
Oft, hör ich, flüstert man sich zu:
Was fehlt doch Micheln wohl?
Was fehlt ihm! — Wenn man sich vergafft
Ist alle Freude hin.
Schafft mir das Mädchen, oder schafft
Es mir aus meinem Sinn!

T—ge

Ueber eine Anzeige in Göckings Journal für Deutschland.

7. St. 1784 Julius, auf dem Umschlag.

„Im Fall unabhängige Fürsten,... große „Anleihen zu machen wünschen, so kann man „sich deshalb an den Herausgeber dieses Jour„nals, Canzleydirector Göcking in Ellrich „postfrey wenden. . . .“

Ein Fürst, der Geld bedarf, soll nur beym
Göcking fragen:
Hat so was Fürsten noch ein Dichter angetragen?

Kästner.

Digitized by Google

An die Frau v. b. ein Jahr nach dem Tode ihres Gemahls.

Noch immer fließt der Quell der Schmerzen
Der fromm aus deinem Auge dringt,
Und dem noch tief gerührten Herzen
Erleichtrung zwar, doch keine Ruhe bringt; —
Fließt nun seit vieler Monden Reihe,
Und ungesehn von einer Welt,
Die mehr als Jahrelange Treue
Für Schwachheit oder Fabel hält. —
Ein Grabmal ist der Gegenstand
Den deine Sehnsucht gern betrachtet,
Und deine müde Seele schmachtet
Das Land zu sehn — ach, das beglückte Land,
Wo der Vereinigung der Guten
Nicht Zeit und Ort im Wege steht,
Und diesen Kummer von Minuten
Der Hauch der Ewigkeit verweht. —

So kehrt ihr Haupt die Sonnenrose
Getreu dem Licht des Tages zu,
Und so betrachtest, Edle, du

Digitized by Google

Den Ort, wo unter kühlem Moose
Der Fromme schläft, und seine Lagerstatt
Schon oft seitdem mit vollem Schimmer
Der Mond beschien. — O, nimmer, nimmer;
Glaub's, Edelste der Frauen, hat
Dich mehr mein Herz verehrt, als seit der Erdenfreude
Und ihrer bunten Scenen satt,
Dein Herz dem Seligen in namenlosem Leide
Ein Denkmal aufgerichtet hat. —
O glaube mir, auch hinnen diesen Mauern
Ist manches Herz das sich mit dir vereint,
Sind guter Seelen viel, die noch um deinen Freund
In stillem Angedenken trauren. —

Wir klagen noch. — Doch wie verschieden
Ist von dem unsrigen sein Stand!
Wir alle suchen erst den Frieden,
Den der Vollendete schon fand. —
Ach, Mißgunst wär's, ihn von den Stufen
Der höheren Vollkommenheit,
Ihn aus des Ewgen Schoos, wo längst sein Geist sich freut,

Digitized by Google

In diese Welt zurückzurufen. —
Er käm' und brächte seine Würde,
Und seine schöne Seele mit;
Doch würde drum der Kummer, würde
Nicht oft der Schmerz an seinen Schritt
Sich heften? — würd' er ausgeschlossen
Von Leiden dieser Erde seyn? —
Ach gute Frau, du weißt's, auch oft in seinem
Wein
Sind bittrer Tropfen viel geflossen. —
So laß uns denn die Vorsicht ehren
Durch Unterwerfung und Geduld,
Sie lenkt mit immer gleicher Huld
Das Loos der Menschen und der Sphären. —
Sie schuf der Augen fromme Zähren,
Sie schuf der Herzen Sympathie,
Doch in die Seelen legte sie
Auch Kraft, zum Trost zurückzukehren.

*

Lauf.

Ein zweyter Diomed ist Lauf:
Ihn fressen seine Pferde auf.

v. Eitem.

Laidion.

Digitized by Google

Laidion.

Tagelang hatt' ich um sie geworben,
Doch umsonst war meiner Liebe Müh,
Alle meine Stunden gar verdorben,
Endlich, endlich fühlte wieder sie:
Aber uns umgeben Späher-Blicke,
Und mit oftterprobter Tücke
Schlug des Abschieds Stunde mir zu früh.

Du bist schön und lieblich, wie von allen
Töchtern deines Landes keine mehr,
Aber hättest niemand du gefallen,
Wärst du schwarz und unhold noch so sehr;
Das Bewustseyn nur, mir sey entgangen,
Was ich suchte mit Verlangen,
Fiele meiner Jugend Brust zu schwer.

Doch, ich schwör' es bey dem Sonnenlichte
Das allein ich mit dir theile noch,
Wiederkehren will ich, und vernichte
Mich o Schicksal, trag' ich dann das Joch
Eurer Moden eurer Zierereyen;
Mag der Wankende so freyen,
Weiß ich itzt daß du mich liebest doch!

Digitized by Google

Schwächer kämpft, daß er den Hafen finde,
Der vom Sturm verschlagne Wassermann,
Sieh! da schwellen langerflehte Winde
Derben Stoßes seine Segel an;
Und er kehrt das Steuer weg vom Strande,
Muthig bricht er zu dem Lande.
Seiner Absicht und mit Stolz die Bahn.

Gu.

Zum Andenken eines Gesprächs.

Er lobte Kaiser nicht, und wärens Mark-
Aurele,
Sprach Lessing, unser große Geist!
Die Helden Grazien erwählten seine Seele
Zum Tempel, sagte Kleist.
Er scheint' fast nichts zu thun, und thut so
große Thaten;
Er nimmt Unschuldige so gern in seinen Schutz;
Er singt, und kümmert sich um keine Mecä-
naden!
Sagt' ich, von wem? von meinem Uz!

Gleim.

Digitized by Google

An Gleim, über den Tod seines Bruders, des Oberamtmann Gleims. 1783.

Gottlob! Gottlob, daß Deine Bitten
Umsonst nicht weinten himmelan,
Und daß er endlich ausgestritten,
Der arme Mann!

Denn um des Edlen Tod zu flehen,
War höchste Bruderzärtlichkeit!
Wer seinen Jammer mußte sehen
Und seinen Streit,

Der sah vereint in Einem Bilde
Zehn langer Menschenleben Quaal,
Und flehte zu des Todes Milde
Zehntausend mal!

Ja! mild ist ihm der Tod gewesen!
Er kam, ein froher Genius,
Schön, wie im Leßing ist zu lesen;
Er machte Schluß

Digitized by Google

Des Trauerspiels, des starren Blickens
In Tag und Nächte sonder Ruh,
Und theilt' ihm Rollen des Entzückens
Im Himmel zu!

Was weinst du dann, statt lobzupreisen!
Lobpreise Gott, verlaßner Freund,
Daß näher Gott den edlen Weisen
Mit sich vereint!

Geliebt, so wie er's war hienieden,
Von Allen, wird er dort auch seyn!
Sein Herz, von jedem Lug geschieden,
War hell und rein!

Er that, wo Trägheit sprach und meinte!
Zum Guten ward er feuerroth,
Und theilte, wo der Mangel weinte,
Sein leztes Brod!

Dafür wird Gott ihn wieder ehren,
Seyn lassen, wo Dein Kleist sich freut!
Lobpreise, Weiner! Thränen wären
Der höchste Neid!

K. Schmidt.

Lysano's

Digitized by Google

Lysano's Warnung.

Erzürnet den Gelehrten nicht,
Ihr Herr'n vom Ritterstande!
Ob er gleich keine Lanze bricht:
So fürchtet doch sein Strafgericht;
Denn, wenn er zürnt: so hören's alle Lande
Und Euren Schimpf und Eure Schande
Bedecken Grab und Zeiten nicht. —
Ihr Herr'n vom Ritterstande,
Erzürnet den Gelehrten nicht!!.

J. C. Tutenberg.

Die Klostergelübde.

Der Mönch:

Gehorsam, keusch und arm zu seyn;
Die drey Gelübde sinds, die unsre Pflicht enthalten.

Der Protestant:

Und heimlich schlieset ihr das vierte noch mit ein:
Von allen dreyen keins zu halten.

v. Einem.

Einladung

Digitized by Google

Einladung aufs Land im Frühlinge 1785.

„Sey willkommen Frühlingsmorgen,
„Sey willkommen„! wiederhallt
Aus so vieler Sänger Kehlen
An dem Felsen in dem Wald. —
Ach, wer weiß, ob jemahls wieder
Unser Aug' den Frühling sieht?
Komm, genieße froh des Lebens,
Denn der liebliche Frühling entflieht.

Laß das Stadtgetümmel! locken
Müsse Dich die Nachtigall;
Zu dem ländlichen Vergnügen
Ruft ihr lang vermißter Schall.
Ach, die Nachtigall verstummet
Bald, die Schöpfung starrt und schweigt!
Komm, genieße froh des Lebens;
Denn der liebliche Frühling entfleucht.

Unser Flüßchen rieselt wieder
Frey, melodisch, spiegelhell;

Digitized by Google

Es wächst an, sein Ufer flüet
Von der Höhe mancher Quell.
Bald versiegen seine Quellen,
Bald wird Eis es überziehn. —
Komm, genieße froh des Lebens;
Denn der liebliche Frühling wird fliehn.

Freund, wohin beym frühen Strahle
Lüstern unser Auge blickt,
Sieht es Hügel und Gefilde
Mit dem feinsten Grün' geschmückt.
Ach, die allerschönste Farbe
Wird geschwärzet und erbleicht!
Komm, genieße froh des Lebens;
Denn der liebliche Frühling entfleucht.

An der Erde Töchtern zittern
Traubengleich die Perlenreihn
Von dem Morgenthau; sie funkeln
Stärker als Golconda's Stein.
Sie zergehen und verlöschen
Wann die Sonne heißer glüht.
Komm, genieße froh des Lebens;
Denn der liebliche Frühling entflieht.

Digitized by Google

Um der Erde Töchter buhlen
Prächtger als im Fürstenkleid
Schmetterlinge; sieh, sie taumeln
Von dem Nectartrank erfreut.
Ach die kleinen Schwärmer taumeln
Bald vom Todeshauch erreicht.
Komm, genieße froh des Lebens;
Denn der liebliche Frühling entflucht.

Wie die Königinn der Gärten
Dort ihr stolzes Haupt erhebt!
Wie sie mich und um mich alles
Durch den Wohlgeruch belebt!
Ach, bald wird ihr Haupt gesenket
Und ihr Wohlgeruch verweht!
Komm, genieße froh des Lebens;
Denn der liebliche Frühling vergeht.

Freund, es blinket Dir entgegen
Hier der Freudengeber Wein;
Jeder Zug aus dem Pokale
Schläfert eine Sorge ein.

Digitized by Google

Schlürf' ihn, eh des Todes Becher
Gift in unsre Adern giesst.
Komm, genieße froh des Lebens;
Denn der liebliche Frühling verfliesst.

Freund, Dir winket Deine Freundin,
Meine Freundin winket mir:
Komm, genieß der Freundschaft Freuden
In der trauten Laube hier;
Eh' das Schicksal unsre Lieben
Unerbittlich von uns reißt.
Komm, genieße froh des Lebens;
Denn der liebliche Frühling verfleußt.

Frühling, Sänger, Grün, Bach, Rose,
Schmetterlinge, Thau und Wein,
Freund und Freundin, alles, Bester,
Lädt in unser Dorf Dich ein.
Komm, o komm! der wahre Weise
Hat die Freude nicht verschmäht;
Er genoß des kurzen Lebens,
Das so schnell, wie der Frühling vergeht.

Kannst Du wohl so vielem Schönen,
Als ich zeige, widerstehn?

Digitized by Google

Lasse bald Dich an der Schwelle
Meiner kleinen Hütte sehn:
Und dann werde jeder Stunde
Weiser Freude zugetheilt, —
Jeder Augenblick genossen,
Weil die Freude der Erde nicht weilt.

Wie beflügelt fliehet sie! schnöder
Laß uns darum kosten sie!
Grüßen ruhig jede Stunde,
Beben vor der letzten nie!
Sieh, der Nacht des Grabes folget
Unvergleichlichs Morgenroth
Eines beßren Frühlingstages,
Den kein Wechsel und Ende bedroht!

G. W. Lorsbach.

Die Natur an den Wandrer.

Lern' aus jeder meiner Spuren, wenn du
Lehre fähig bist,
Daß Vernichtung eine Lüge und Verwandlung ewig ist.

Ew.

Digitized by Google

Das Lied von Martin Grau,
aus dem Schottischen.

Mich liebte Nachbars Wilhelm vor allen auf der Flur,
Doch war sein ganzer Reichthum ein Silbergroschen nur;
Zum Thaler sollt' er werden, darum schifft er sich ein,
Der Groschen und der Thaler sind nimmer wieder mein!
Er war kein volles Jahr noch hinweg aus unserm Ort,
Da brach des Vaters Achsel und unsre Kuh lief fort,
Herz-Mutter lag danieder, lieb Wilhelm über's Meer,
Und sieh! da kam zur Freyte der alte Martin her.

Mein Vater konnt' nicht hacken, der Mutter Rocken stand,
Durch Spinnen und durch Stricken kein Brod ich für sie fand.

Digitized by Google

Uns half der gute Martin, und sah mich bittend an:
„O nimm, um ihrentwillen, nimm Kätchen mich zum Mann!„
Mein Herz sprach Nein zu allem, dem Wilhelm hing es nach,
Da brausten wilde Stürme bis ihm sein Schiff zerbrach,
Ein Schiff zerbrachen Stürme, doch rettet Wilhelm sich,
O warum mußt er leben zu weinen über mich!

Der Vater sprach mit Gutem, die Mutter nicht ein Wort,
Sie warf nur einen Blick hin der mir das Herz durchbohrt;
Die Hand ward mir genommen, mein Sinn war auf dem Meer,
Und des Gehorsams freut sich der alte Martin sehr.
Er lebte nicht vier Wochen im Ehestand mit mir,
Da saß ich eines Abends voll Kummer an der Thür,

Digitized by Google

Und Wilhelms Geist erschien mir, dafür sah ich ihn an,
Bis er, „hier bin ich“ ausrief, „bin Lieschen nun dein Mann!“

Wir grüßten uns mit Thränen, und machten wenig Wort,
Er gab noch einen Kuß mir und riß sich traurig fort;
Ach! wär' ich nur begraben, doch das wird nicht geschehn,
Ich muß noch lange Jahre dem Tod' entgegen sehn.
Ich schleiche wie ein Schatten, werd' über'm Spinnen blind,
Darf nicht an Wilhelm denken, das wäre große Sünd;
Drum bet' ich: lieber Himmel, mach mich zur guten Frau,
Dann freundlich ist und gütig der alte Martin Grau.

Meyer.

Digitized by Google

Der späte Herbsttag.

Den 16. November 1784.

TAYLOR INST. OXFORD

Wie lächelt im sonnigen Glanze,
Heut alles dem trunkenen Blick!
Kehrt, singend, mit Blumen im Kranze,
Schon wieder der Frühling zurück?

Wie lieblich des Apfelbaums Aeste
Im gelblichen Schmucke noch stehn:
Im Kirschbaum, die säuselnden Weste,
Die röthelnden Blätter umwehn!

Noch zwitschert, so munter, die Meise;
Noch locken die Finken so hell;
Noch starret das Gras nicht im Eise;
Noch flimmert durch Wiesen der Quell.

Noch gurrt auf dem Dache die Taube;
Noch ziehen die Lerchen nicht fort;
Noch sind, am Geländer der Laube,
Die Ranken nicht alle verdorrt.

Digitized by Google

Lang müß' euch, ihr bunden Gefilde,
Kein Schnee, und kein Nebel umziehn:
Es pflege der Winter euch milde;
Um schöner im Frühling zu blühn!

J. G. v. Salis Sewis.

Der Bock.

Caspar. He, gnäd'ger Herr! Ein Rehbock! Da!
Herr von — Still, Casper, still! Nur nicht zu nah!
Den will ich dir auf's Korn recht fassen. —
Verflucht! Wo hab' ich doch den Hahn gelassen?
Such, Casper, such!
Caspar. Den Hahn jetzt suchen? Possen!
Sie haben, ohne Hahn, schon manchen Bock geschossen.

G. von H.

Digitized by Google

Lied.

Lied.

Wohl dem, der noch auf Rosen blickt,
Auf Putz und Tändelein;
Den noch die Nachtigall entzückt,
Noch Spiel und Tanz erfreun.

Ihm lacht die Erde weit und breit,
Ihm schmeichelt jeder Traum,
Er fühlt in seiner Heiterkeit
Des Lebens Bürde kaum.

Er hüpfet gleich dem Schmetterling
Durch jede Blumen Au,
Und nimmt es, wie das kleine Ding,
Mit keiner sehr genau.

Wird ihm das Blümchen weggepflückt,
So sieht er jenes schon;
Lacht allem, was die Seele drückt,
Mit leichtem Sinne Hohn. —

Doch Weh! dem Manne für und für,
Den keine Rosenzeit,
Den auf der weiten Erde hier
Kein süßer Traum erfreut.

Digitized by Google

Er schleicht an seinem Wanderstab
Sich keichend durch die Welt,
Bis ihn zuletzt ein stilles Grab
Für alles schadlos hält.

So schlich sich einst mein bester Freund
Hin an sein stilles Grab,
Und sank, allein von mir beweint,
Mit Willigkeit hinab.

Nur eine Rose kannte der,
Doch diese ward zerknickt,
Und keine andre reizt' ihn mehr,
Der nur auf sie geblickt.

Weil nun ein Röschen zart und roth
Mich einzig auch entzückt;
So gieb doch, lieber guter Gott,
Daß mir's kein Sturm zerknickt.

W. H.

Digitized by Google

An meine Entfernten.

Lieblich glänzen im Strale des Aufgangs
Der Heimat Gefilde, wenn der West
Mit des Morgens Frühe den Maiduft
Umher durch die Lüfte verstreut.

Lieblich dämmern die stillen Gefilde
Zur Kühle des Abends, wenn der Thau
Zweig und Blüthen netzet, der Nachthauch
In duftenden Blumen sich wiegt.

O! wie war ich mit Euch, ihr Entfernten!
So froh, wenn des Morgens erster Stral
Früh zu lauten Freuden uns weckte,
Zu stillern der Abend uns rief.

Einsam wall' ich am Ufer des Thalbachs
Verloren im schnellen Strom der Zeit.
Ach, sie sehnt, die dürstende Seele,
Sie sehnt sich vergebens nach Euch!

Digitized by Google

Doch belastet der Kummer mein Herz nicht;
Ich denke der Fernen ohne Harm;
Denn es blühn der Wonnen, es keimen
Noch viele der Freuden auch dort.

Wo im fernen Gefild' ihr auch weidet,
Da stralet die Sonne, glänzt der Mond,
Wehen linde Weste, wenn müde
Im kühlenden Schatten ihr ruht.

J. Ae. Klöntrup.

Auf einen Herrn Rector.

Weislich schenkt er seine Gunst,
Neue scheltend, nur den Alten,
Will verstorbner Dichter Kunst
Blos allein in Ehren halten;
Aber — o der arme Wicht! —
Meint er denn, ich werde sterben,
Um für das was ich gedicht't
Seinen Beyfall zu erwerben?

Schlez.

Digitized by Google

An die Spiegelberge.

Am Geburtstage d. Hrn. Domdechants v. Spiegel.

Den 22. Febr. 1784.

Hüpft bey meinem Hochgesang
Berge, die ihr Mondenlang,
Unter Schnee den Muth verlohren!
Freuet euch mit stolzer Art,
Der euch schöner machte, ward
Heute neugebohren!

Als der Weltenschöpfer schuf
Seyd auch ihr, auf seinen Ruf,
Aus der alten Nacht gesprungen!
Aber mutternackend bliebt
Ihr von Hirten kaum geliebt,
Ode' und unbesungen!

Wenn der Frühling Blumen trug,
Hat er im Vorüberflug
Kaum für euch die Hand beweget
Kalt und kärglich: aber jezt
Mehmt ihr wahrlich, nicht zulezt
Das sein Füllhorn träget!

Stämzen

Digitized by Google

Glänzen müßt ihr weit umher!
Wie ein Leuchtethurn im Meer
Ragt ihr über Thal und Höhen!
Felsenhart ist euer Schoos,
Dennoch zieht ihr Bäume groß.
Die gen Himmel sehen.

Ha! mit jedem Jahreslauf
Wächst ein neues Wunder auf,
Steigt ein Haus, wie aus der Erde:
Berge, redet, wünscht mit mir,
Daß der Bauherr, so wie ihr
Jung und blühend werde!

Tausendjährig trotzt ja doch
Mancher Baum dem Sturme noch
Und er kann nur Schatten geben!
Warum soll der edle Mann,
Der durch Thaten nützen kann
Nicht noch länger leben?

A. L. Karschin.

Trost

Digitized by Google

Trostgesang,
am Grabe meines Bruders, des Oberamtmanns Gleims.
1783.

Sollt' ich, ach! mein Bruder! sterben lernen,
Auch von dir, mein Bruder? Gern sterb' ich,
Und in allen Himmeln, allen Sternen
Und in allen Sonnen such' ich dich!

Und, wenn ich dich find', o welche Freude!
Vorempfindung! Trost auf Erden! — Nein!
Ich, die Seel' empfinde Schmerzen, leide!
Sterblichkeit der Seele kann nie seyn!

Wenn sie wäre, dann wär' auf der Erde,
Marter, deine Marter wär' allein!
Ohnmacht sprach zu der Vernichtung: Werde!
Sterblichkeit der Seele kann nicht seyn!

Trost auf Erden! noch für Eine Stunde,
Noch für Zwanzig, noch für lange Zeit!
Du bist Balsam der geschlagnen Wunde,
Bis zum Leben in die Ewigkeit!

Gleim.

Digitized by Google

Abendbetrachtung.

Glänzender sinket die Sonne
Dort in das wallende Meer;
Glühend in höherer Wonne
Tanzen die Wogen umher.
Scheidend noch lächelt sie Fluren,
Welche sie heute beschien;
Sieht ihre segnenden Spuren:
Blumen und sprossendes Grün.

Ihre belebenden Strahlen
Lohnten des Ackermanns Fleiß,
Zwangen die Erde, zu zahlen
Eiserner Arbeit den Preis.
Felder und Wälder zu schmücken
Bleibet ihr' ewige Pflicht;
Und es durchströmt mit Entzücken,
Alles was lebet, ihr Licht.

Eben so scheidet der Weise,
Wenn er die Laufbahn vollbracht,
Heiter aus traurendem Kreise,
Den er einst glücklich gemacht.

Digitized by Google

Möchte auch ich einst so scheiden!
Frey des Gedankens in mir:
„Einiger Traurenden Leiden
Wurden gelindert von dir!„

Caroline K..

Hymen und Amor *).

An Hymens Gränze stand Herr Amor mit dem Heere
Der Amoretten: He! rief Hymen zornig, kehre
Zurück! dieß ist mein Land! und grif schon nach dem Speere,
Daß er den Eintritt ihm verwehre.
Befürchte nichts von mir, mon frère,
Versetzt der Liebling der Cythere,
Ich komme nicht hieher, daß ich dein Land verheere:
Der Durchzug ist es blos, den ich von dir begehre.

*) Siehe den Hamburgischen M. A. 1784. Seite 110.

E. M.

Digitized by Google

An den Biber, aus dessen Haar Wisens Hut gemacht ist.

Glücklich bist du, edler Biber,
Aus dem fernen Kanada,
Dessen Haar der Huterschaffer
Sich zu diesem Hut ersah!

Auf der finstern, schönen Locke,
Die, so schnell und wunderbar,
All' mein liebend Herz umstrickte,
Rastet nun dein edles Haar!

Rastet süß, und schattet lieblich,
Auf die weisse Stirn herab,
Die zu Briefen, voll Entzückens
Liebliche Gedanken gab!

Ach! Gedanken, wie sie droben,
Von der Mißgunst ungekränkt,
Unter ewig grünen Palmen,
Die verklärte Liebe denkt!

Digitized by Google

Was für Glück du edler Biber!
Und noch größers wartet dein,
Geht, nach sechszig langen Jahren,
Sie dereinst zum Himmel ein!

Neben ihr, auf Einem Sterne,
Sollst du gehn, zur Engelschau;
Und die schönsten Wasser zeigen
Soll sie dir zum weisen Bau!

Flittern mit den schönsten Rinden,
Die, wie fürstliches Gewand,
Um den Baum des Lebens stralen,
Soll sie dich mit eigner Hand!

So, wie wir der Liebe leben
Sollst du unter deinem Dach!
Ach! da droben stellt kein Wilder
Deinem theuren Pelze nach.

K. Schmidt.

Digitized by Google

Nach einer Krankheit.

O wie so schön
Bist du zu sehn,
Du Gottes liebe Sonne!
Mein Auge blickt
Nach dir entzückt
Und schwimmt in Thränen der Wonne.

Jüngst war einmal
Dein sanfter Strahl
So traurig mir und trübe.
Es lachte nicht
Dein holdes Licht
Mir göttliche Milde und Liebe.

Da trat Freund Hain
Zu mir herein,
Nahm freundlich mich bey Seite:
„Komm mit von hier,
Sprach er zu mir,
Komm, lieber, mit mir noch heute!„ —

Digitized by Google

Ach, laß mich doch
Nur diesmal noch,
Du lieber Hain, hier weilen!
Will dann auch gern,
Sey's noch so fern,
Mit dir, du trauter, hineilen.

Da lachte Hain
Und ging allein
Und ließ mich hier noch weilen.
Deß freu ich mich
Herzinniglich;
Denn schön ist's auf Erden zu weilen.

O wie so schön
Bist du zu sehn,
Du Gottes liebe Sonne!
Mein Auge blickt
Nach dir entzückt
Und schimmt in Thränen der Wonne.

Lie — u.

Digitized by Google

Das tugendhafte Mädchen.

Fritz fand Lisetten jüngst alleine,
(Fritz war ein junger schöner Mann)
Und fing, erhitzt von Punsch und Weine,
Auch bald mit ihr zu tändeln an.

Nach jedem Kusse ward er freier.
Lisette sprach kein sterbend Wort.
Itzt spielt' er mit des Busens Schleier,
Und ::: So allmählich weiter fort.

„Weg! — Hier wohnt Tugend!!„ schrie Lisette,
Indem sie an den Busen schlug;
Wo würklich sie — en Silhouette —
Der Tugend niedlich Bildchen trug.

Joh. Carl Tutenberg.

Joseph II. und Pius VI.

Beeifert fürs Gemeine Beste,
Zerstöhret Joseph itzt des Aberglaubens Reste,
Die Klöster — Pius die Morräste.

v. Einem.

Digitized by Google

Der

Der Traum.

Es stieg im blassen Mondenschein,
Die Nacht von ihrem Thron hernieder,
Und wiegte meine müden Glieder
Zum angenehmen Schlummer ein.

Da träumte mir: ich ging allein,
Und vor mir lagen weite Felder,
Und schöne Sängervolle Wälder,
Im holden Frühlingssonnenschein.

Mich lockte bald der grüne Hain,
Durch seine süssen Melodien;
Mein ganzes Herz fing an zu glühen;
Ich stimmte in die Lieder ein.

Des Busches Rauschen störte mich
Und sieh ein Jüngling kam gegangen;
Wie Rosen glühten seine Wangen
Und dieser Jüngling nahte sich.

Digitized by Google

Und sprach mit holdem Blick zu mir:
Siehst du die blühenden Alleen?
Komm, laß auf jenen Weg uns gehen;
Da ists weit besser noch, als hier.

Dort führt ein schöner Rosengang,
Zu ganzen Nachtigallen Chören,
Da sollst du süsse Töne hören;
Weit süsser noch, als Harfenklang.

Ich ging mit ihm; und o, ich fand,
Den Weg so schön, wie er ihn mahlte.
Hier wallte Blütenduft, dort strahlte,
Die Sonne durch die Rosenwand.

Und nie gehörte Harmonie
Drang aus der Wälder Sänger Kehle;
Zum Paradies ward meine Seele.
Denn solche Freuden fühlt' ich nie.

Doch plötzlich thürmten Wolken sich,
Wie hohe Berge vor die Sonne;
Und weg war Harmonie und Wonne
Und Nacht und Dunkel lag um mich.

Digitized by Google

Ich war allein! voll Furcht und Graun
Seufzt' ich nun tief in meiner Seele
Nach Licht; den Weg aus dieser Höhle,
Aus diesem Labyrinth zu schaun.

Mein Muth entsank; ich weinte laut,
Und sezte mich verzweifelnd nieder,
Doch jezt erschien der Jüngling wieder,
Und sprach so hold und so vertraut:

Komm, Liebe, gieb mir deine Hand
Ich führe Dich! hör' auf zu weinen!
Nun fing die Sonne an zu scheinen
Und meine bange Furcht verschwand.

Allein, kaum fing ich an zu gehn,
So kam die dunkle Nacht auch wieder.
Noch einmal schoß ein Stral herniedert
Und ließ mich einen Abgrund sehn.

Ha! rief ich, läß mich! ich will fliehn.
Dort ist ein Abgrund! Sey nicht bange,
Ich führe dich auf sicherm Gange,
Verfolge meinen Schritt nur kühn!

Digitized by Google

Ich folgt' und ach! ich sank hinab.
Der bange Traum, er ist erfüllet.
Denn Gram hat mich in Nacht gehüllet.
Und bald, bald, stürzt er mich ins Grab.

Elise M.

Zum Andenken eines verstorbenen Knechtes.

Oft hast du, mein treuer Knecht,
Dienstvoll dich gebücket.
Dankvoll sey die kalte Hand
Dir dafür gedrücket!

Hier gilt zwar ein Knecht nicht viel;
Aber solche Knechte
Treu, wie du, die setzen sich
Dreist an Gottes Rechte.

Längst bist du schon himmelwärts
Unbemerkt gegangen.
Engel! habt ihr Engel lieb,
Eilt ihn zu empfangen.

E — k.

Digitized by Google

Mailied.

Maílied.

Den 28ten Mai 1782.

Ringsum ist alles neubelebt!
Es glänzt das bunte Thal;
Am Hügel, durch die Fichten bebt,
Der goldnen Sonne Stral;
Und lauter Jubel der Natur,
Steigt hoch empor von grüner Flur!

Belaubt, ist schon der Blüthen Baum,
Und dämmernd die Allee:
Und, silbern, blinkt der Quelle Schaum;
Und, golden, ruht der See;
Der Lerche Lied, der Wachtel Schlag,
Begrüßt den schönsten Frühlings Tag.

Aus vollgeschwollnen Knospen dringt,
Manch Blümchen, gelb, und blau;
Auf rothen Pfirsich Blüthen blinkt,
Wie Perlen, heller Thau,
Und süßer Hyazinthen Duft,
Durchwürzt die reine Frühlings Luft.

Digitized by Google

Auf grünem Waizen Felde bebt,
Des Aethers Silberglanz;
Um jedes zarte Gräschen schwebt
Ein Mückenheer im Tanz;
Laut plätschern, unterm Erlendach,
Forellen in dem Kieselbach.

Kein leichtes, graues Wölkchen wallt
Im dunklen Himmel lau;
Und Nachtigallen Lied durchschallt,
Laut wirbelnd, Busch und Au!
Ich will hinaus; auf grüner Flur
Mich freu'n, der prächtigen Natur!

J. G. Fh. v. Salis Sewis.

Petrarch.

Nicht seine Laura nur; auch seine Katze war
Der Ehre würdig, sie zu preisen.
Die eine reicht ihm Stoff zu seinen Liedern dar,
Die andre schützte sie vor Mäusen

v. Einem.

Ihr.

Digitized by Google

Ihr.

Namen nennen dich nicht. Dich bilden
Griffel und Pinsel
Sterblicher Künstler nicht nach.

Lieder singen dich nicht. Sie alle
Reden wie Nachhall
Fernester Zeiten, von dir.

Wie du lebest und bist, so trag' ich
Einzig im Herzen,
Theuerstes Mädchen, dein Bild.

Wäre Herzens-Empfindung hörbar;
Jeder Gedanke
Würde dann Hymnus von dir.

Lieben kann ich dich nur. Die Lieder,
Wie ich dich liebe,
Spar' ich der Ewigkeit auf.

W. Ile.

Herzog

Digitized by Google

Herzog Leopold von Braunschweig.

Die Oder schwoll von Fluthen auf,
Und Wogen jagten Wogen;
Und rascher, wilder ward ihr Lauf,
Daß Fluth und Wellen flogen.
Und immer höher schwillt sie an,
Durchbricht, zersprengt ihr Ufer dann.

Sie strömt und stürzet pfeilgeschwind;
Die Felder werden Meere.
Da rufen Mann und Weib und Kind,
Daß sie ein Retter höre.
Sie wollen fliehn und können nicht,
Und Tod bedeckt ihr Angesicht.

Die Armen! auch nicht Einen Blick
Von Hofnung sehn sie schimmern!
Ihr Hüttchen drängt die Fluth zurück,
Und will es schon zertrümmern;
Die Brücke warfen Wogen ab;
Wohin sie sehn, ist Tod und Grab.

„Mein

Digitized by Google

„Mein Weib, mein Kind! wer rettet nun!
Wer hilft, wer hilft uns Armen!
Du Gott allein, Du kannst es thun,
Nur Du kannst Dich erbarmen!„
So ruft mit Angstgeschrey der Mann,
Und niemand ist, der helfen kann.

Wohl mancher fühlt mit voller Brust,
Und, hätte gern gerettet;
Doch jeden hält die Lebenslust
Am Ufer angekettet.
Wer ist, wer ist der edle Mann,
Der wagt, ob er noch retten kann?

„Ha seht! der Herzog Leopold
Vom Fürstenstamm der Welfen!
Er spendet gern für Hülfe Gold,
Er kann, er wird euch helfen!„
O hoffet nicht! der junge Held
Beut ganz umsonst für Hülfe Geld.

„Wohlan!„ ruft laut der Herzog nun,
„Hält jeden Lust zum Leben —
„Ich will, ich kann nicht länger ruhn,
„Will selber Hülfe geben
„Ich bin ein Mensch, ein Mensch, wie ihr,
„Und dort sind Menschen, so wie wir!„

Digitized by Google

Ein Nachen dort. Er springt hinein,
Mit ihm drey Fischersleute.
Er ruft: „Wir werden Retter seyn,
Und nicht des Todes Beute.
Uns rettet Gott aus wilder Fluth,
Und Thränen lohnen unsern Muth.„
Der Nachen stößt vom Ufer ab,
Trotz jeder heißen Bitte.
Bald reißt die Fluth ihn wild hinab,
Bald auf des Stromes Mitte.
„O zaget nicht! Er ist so gut;
Ihn rettet Gott aus wilder Fluth!„
Der Nachen wankt. Mit starrem Blick
Steht jeder, wie an Ketten.
„Gott bracht' aus Flammen ihn zurück;
Er wird auch itzt ihn retten!„ —
„O hoffet nicht! der Nachen fällt,
Und mit den Fluthen kämpft der Held.„
„Ha! seht ihr nicht, daß Tod ihm droht?
Was steht ihr da voll Schrecken?
Wird dieses, dieses Fürsten Noth
Euch nicht zur Hülfe wecken?
Sie wollen gern; doch Gott gebot,
Und Herzog Leopold war todt!

Digitized by Google

Schon deckt die Fluth ihn ganz und gar;
Empor schwebt nur die Rechte,
Ob ihn, der Vielen Retter war,
Nur Einer retten möchte.
Umsonst, umsonst! der Herr gebot,
Und Herzog Leopold war todt.

Ihr Fürsten, so wie Er es that,
So sollt Ihr alle leben!
Und, wo Ihr könnt, mit That und Rath
Dem Volke Hülfe geben!
So sterben nicht! Er soll allein
Sein Leben so der Menschheit weyhn!

Du edler, großer, guter Fürst,
Du Retter bist gefallen: —
Wenn Du, Du Held, vergessen wirst —
Dann Fluch den Menschen allen!
Dein Name weyhe Prinzen ein,
Wie Du der Menschheit Glück zu seyn!

Sander.

Digitized by Google

Lied
aus der englischen Operette
Love in a Village.

Ein junger fleißger Müllersmann,
Zur Gnügsamkeit gemacht,
Der sang und pfiff vom Morgen an,
Bis in die späte Nacht.

Und was er sang war immer das,
So oft mans angehört:
Ich kehre mich an keinen was,
Der sich an mich nichts kehrt.

A. F. C. Kollmann.

Der Lieblingsbaum.

Zu ihrem Lieblingsbaum ersah
Den Oelbaum Pallas sich, die Mirthe Cynia.
Sollt' ich für Carolinen wählen,
Würd' ich zum Lieblingsbaume gleich
Ihr den Orangenbaum, ihr Ebenbild, empfehlen:
Der träget Frucht und blüht zugleich.

v. Einem.

Digitized by Google

An die, die sich erkennt.

Die mich nicht lesen wird, obgleich daß es dich finde
Dies Blatt viel Wege geht,
Und ohne deinen Schutz ein leichtes Spiel der Winde
Mit andrer Spreu verweht:

O könntest, wie ich bin, du einmal nur mich sehen,
Im letzten Sonnenstral.
Du würdest, Reizende, mich ohne Wort verstehen,
Ach! nicht zum erstenmal!

Dein Lied ist fern von mir, von deiner Trauben Hügel
Reift keine mehr für mich,
Denn vorwärts rauscht die Zeit mit ungelähmten Flügel,
Und wendet nimmer sich.

Digitized by Google

Nie schlägt die Stunde mehr, in der ich zu dir eilte,
Und schweigend dich umschlang;
In der mein trunkner Mund auf deinen Lippen weilte,
Und tiefer tiefer sank.

Bey deines Schicksals Ruf ist Widerstand vergebens
Mich ruft vielleicht das Grab,
Der leichte Pilger wirft die Bürde seines Lebens
Mit einem Schwung hinab.

Dann weine nicht um mich, zu schön sind deine Zähren
Für namenlosen Staub;
Was du an mir geliebt, das kann kein Tod verheeren,
Wird keines Moders Raub.

Entfesselt soll es bald um deine Ahnung schweben,
Vom Neider ungespürt,

Digitized by Google

In deines Odems Hauch, und in der Blume leben
Die deine Hand berührt.

Zu schöner Traum! es reißt mich von der Ruhe Thoren
Mit strengem Arm die Pflicht:
Ich fühl's, auf ewig ist dein Kuß für mich verloren,
Doch deine Liebe nicht!

W.

Marktgespräch.

L.

Hat sie was erhandelt, flinkes Nettchen;

N.

Rothe Backen für mein Fräulein Jettchen.

L.

Nicht auch etwas Tugend und Verstand?

N.

Sind schon lang nicht Mode mehr im Land.

L. H. Zimmermann.

 Digitized by Google Die

Die junge Katze.

An Fritz.

Eine junge muntre Katze
Schlug mit ihrer weichen Tatze,
Spielig, oft nach Fliegen hin!
Spiel mit so was ist Vergnügen!
Doch Geduld! sie wird es kriegen!
Denke, Fritz! die Spielerin
Wagt sich letzt ins Bienenhaus!
Was darin ist, schwärmt heraus!
„Allerliebste, kleine Bienen!„
Mauchzet Hinz, und spielt mit ihnen,
Doch nicht glücklich! — plötzlich strecken
Sie die scharfen Stachel aus,
Und — ich hätte nicht getheilt
Mit dem Kätzchen! — noch zu lecken
Hat es; eh der Schaden heilt!

Nimm ein Beyspiel, Fritz, daran!
Scherz versteht nicht jedermann!

Steder.

Digitized by Google

An Wisens Hut.

Lang; o lange noch beschatte,
Kind der treusten Zärtlichkeit
Dieses Auge, das der Stralen
Viel auf meine Wege streut!

Dies! nur dies erhält mein Leben!
Wenn es einst im Tode bricht,
Dann, o gute Nacht, ihr Freuden!
Länger leben mag ich nicht!

Sie und ich, in Einer Stunde,
Werfen wir den Schleier ab!
Ach! die liebenden vereinen
Soll Ein Himmel und Ein Grab!

K. Schmidt.

Grabschrift.

Hier lieget, der mit jeder Lage
Die Art zu leben wohl verband,
Und nur an seinem Sterbetage
Die Kunst zu leben nicht verstand.

v. Döring.

Digitized by Google

An Gleim

bey der Geburtstags-Feyer des Freyhrn. Spiegel zum Diesenberg, Besitzers der Spiegelberge.

Den 22. Febr. 1784.

Frisches Leben schwellt aufs neue
Meiner Adern Bach!
Und nach langem Kummer-Ach!
Fühl ich noch, daß ich mich freue!

Aber wer schon an dem Ringe
Aller Sterne hing,
Schon den Gang der Geister ging,
Ueber den Begriff der Dinge;

Dem wird nicht das laute Schmeicheln
Allgemeiner Lust
Sanfter dehnen seine Brust!
Erdenfreude nur kann heucheln!

Wenn der Leidenschaften Fieber,
Uebermannt von Schmerz,
Ruhig lassen Sinn, und Herz,
Was ist uns alsdenn noch lieber?

Digitized by Google

Käme dann zu uns der Morgen
Schöner wie der May,
Und brächt' uns das Allerley
Süßer Mittel gegen Sorgen,

Und brächt' uns das Gold der Freude
In der Liebe Hand — —
Dieser Wesen Unbestand
Rührte nur zu tiefern Leide!

Wahre Lust dem Geist zum Frommen,
Sieht der Kranke nur!
Ihn stärkt nichts aus der Natur,
Aus der Gottheit muß es kommen!

Aus der Gottheit kam dein Spiegel!
Denn er schaft, wie sie,
Blumen, wo es grünte nie,
Bricht der Felsen alte Riegel!

Warum lenkt er diese Hayne,
Blumenthal, und Bach,
Durch der Felsen hartes Ach?
Daß ihm Menschenfreude weine!

Digitized by Google

Er bedarf nicht solcher Dinge!
Fürst an Geist, genießt
Er, was unentbehrlich ist,
Ueberfluß ist ihm geringe!

Diesen Zauberbecher gießet
Durch der Künste Hand
Auf die Felsen sein Verstand,
Daß ihm Seligkeit entsprießet!

Seligkeit, im innern Wissen:
„Du hast aller Zeit
„Deines Daseyns Endlichkeit
„Durch dies Paradies entrissen!

Sieh! des freu ich mich, du Lieber!
Einen edlen Mann
Hier zu wissen, ist der Wahn
Dieses Lebens werth, und drüber.

Karoline *.

Digitized by Google

Kaiser Vespasian und der Römische Senator Helvidius.

Du gehest; folgst du meinem Rath
Für dießmal nicht in den Senat,
Um nicht durch Widerspruch dich in Gefahr zu setzen —
„Du kannst mein Amt, das weiß ich wol
Mir nehmen; doch so lang' als ich's noch führen soll,
Werd' ich nicht meine Pflicht verletzen:
Ich komme„ — Nun so komm; doch daß du mir nichts sagst! —
„Ich schweige, bis du mich um meine Meynung fragst„ —
Wenn du zugegen bist, werd ich dich fragen müssen —
„Und ich, als ein rechtschaffner Mann,
Antworte das, was mein Gewissen
Zu reden mir gebeut„ — Unglücklicher! alsdann
Wirst du für deinen Trotz mit deinem Kopfe büssen —
„Es sey! unsterblich bin ich nicht.

Digitized by Google

Thu du nach deiner Macht, ich thu nach
meiner Pflicht.
Verweise mich: getrost werd' ich ins Elend
gehen;
Nimm mir das Leben gar: mit heiterem
Gesicht
Werd' ich dem Tod entgegen sehen.„

J. C. v. Einem.

Der Frau
Gräfinn von Sievers
in den Schattenrißraum dieses M. A. für 1785. Altona im Octobr. 1784.

Ich liebe keinen Schattenriß,
Sonst stellt ich hier den Deinen her.
Ich singe nicht dein Lob — es wär'
Und blieb' auch dieß nur Schattenriß. *)

v. Döring.

*) Darum sang ich auch nicht ihren Tod, der hier den 4. März 1785. schon in ihrem 31tem Jahre erfolgte.

Digitized by Google

Drey Töchter

An den Schatten ihres Vaters.

Vater ach wo schwebst du itzt
In dem weiten Raum der Welten!
Wo der Sonne Stral anblitzt?
Oder wo in fernen Welten
Sie ihr flammend Antlitz wäscht
Und den Brand der Wangen löscht?

Schwimmst du in dem Ozean
Jener klaren Himmelsferne?
Reisest du die hohe Bahn
Stiller Monden, milder Sterne,
Von dem bleichen Uranus,
Bis zum funkelnden Sirius? —

Oder ruhst du sanft und schön
In des Paradieses Auen,
Wo die ewgen Winde wehn,
Wo die Fluren Nektar thauen,
Wo in immer grünem Thal
Schlägt die himmlische Nachtigall?

Digitized by Google

Hast du etwa, o der Lust!
Dort dein Dortchen wieder funden
Und gelehnt an ihre Brust,
Und von ihrem Arm umwunden
Horchst du nun in süßer Ruh
Ewger Ströme Rieseln zu? — —

Vater ach so gern! so gern!
Gönnen wir dir deine Freuden
Dennoch bist du ach so fern!
Dennoch trübt uns so dein Scheiden!
Rastlos schauet unser Blick,
Sehnsuchts voll nach dir zurück.

Wenn der goldne Tag uns weckt
Seufzen wir: wo bist du Vater?
Wenn die heilge Nacht uns deckt
Aechzen wir: Schlaf ruhig, Vater!
In dem sanften Mondenschein
Denken wir so zärtlich dein!

Digitized by Google

Jedes Wölkchen, weiß und schön
Dünkt uns deiner Locken Kräuseln!
Jedes Lüftchens leises Wehn
Dünkt uns deiner Stimme Säuseln!
Jeder Glanz der uns umwallt
Dünkt uns deine Lichtgestalt.

O von deinem Stern herab
Schau auf deine waisen Töchter!
Freudlich schau auf uns herab!
Sey uns Schutzgeist, sey uns Wächter
Auf der Reise durch das Land
Voller Thränen, Traums und Tand!

Lispl' uns Muth und Tröstung zu!
Kräftge unsre Rosenjugend,
Daß wir klimmen, treu wie du,
Auf der Felsenbahn der Tugend
Zu des Glaubens Sternenhöhn,
Und dereinst dich wiedersehn!

Digitized by Google

Wiedersehn, ach Wiedersehn
In des Himmels Lenzgefilde —
Komm, Gedanke, engelschön,
Komm in deiner sanften Milde,
Kühle unsern heißen Schmerz!
Heile unser wundes Herz!

Wiedersehn, ach Wiedersehn
In des Paradieses Auen,
Wo uns keine Trennungswehn
Trüben und kein Gräbergrauen,
Wo kein Angstgeschrey mehr hallt,
Keine Todesklag' erschallt.

O Gedanke, hell, wie Tag!
Hofnung süß wie Engelflustern!
Werd in unsrer Seele wach,
Wenn uns Trauerschatten düstern —
Trennungsschmerzen, Todeswehn
Schwinden dir, o Wiedersehn!

Lud. Theob. Kosegarten.

Der

Digitized by Google

Der mißvergnügte Bauer.

Ein Bauer, immer unzufrieden
Mit seinem Stande voller Müh,
Mit dem, was ihm das Glück beschieden,
Das ihm nicht viel, doch gnug verlieh,
Fand einst von ohngefähr im pflügen
Den größten rohen Diamant;
Allein er ging und ließ ihn liegen,
Weil er vom Werthe nichts verstand.

* * *

Der Thor, oft flucht er dem Geschicke
Und tadelt weiser Vorsicht Plan,
Klagt, mißvergnügt mit seinem Glücke,
Des Glückes schnöde Karghcit an.
Weil er es aber selten kennet,
So ist er selbst sich hinderlich,
Und wirft, was ihm das Schicksal gönnet,
Unüberlegt oft selbst von sich.

J. R. Wydenschoß.

Digitized by Google

Elegie

auf den Tod eines tollen Hundes.

Nach dem Englischen von Goldsmith.

Herzu, ihr Leutchen groß und klein,
Und horcht dem Klaggesang,
Und dünkt er euch nur kurz zu seyn,
So weilt er euch nicht lang.

In Inselstadt war einst ein Mann,
Die Welt mußt es gestehn,
Daß gut er ging, wenn er begann
Hin zum Gebeth zu gehn.

Er hatt' ein fromm und zärtlich Herz,
Es war ihm Niemand fremd,
Und Blöße deckt er, sonder Scherz,
Wenn er anzog sein Hemd.

In dieser Stadt ein Hund auch war,
Wie Hunde viel dort sind,
Schooßhündchen, Pudel, Doggen gar,
So groß oft als ein Rind.

In Freundschaft lebten Hund und Mann,
Bis einst ein Zank entstand;
Da faßt der tolle Hund ihn an,
Und biß ihn in die Hand.

Schmerz

Digitized by Google

Schnell lief die Nachbarschaft herzu,
Stand gaffend dann und schwor,
Fromm ist der Mann, ein Hund bist du,
Der den Verstand verlor.

Für jedes Christen Auge schien
Gefährlich sehr der Biß,
Und alle schrien laut und kühn,
Der Mann stirbt ganz gewiß.

Doch schaut, ein Wunder kam ans Licht,
Das ganz den Spaß verdarb;
Der gute fromme Mann starb nicht,
Der Hund war es, der starb.

W. U.

Opus posthumum.

Aus Noth, weil sich kein Brennholz fand,
Ward einst von Diogenens Hand
Das Bild des Herkules zerbrochen.
Zu deinen Thaten füge du
Die dreyzehnt' itzo noch hinzu,
Sprach er, das Essen mir zu kochen.

v. Einem.

Digitized by Google

Der Präsident Grobian und Amint.

Allen Herrn Präsidenten dedicirt.

Amint, wie ein Haydnck, so groß und ra-
massiret,
Doch sonst ein Mann, wie sich's gebührt,
Kam trostlos einst an einen fremden Ort.
Just hatte der Minister dort
In einem Hypochonderfieber
Den Secretair zum Teufel fortgeflucht.
Amint, der lange schon ein Stückchen Brod
gesucht,
Und immer nichts, als Nasenstüber
Vom Glück erhielt, gieng flugs zu dem so
strengen Mann,
Und bot in Demuth sich zu seinen Diensten an.
„Wie gerne, sprach er, wollt' ich Ihnen
Als Secretair mit aller Treue dienen!„
„Mir aus den Augen! Packt euch fort!
Fiel ihm der Präsident ins Wort,
Ihr Secretair? Das ist zum Lachen!
Zum Drescher sollte man euch machen —

Digitized by Google

„Nein

„Meynt Er im Ernst, begann sogleich
Mit edlem Stolz der Fremdling ihn zu fragen,
und faßt erhitzt ihn bey dem Kragen,
So hätt' ich ja den Flegel gleich.„

J. G. Zimmermann.

Etwas von Würmern.

„Du sollst es sehn, du Wurm, daß ich dich
noch erdrücke„
So drohte neulich mir der stolze Herr von
Sturm.
Ich konnte lächeln, denn zum Glücke
Bin ich, wie jeder sieht, kein Wurm.
Indessen dauert mich der Herr von Sturm;
Denn er trägt einen Wurm in seiner Stirne,
Und der rumort ihm im Gehirne,
Und macht den stolzen Herrn von Sturm
Verächtlicher, als einen Wurm.

C. H. Zimmermann.

Digitized by Google

Die Entehrte.

Nach dem Englischen.

Wenn ein holdes Mädchenherz
Bis zur Thorheit sinket,
Und im Taumelkelch den Schmerz
Flücht'ger Freuden trinket,
Und zu spät des Trügers Bild
Erst im Licht erblicket,
Wann die Schwermuth, schwarz verhüllt,
Schon den Dolch gezücket:

Welch ein Zauberstückchen mag
Ihn zur Reue zwingen,
Oder der Entehrten Schmach
Vor der Welt verschlingen?
Sterben — Sterben — kann sein Herz
Nur zur Reue wecken.
Und der Armen Schuld und Schmerz
Durch ein Grab bedecken!

Schlez.

Digitized by Google

An die Nacht.

Wohlthätge Nacht! der Müden und der Matten
Erwünschte Trösterinn!
Ich lege mich in deinen stillen Schatten,
Zur sanften Ruhe hin.

Zur Ruhe, die von schwerer Arbeit müde,
Der Pflüger gern begrüßt,
Wenn ihm der Schlaf beim letzten Abendliede
Die matten Augen schließt.

Doch denkt mein Herz sich tausende mit Kummer
Auf banger Lagerstatt,
Für welche nicht der mir so süße Schlummer
Ruh und Erholung hat.

O mögtest du jetzt allen, die da schlafen,
Wie mir balsamisch seyn.
Und vom Pallast bis hin zum Stroh des Sclaven
Sanft Schlummerkörner streun!

G.

Digitized by Google

An meinen kleinen Vetter Zachar. Klöntrup.

Sey mir, du lieber kleiner Mann!
Auf dieser Welt gegrüßt!
Dir helfe Gott, der helfen kann,
Und gern ein Helfer ist.

Die eben dich empfing, die Welt,
Sie ist so groß und schön;
Hier Laub und Gras, dort Sternenzelt
Und alles das so schön!

Doch schöner ist, was lebt und webt,
Als Stern und Flur und Wald,
Doch schöner ist der Mensch, er lebt;
Trägt edlere Gestalt.

Und kann sich seines Daseyns freun.
Auch du, mein kleiner Mann!
Wirst bald ein froher Knabe seyn,
Mit Schönheit angethan.

Wirst wachsen, Lieber! wirst gedeihn,
Wir alle sind dir gut,
Jetzt bist du zwar noch schwach und klein,
Sey darum wohlgemuth.

Digitized by Google

Wir alle — doch du weist noch nicht:
Was Haß und Liebe sey?
Was auch dein helles Auge spricht,
So denkts doch nichts dabey.

Einst aber, wenn du größer bist,
Denkst du wohl desto mehr.
Die Welt, so groß so schön sie ist,
Streut Sorgen um dich her.

Denn auch der Leiden giebt es viel
In dieser weiten Welt;
Der Sorgen viel des Kummers viel,
Uns oft zum Loose fällt.

Auch ist der Mensch nicht immer gut,
Nicht edel, wie er soll.
Ach! mancher heget falschen Muth
Ist böser Tücke voll.

Trägt oft in reger Brust ein Herz
So kalt und liebeleer!
Ist eine Schell', ein tönend Erz,
Hat nur Gestalt, nichts mehr.

Digitized by Google

O! viel des Bösen wirst du schaun!
Wirst sehn, wie's Ansehn trügt.
Nur gar zu oft wirst du mit Grau'n
Sehn, wie das Laster siegt.

Und manchen Geyer wirst du sehn,
Der fromme Tauben würgt.
Wirst sehn, wie unter Blumen schön
Die Natter sich verbirgt.

Dann wird ein offnes Grab die Welt
Und Nacht des Lebens Thal
Dir dünken, die kein Licht erhellt,
Und keiner Sonne Stral.

Doch fasse dann auch Muth! Sie währt
Nicht ewig diese Nacht.
Ist sie gleich trüb; der Morgen kehrt;
Sieh! wie die Sonne lacht!

Und blick' hinauf zur Sternenhöh! —
Wirst auch des Guten sehn.
Und wenn auch wechseln Wohl und Weh,
So bleibt die Welt doch schön.

Digitized by Google

Drum wohlgemuth! Geneuß des Glücks!
Doch wähl's erst aus! denn ach!
Den Freuden eines Augenblicks
Folgt oft der Eckel nach.

Find'st einen Freund, so halt ihn werth,
Acht' ihn wie großes Gut;
Und denke: den hat Gott beschert,
Der Wohl uns Menschen thut.

Doch gib auch Acht: Ob gut er ist?
Ob Weiser, oder Thor?
Ob er vor dir sein Herz verschließt,
Und heuchelt? Sieh dich vor?

Weiß er nicht offen auch zu seyn,
Nicht gut zu seyn, wie du,
So schleuß auch deines Herzens Schrein
Ihm vor der Nase zu!

Wohl mancher scheint von außen treu
Und hegt im Herzen Trug.
Drum vorgesehen! doch es sey
Für dieses Mahl genug!

Digitized by Google Das

Das noch — Sey still du kleiner Mann!
Und krähe nicht so viel!
Die Mutter sonst nicht schlafen kann,
Drum sey du fromm und still!

Denn, sieh! sie pflegt dich, ist dir gut;
Und sieh! sie ist nicht fern,
Wenn dir was fehlt; und wer das thut,
Der schläft zur Nacht auch gern.

Roseman.

Als Emilie Galotti von schlechten Acteurs aufgeführt wurde.

A.

Ist denn Galotti nicht ein Trauerspiel?
Und war des Lachens doch so viel?
Was hat nur das Parterr gemacht?

B.

Die schlechten Spieler ausgelacht.

C. H. Zimmermann.

Digitized by Google

An Fr. Hahn

1776.

Vorbey sind Wind und Regen, die Sonne theilt
Die trüben Wolken, lacht nach dem Sturme sanft
Und Blumen heben ihre Wipfel
Wieder empor, und ergießen Düfte.

Den heitern Himmel röthet der Abendstral;
Schön ist im Lenzgewande die Flur, und schön
Das Blüthenvolle Thal, wo muntre
Heerden am Ufer des Giesbachs weiden.

Hold ist und heiter alles. Die Sonne senkt
Sich zwar in Westen; aber am Morgen wird
Mit neuem Glanze sie hervorgehn,
Wieder die lachende Flur bestralen.

Warum

Digitized by Google

Warum dies ernste Schweigen, o Freund! warum
Den Blick des tiefsten Kummers im Auge? Wilst
Du, die vom Himmel schön, die trüben
Wolken auf deiner Stirne sammlen?

Gerecht ist deine Trauer, denn Closen starb,
Beweint von jedem, welcher die Tugend ehrt;
Doch deine Klagen, deine Sehnsucht
Wecken ihn nimmer, drum las die Schwermuth.

Ihm ist nun wohl im Grabe, die finstre Bahn.
Des Todes wallte früher er nur, denn einst
Betreten wir sie auch, und glücklich
Wenn bis ans Grab uns die Freundschaft leitet.

Nun der ist glücklich, der in der Jugend stirbt,
Er sieht die Gräber seiner Geliebten nicht;
Auf seinem Lager weckt Erinnerung
Ihn nicht zum Jammer und finstern Gram auf. —

Digitized by Google

Sieh! diese Lenzflur schöner erblickte sie
Mein Auge niemals. — Wollen sein Grab bestreun
Mit diesen Erstlingen des Frühlings
Rings es umpflanzen, dann fürder wandeln.

Des Lebens froh — und wenn auch ein Wölkchen nun
Den heitern Blick umdämmert, umringt uns nicht
Ein Kreis von Freunden noch? und Jugend,
Ruft sie uns nicht wie bisher zur Freude?

Der Freuden Quelle rinnet dem Manne zwar
So wie dem Jüngling, aber ergiebiger
Und heller diesem; schnell versiegt sie
Dem, der zu schöpfen auch dann noch zaudert,

Wann schon der Reif der Jahre sein Haar umzieht.
Ein reiner Strom entströmt, wer nicht selber ihn
Sich trübet, dieser Quelle. Laß uns
Schöpfen des Stromes, und froh einhergehn.

Digitized by Google
Ein

Ein Tropfen Wehmuth trübet die Quelle nicht;
Denn Wehmuth selbst ist Wonne, so lange noch
In Kummervoller Seele Friede
Wohnet, der lindert den Schmerz der Wunde.

Allein den ruhelosen verzehrt der Gram;
Der gleicht der Blum', auf welche der Mehlthau fiel,
Wenn sie im Strak des Mittags, oder
Unter den Tropfen des Nacht dahin welkt.

J. Ae. Klöntrup.

Die Reliquie aus der alten Welt.

Der Fremde:

Und dieses große schwarze Glas,
Herr Pater, was enthält denn das?

Der Pater:

Ein Denkmal aus den ältsten Zeiten,
Das zu den größten Seltenheiten
Mit Recht gezählet wird: denn wißt, ein Stück ist dies
Von der Aegypt'schen Finsterniß.

v. Einem.

Digitized by Google

An den Winter.

Schwerbelasteten Blicks, schaut mein Liebendes Auge,
Lieber, freundlicher Alter,
Deine weiße Flockensaat!

Ach! vergänglicher sind deine Blüten, o Vater,
Als die purpurnen Kinder,
Die der junge Lenz erzieht!

Plötzlich sterben schon muß deiner Töchter so manche,
Zwischen Himmel und Erde,
Eh sie festen Fuß gewinnt!

Viel gewinnen ihn zwar, aber leider! nicht dauernd!
Sieh die Ferse der Waller,
Rosses-Huf und schallender

Schlitten schwebender Druck kürzen manchen die Ziele;
Die geborgener blühen,
Pflückt der rohe Südwind ab!

Digitized by Google

Schönes, trauriges Bild jeder flüchtigen Liebe,
Die zur flüchtigen Blüte
Hang zu nackter Schönheit bringt!

Tugend! nur Tugend, sie hat des Gezweiges, auf welchen
Die beglücktere Liebe
Ewigfrische Blüten treibt.

K. Schmidt.

Replik,
so gut wie's nöthig ist.

Ihm widersprechen, wenn der Schreyer ruft:
Ich baue Schlösser in die Luft!
Das möchte sich nun wohl der Mühe nicht verlohnen.
Er weiß wohl selbst nicht, was er schreyt.
Es hätte, sollt' ich denken, Zeit,
Bis ich ihn nöthige, mit mir darin zu wohnen.

Kl.

Briefleh

Digitized by Google

Briefchen an Max.

Max, als du jüngst
Um meine Freuden
Cypressen hiengst,
Und, mich zu meiden,
Ins Weite giengst,
Was gegen mich
Hast du für dich
Damit gewonnen?
Nicht Erd' und Sonnen,
Nicht Berg und Kluft,
Nicht Meer und Luft
Kann Geister trennen!
Wohl Körper können
Einander flichn;
Doch Geister ziehn,
Gleich dem Magneten,
Einander nach!
Sey, wo der Tag
Die Morgenröthe
Anmelden geht,
Sey, wo der Himmel
Sich im Gewimmel

Digitized by Google

Von Welten dreht;
Mein Götterfunken,
Ach! immer noch
Von Liebe trunken,
Erreicht dich doch!

Wm.

Hannchen.

Der jungen Hanne ward der reiche Lisimer
Zum Ehgemal jüngst vorgetragen.
Die Mutter, samt der Muhmen Chor,
Rieth ihr, ein solches Glück doch ja nicht aus-
zuschlagen,
Und schwazt' ohn' Unterlaß ihr von den guten
Tagen,
Die sie da haben würde, vor.
Ey, von den Tagen hat mein Ohr,
Fing Hannchen endlich an, nun schon genug
vernommen:
Wann werden Sie, Mama, denn zu den
Nächten kommen?

v. Eiren.

Digitized by Google

An meine Schwester,
nach Uebersendung einer Weste.

— — — *).

Zärtlich küß' ich die geliebten Hände,
Die die schöne Weste mir verehrt;
Die ich dann auch immer schön noch fände,
Wäre sie von minder reichem Werth.

Sorglich will ich sie für Unfall schützen,
Wie die Trojer ihr Palladium.
Nur an Festtagen soll sie blitzen.
Und ist einst ihr kleichen Zeit herum; —

Denn sie schont auch nicht der reichsten Weste,
Kam sie gleich von noch so lieber Hand; —
O so bleibe doch von ihrem Reste
Nicht ein Stückchen Zeug unangewandt!

Briefchen süßer Art bey mir zu tragen,
Dien' ein Theil davon zum Souvenir!
Und zwey andre schöne Streifen schlagen,
Sich dereinst noch meiner Braut ums Knie!

W.

*) Die vorangehenden Strophen sind zu matt, zu unbedeutend, dem übrigen ganz entbehrlich. Der Herausg.

Digitized by Google

Das Veilchen.

Sanft erhebt aus stillem Moos
Sich des Veilchens Blick,
Senkt sich halb zum Mutterschoos,
Bald sein Grab, zurück.

Kurz nur lebt es, aber schön;
Füllt mit Balsamduft
Demuthsvoll und ungesehn
Um sich her die Luft;

Fodert weder Dank noch Preis
Für das, was es thut;
Ist zufrieden; denn es weiß,
Was es thut, ist gut.

Karoline K.

Auf einen Heuchler.

Du betest, aber nur zum Schein;
O! frommer Mann, wir bitten dich recht sehr:
Eh du ein Heiliger willst seyn,
Sey erst kein Schurke mehr.

von Salis.

Digitized by Google

An Herrn S.

Canes aluntur in capitolio, ut significent, si fures venerint. — Quodsi luce quoque canes latrent, cum deos salutatum aliqui venerint, iis crura fustringentur. Cic. *pro Roscio* Amer. c. 20.

Dich an den Helikon zu stellen,
Um fremd Gesindel weg zu bellen,
Das — ob die Ohren gleich von dem Gepelfer gellen —
Gestatten wir dir gern. Doch wackere Gesellen
Und Freunde des Apoll so wütend anzubellen,
Das rathen wir dir einzustellen;
Sonst wird der Hundevogt dir Schnauz und Bein zerschellen.

F. J. Z.

(Wenn der Herr Herausgeber des M. A. in den Gothaischen Zeitungen die mit S. unterzeichnete Recension des vorigjährigen M. A. gelesen: so wird er hoffentlich diesem Epigram die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß es

Digitized by Google

nicht zu derbe und bitter gegen einen Mann sey, der nicht nur die sämmtlichen Dichter des Göttingischen M. A. (also auch Kästner, Lichtenberg, Pfeffel, die Verfasserin des Gedichts auf Alemann ꝛc.) für geschmacklose Dichterlinge, und ihre Producte für Platitüden erklärt; sondern auch den Dresdenschen M. A. ein wahres Veblam nennt, und mithin einen Weisse, Becker, Meißner ꝛc. welche darin Stücke geliefert haben, gerade zu ins Tollhaus setzet).

Meine Meynung.

In Sachen X. Y. Z. ctra. Herrn S.

Verdammt er mein Gedicht mit Recht,
So hilft wahrhaftig kein Vertreten;
Doch urtheilt der Herr Kritiker schlecht,
So ists wahrhaftig nicht von nöthen.
Drum würd' ich nie, schlecht oder recht,
Eins vor dem Kritiker vertreten.

G. A. Bürger.

Digitized by Google

Tändeley.

Ich ward zum Turteltäubchen,
Im allerschönsten Traum;
Und saß bey meinem Weibchen,
Auf einem grünen Baum:
Zwar Liebchen that sehr spröde,
Und schien vor mir zu fliehn;
Doch ich war nicht so blöde,
Als ich sonst, wachend, bin.

Ich gurrte meine Klagen,
Und trippelt' um sie her;
Sie nickt' und schien zu sagen:
Begehre nur noch mehr!
Wir flohen girrend beyde,
Aufs nächste Halmen Dach:
Sie duckte sich: — O Freude!
Und ich — schnell ward ich wach.

von Salis.

Digitized by Google

Die Regententafel.

Ein Graf von ganz gemeinem Schlage
Verpraßte jüngst viel Gold an einem Galatage,
Und Jung und Alt stand ohne Zahl
Im ungeheuren Speisesaal,
Um sich am Schlemmen und am Prassen
Der Leutchen, die zur Tafel sassen,
Einmal recht satt zu sehn. Der Hoffourier,
Der, wie ein Spürhund, dort und hier,
Und hier und dort herumtrottirte,
Und manchen Gaffer kujonirte,
Nahm mitten unter dieser Schaar
Auch einen schlechten Bauer wahr.
„Was wollt denn ihr, ihr Grobian?„
Fuhr er, wie Cerberus, ihn an.
„Herr, sprach der Bauer, seyd so gut,
Und laßt mich noch ein Weilchen stehen;
Will mich nicht mucken, will nur sehen,
Wie man hier unser Geld verthut.„

J. G. Zimmermann.

Digitized by Google

Das

Das Müllermädchen.

Aus der englischen Operette Rosina.

Willhelm.

Ich habe manch Mädchen gelobt und geküßt,
Verstehst du mich? eben wie dich.
Doch sag' ich, trotz jeder, wie schön sie auch ist:
Des Müllers schön Lieschen für mich!

Phöbe.

Mich hüpfte manch niedlicher Jüngling schon an:
Kein Mädchen sey schöner, als ich;
Doch sag' ich trotz Jedem, der schmeicheln nur kann,
Mein Heinrich das Männchen für mich!

Wilhelm.

Ihr Aug' ist so schwarz, wie die Schlehe im Busch,
Die Wange wie Blüthen im May,
Die Zähne so weiß, wie ein Lamm, das ich wusch,
Ihr Athem, wie frisch gemacht Heu.

Phöbe.

Digitized by Google

Phöbe.

Er ist wie die Pappel so frisch und so schlank,
Hat Wangen, wie Rosen so roth.
Ihm steht, wie dem Junker, sein Kleid und sein Gang;
Er liebt mich und hat für mich Brodt.

A. F. C. Kollmann.

An Nasidien.

Wer lebt wol so bequem, wie du, Nasidien?
Dem hundert zu Gebote stehn?
Der kauft, der reis't für dich, der hört für dich die Messe,
Der führt für dich dein Amt, und der für dich Processe:
Mit einem Wort, es thut für dich
Ein jeder, was dein Wink begehret;
Nur Einer fehlet, der, wenn sich
Das Schauspiel endiget, für dich zum Teufel fähret.

v. Einem.

Elegie.

Digitized by Google

Elegie.

Einen Fehl hab' ich zu büßen,
Einen Fehl, und büß' ihn o! wie sehr!
Stunden seh ich froh verfließen,
Aber Jahre Freudenleer.
Ha! das mahl, daß ich der Liebe traute,
Gar zu viel auf ihre Treue baute,
Daß die Falsche keinen Widerstand,
Keine Wehr im Herzen fand.

Ach! es sind der Freuden viele,
Die, die holde Täuscherin verspricht.
Gar zu viel traut' ich dem Spiele
Dacht' an ihre Qualen nicht.
Sieh! sie gab, sie gab der Qualen
Volles Maßes mir zu tausendmahlen
Ihre Freuden nur versagt sie mir.
Das ist nun der Dank dafür.

Qualumringt von allen Seiten,
Freudenlos empfand ich ihre Macht.
Ach! sie sollte mich geleiten
Durch des Lebens lange Nacht.

Was

Digitized by Google

Was des Nachts die lichte Feuerwolke
Ehmals war dem auserwählten Volke,
Sollte, wähnt' ich, mir die Liebe seyn.
Ha! wie ließ sie mich allein.

In der Wüste dieses Lebens
In der Irre ließ sie mich allein.
Ach! in dieses öden Lebens
Grauenvollen Wüstenein!
Ihre Schmerzen wollt' ich ohne Klagen
Ohne Kleinmuth so wie vormals tragen,
Dulden was nur einer dulden kann,
Lachte sie wie vor mich an.

Alles dulden, was es wäre,
Wollt' ich gern, als wär's zu dulden Pflicht.
Nur die Kälte, diese Leere
Meines Herzens, trag' ich nicht
Ha! Dies Eis, den Frost im Busen! —
Trübe
Rinnt der Born des Lebens ohne Liebe;
Aber trüber wenn sie, wie der West
Die geküßte Blum', verläßt.

J. Ac. Klüntrup.

Digitized by Google

Parod

Parodie zu Millers Linde:

Bester Jüngling, meinst Du's ehrlich u. s. w.

Bestes Mädchen, meinst Du's redlich,
Sieh! so bin ich ewig dein;
Aber wiß' es, tödtlich, tödtlich
Würde mir dein Undank seyn.
Alles, alles will ich wagen,
Was dein Wink von mir begehrt,
Wenn in meinen Lebenstagen
Alles Glück es auch zerstört.

Will nicht murren, wenn am Leben
Leidenschaft zu sehr mir nagt;
Will zu dir den Blick erheben,
Wenn mein Herz mir Muth versagt;
Dulden will ich dir zu Liebe,
Was ein Mann nur dulden kann;
Jedes Schicksal, sey es trübe,
Sey es heiter, lächl' ich an.

Aber wagest du die Sünde,
Mädchen, ach! und spottest mein,
Wird, wenn ich dich wieder finde,
Schrecklich dir mein Anblick seyn;

Digitized by Google

Sieh! ich fordre dann mein Leben,
Meine Seligkeit von dir; —
Nein! — ich müßte dir vergeben,
Denn ich liebte dich, wie hier.

W. Ue.

Mißverstandene Orthodoxie und Toleranz des schlichten Menschenverstandes.

Bruchstück von dem Gespräche eines Bauern mit seinem Dorfpastor über die Beerdigung seines Vaters.

Pastor.

— — — Daß ich ihm noch ein ehrlich Grab erlaubte,
Dem Kerl, der keine Auferstehung glaubte! —

Bauer

Nehm' Er, Herr Pfarr, doch nur die Opfergaben,
Und laß' Er uns den todten Mann begraben.
Die Grille wird Er ihm doch nun nicht mehr vertreiben.
Will er — wenn wir aus unsern Gräbern gehn —
Am jüngsten Tage denn nicht auferstehn:
I nun! so mag er liegen bleiben. — — —

Joh. Carl Tutenberg.

Digitized by Google

Der Engelgarten.

Ich weiß ein Gärtchen wonniglich
Liegt weit von hier fünf Stunden.
Wo sucht' ich eins, das diesem glich?
Hab's nirgends so gefunden.

Da standen Blümchen jung und zart
Zur schönsten Augenweide,
Da standen Blümchen guter Art
Im grünen Sommerkleide.

Und Blüthen roth und weiß daran,
Gar lieblich anzusehen.
In Laub und Blüthen hörte man
Der Weste leises Wehen.

Auch rann im Gärtchen schön ein Bach
Durch Wiesenklee und Kräuter.
Die Welle trieb der Welle nach,
Und dann so immer weiter.

Ein Bienenstock stand auch allhier
Zum Nutzen und Vergnügen.
Die kleinen Gäste sah man hier
Von Kelch zu Kelche fliegen.

Digitized by Google

Und Lauben still und angenehm,
Die kühlen Schatten gaben.
Da war's so heimlich so bequem,
Man konnt's nicht besser haben.

Hier hört ich einst dein süß Getön
O Nachtigall! erschallen.
Auch pflegten; wie die Engel schön,
Oft Mädchen hier zu wallen.

Und Engelgarten heißt auch wohl
Das Gärtchen nur deswegen,
Weil, wie ich zeugen kann und soll,
Die hier zu wallen pflegen.

Wie war ich dann an Freuden reich
Stand ich am Bach mit ihnen.
Mir schätzt' ich keinen König gleich,
Sah ich das Gärtlein grünen.

Das Gärtchen schön, die Mädchen schön!
Ich wähnte zu vergehen!
Nichts schöners hab ich je gesehn,
Werd's auch wohl nimmer sehen,

Digitized by Google

Noch andre Freuden mancherley
Fand ich hier einst in Tagen
Der Wonne, doch die sind vorbey,
Auch kann ichs jetzt nicht sagen.
Mir ward wohl einst ein süßes Loos
Auf Erden zugemessen.
Und ob die Zeit gleich längst verfloß,
Werd ichs doch nie vergessen.
Der Herr des Gartens war mein Freund
Und war so gut und bieder!
O! nirgends find ich, wie es scheint,
So holde Freuden wieder.
Die Zeit der Freuden ist entflohn
Schnell wie der Bach im Garten.
Doch wiederkehren wird sie schon,
Nur kann ichs nicht erwarten.

Roseman.

Als die Frau eines abgesetzten Beamten sich schwanger befand.

Wie kennt der Satan doch das Quälen so genau!
Dem Mann nimmt er das Brot und schwängert seine Frau.

Ung.

Digitized by Google

Anekdote.

Der Guelfen Zier, Carl Ferdinand,
Der Held, den sein beglücktes Land
Als seinen Retter preißt, als seinen Vater liebet,
Grif einst mit einer kleinen Schaar
Der Krieger, die sein Muth im Siegen längst geübet,
Ein Heer von Feinden an, das dreymal stärker war.
Durchlauchter Herzog, darf ichs wagen,
Sprach itzt ein alter General,
In aller Ehrfurcht vorzuschlagen,
Daß man zuvor der Feinde Zahl . . . . .
Wir wollen, sprach der Prinz, mein lieber General,
Sie zählen, wenn wir sie geschlagen.

v. Einem.

Digitized by Google

Der treue Gefährte.

Da war ich froh, als einfach an Gefühlen
Des Morgens Kühlung mir verstrich,
Als sich kein Kummer unter die Gespielen
Des früh erwachten Lebens schlich.

Ein schöner Knabe stand in ihrer Mitte,
Mit einer Bind' um seiner Augen Paar,
Ich wähnt', ich Thor, ich führe seine Schritte,
Er führte mich eh' ich des kundig war.

Wir schmückten uns mit Blumen, ach! da sandte
Der Mittag seine Stralen über mich,
Kein Schatten war wohin der Blick sich wandte,
Und meines Fußes letzte Kraft entwich.

Welk ist mein Kranz, verstummt sind meine Lieder,
Die sich mir nahen scheucht mein Ungestüm, —
Doch immer komt der schöne Knabe wieder,
Und spricht mit mir, und ich mit ihm.

Meyer.

Digitized by Google

Nachruf

an den heute verewigten Herrn Geheimen Rath von Schleppegrell *), statt des auf Morgen für ihn bestimmt gewesenen Neujahrswunsches.

Die Weisheit, die die Wünsche prüfet,
Fängt die Erhörung, bester Mann!
Von denen, die wir dir bestimmten,
In umgekehrter Ordnung an.

Zum Greise wollten wir dich wünschen,
Die Seligkeit zum späthen Lohn.
Sie aber fand den letztern fällig;
Summirte — und bezahlet schon.

E — st.

*) Er starb zu Celle am letzten Tage des 1782sten Jahrs.

Digitized by Google

Der Zwerg und der Einäugige.

Der Zwerg.

Wohl dem, der beyde Augen hat!
Das gilt mir mehr, als alle Gaben!

Der Einäugige.

Um Sie zu sehn, Herr Goliath,
Muß man sie freilich beyde haben.

J. G. Zimmermann.

Der Hofschranze und der Dichter.

Der Hofschranze:

Es ist für Ihn, mein Herr Poet,
Das Kleid wohl nicht gemacht, in welchem
Er da geht.

Der Dichter:

Und Sie, mein stolzer Herr, ich darf es kühnlich sagen,
Nicht für das Kleid, das Sie da tragen.

v. Einem.

Digitized by Google

Das Mädchen.

Ich weiß ein Mädchen gut und schön,
Wie keines mehr auf Erden.
Ein beßres ward noch nie gesehn,
Und wird es auch nicht werden,
Entzückt wird jedermann, der sieht,
Wie sie in solcher Schönheit blüht.

Sie ist mit jedem Reiz geschmückt,
In holder Jugendblüthe!
Ihr helles blaues Auge blickt
Voll ernster Huld und Güte
Die Wange deckt ein Roth, so mild,
Als wäre sie der Rose Bild.

Sie selber ist der Rose gleich,
So still und so bescheiden;
Wie sie an jeder Schönheit reich,
Um Aug' und Herz zu weiden;
Voll Grazie, voll Huld und gut
Ist Alles, Alles, was sie thut.

Doch hätte sie, die Schönheit nicht.
Und nicht die Jugendblüthe:

Digitized by Google

So blieb' in ihrem Angesicht
Der Blick voll Geist und Güte;
Und mag auch schön die Wange blühn —
Was ist die Schönheit gegen ihn!
Die Seele bildet sich darin,
Die Seele voller Tugend;
Und sie entzückt, reißt stärker hin,
Als Schönheit, Reiz und Jugend.
Der Blick auch macht das Mädchen schön —
Wer hat ein schöners je gesehn!

Das Mädchen ist so gut, so schön,
Wie keines mehr auf Erden;
Ein beßres ward noch nie gesehn,
Und wird es auch nicht werden. —
O Gott, soll ich auf Erden seyn,
So werde dieses Mädchen mein.

Sander.

Bücherleser.

Wer so die Bücher lies't, wie Moll,
Der lies't nicht; er verschlingt — Man soll
Die Speisen, um sie zu verdauen,
Fein langsam kauen.

v. Einem.

Der

Digitized by Google

Der wilde Jäger.

Der Wild- und Rheingraf stieß ins Horn:
„Halloh, halloh, zu Fuß und Roß!„
Sein Hengst erhob sich wiehernd vorn;
Lautrasselnd stürzt' ihm nach der Troß:
Laut klifft und klaft' es, frey vom Koppel,
Durch Korn- und Dorn, durch Haid und Stoppel.

Vom Strahl der Sonntagsfrühe war
Des hohen Domes Kuppel blank.
Zum Hochamt rufte dumpf und klar
Der Glocke ernster Feyerklang.
Fern tönten lieblich die Gesänge
Der Andachtsvollen Christenmenge.

Risch rasch quer übern Kreuzweg ging's,
Mit Horridoh! und Hussasa!
Sieh da! Sieh da, kam rechts und links
Ein Reiter hier, ein Reiter da.
Des Rechten Roß war Silberblinken;
Ein Feuerfarbner trug den Linken.

Wer waren Reiter links und rechts?
Ich ahnd' es wohl, doch weiß ichs nicht.
Lichthehr erschien der Ritter rechts,
Mit milden Frühlingsangesicht.
Graß, dunkelgelb der linke Ritter
Schoß Blitz vom Aug, wie Ungewitter.

„Willkommen hier zu rechter Frist,
Willkommen zu der edlen Jagd!

Digitized by Google

Auf Erden und im Himmel ist
Kein Spiel, das lieblicher behagt.„ —
Er riefs, schlug laut sich an die Hüfte,
Und schwang den Hut hoch in die Lüfte.

„Schlecht stimmet deines Hornes Klang,
Sprach der zur Rechten, sanftes Muts,
Zu Feyer Glock' und Chorgesang.
Kehr um! Erjagst dir heut nichts guts.
Laß dich den guten Engel warnen,
Und nicht vom Bösen dich umgarnen! „

„Jagt zu, jagt zu, mein edler Herr!
Fiel rasch der linke Ritter drein,
Was Glockenklang? Was Chorgeplärr?
Die Jagdlust mag Euch baß erfreun.
Laßt mich, was fürstlich ist, euch lehren,
Und euch von Jenem nicht bethören!

Ha, wohlgesprochen, linker Mann?
Du bist ein Held nach meinem Sinn.
Wer nicht des Weidwerks pflegen kann,
Der scher' ans Paternoster hin!
Mags frommer Narr, dich auch verdrießen,
So will ich meine Lust doch büßen.

Und hurre hurre vorwärts ging's
Feld ein und aus, Berg ab und an,
Stets ritten Reiter rechts und links
Zu beyden Seiten neben an.
Auf sprang ein weißer Hirsch von ferne,
Mit sechzehnzackigem Gehörne.

Und lauter stieß der Graf ins Horn;
Und rascher flog's zu Fuß und Roß;

Digitized by Google Und

Und sieh' bald hinten und bald vorn
Stürzt' Einer todt dahin vom Troß,
„Laß stürzen, laß zur Hölle stürzen!
Das darf nicht Fürstenlust verwürzen.

Das Wild duckt sich ins Aehrenfeld
Und hofft da sichern Aufenthalt.
Sieh da! Ein armer Landmann stellt
Sich dar, in kläglicher Gestalt:
„Erbarmen, lieber Herr, Erbarmen!
Verschont den sauern Schweiß des Armen!

Der rechte Ritter sprengt heran,
Und warnt den Grafen sanft und gut.
Doch daß hetzt ihn der linke Mann
Zu schadenfrohem Frevelmut.
Der Graf verschmäht des Rechten Warnen
Und läßt vom Linken sich umgarnen.

„Hinweg, du Hund! schnaubt fürchterlich
Der Graf den armen Pflüger an.
Sonst hetz' ich selbst, beym Teufel! dich.
Halloh, Gesellen, drauf und dran!
Zum Zeichen, daß ich wahr geschworen,
Knallt ihm die Peitschen um die Ohren.

Gesagt, gethan! der Wildgraf schwang
Sich übern Hagen rasch voran,
Und hinter her, bey Knall und Klang,
Der Troß mit Hunden, Roß und Mann;
Und Hund und Mann und Roß zerstampfte
Die Halmen, daß der Acker dampfte.

Vom nahen Lärm emporgescheucht,
Feld ein und aus, Berg ab und an
Gesprengt,

Digitized by Google

Gesprengt, verfolgt, doch unerreicht
Ereilt das Wild des Angers Plan,
Und mischt sich, da verschont zu werden,
Schlau mitten zwischen zahme Heerden.

Doch hin und her, durch Flur und Wald,
Und her und hin, durch Wald und Flur
Verfolgen und erwittern bald
Die raschen Hunde seine Spur.
Der Hirt, voll Angst für seine Heerde,
Wirft vor dem Grafen sich zur Erde.

„Erbarmen, Herr, Erbarmen! Laßt
Mein armes stilles Vieh in Ruh!
Bedenket, lieber Herr, hier grast
So mancher armen Wittwe Kuh.
Ihr Eins und Alles spart der Armen!
Erbarmen, lieber Herr, Erbarmen!„

Der rechte Ritter sprengt heran,
Und warnt den Grafen sanft und gut.
Doch daß hetzt ihn der linke Mann
Zu schadenfrohem Frevelmut.
Der Graf verschmäht des Rechten Warnen,
Und läßt vom Linken sich umgarnen.

„Verwegner Hund, der du mir wehrst!
Ha! daß du deiner besten Kuh
Selbst um und angewachsen wärst,
Und jede Nettel noch dazu!
So solt' es daß mein Herz ergötzen,
Euch stracks ins Himmelreich zu hetzen.

Hallah, Gesellen, drauf und dran!
Jo! doho! Hussasasa!

Digitized by Google

Und jeder Hund fiel wütend an,
Was er zunächst vor sich ersah.
Bluttriefend sank der Hirt zur Erde,
Bluttriefend Stück für Stück die Heerde.

Dem Mordgewühl entraft sich kaum,
Das Wild mit immer schwächern Lauf.
Mit Blut besprengt, bedeckt mit Schaum
Nimmts jezt die Nacht des Waldes auf.
Tief birgt sichs in des Waldes Mitte
In eines Kläusners Gottes-Hütte.

Risch ohne Rast mit Peitschenknall,
Mit Hurridoh! und Hussasa!
Mit Kliff und Klaff und Hörnerschall,
Verfolgts der wilde Schwarm auch da.
Entgegen tritt mit sanfter Bitte
Der fromme Kläusner vor die Hütte.

Laß ab, laß ab von dieser Spur!
Entweyhe Gottes Freystatt nicht!
Zum Himmel ächzt die Creatur
Und heißt von Gott dein Strafgericht.
Zum leztenmale laß dich warnen,
Sonst wird Verderben dich umgarnen! „

Der Rechte sprengt besorgt heran,
Und warnt den Grafen sanft und gut.
Doch daß hezt ihn der linke Mann
Zu schadenfrohem Frevelmut.
Und wehe! troz des Rechten Warnen,
Läßt er vom Linken sich umgarnen.

„Werder

Digitized by Google

„Verderben hin, Verderben her!
Das, ruft er, macht mir wenig Grauß.
Und wenns im dritten Himmel wär,
So acht' ichs keine Fledermaus.
Mags Gott und dich, du Narr, verdrießen,
So will ich meine Lust doch büßen.„

Er schwingt die Peitsche, stößt ins Horn:
„Halloh, Gesellen, drauf und dran!„
Hui! schwinden Mann und Hütte vorn.
Und hinten schwinden Roß und Mann;
Und Knall und Schall und Jagdgebrülle
Verschlingt auf einmal Todtenstille.

Erschrocken blickt der Graf umher;
Er stößt ins Horn, es tönet nicht;
Er ruft und hört sich selbst nicht mehr;
Der Schwung der Peitsche sauset nicht;
Er spornt sein Roß in beide Seiten,
Und kann nicht vor, nicht rückwärts reiten.

Drauf wird es düster um ihn her
Und immer düstrer, wie ein Grab.
Dumpf rauscht es, wie ein fernes Meer.
Hoch über seinem Haupt herab
Ruft furchtbar, mit Gewittergrimme,
Dieß Urthel eine Donnerstimme:

„Du Wüthrich, teuflischer Natur,
Frech gegen Gott und Mensch und Thier!
Das Ach und Weh der Creatur,
Und deine Missethat an ihr
Hat laut dich vor Gericht gefodert,
Wo hoch der Rache Fackel lodert.

Digitized by Google

Und jeder Hund fiel wütend a[illegible] e jetzt
Was er zunächst vor sich er[illegible]
Bluttriefend sank der H[illegible]t,
Bluttriefend Stück für[illegible] Zeit,

[illegible]onen,
Dem Mordgew[illegible] verschonen!„
Das Wild mit [illegible]
Mit Blut bes[illegible]erschein
Nimmts jetz[illegible]aldes Laub.
Tief birgt [illegible]urch Mark und Bein;
In eines [illegible]wühl, so dumpf und taub!
[illegible]eht ihm kaltes Grausen,
Ni[illegible]acken folgt Gewittersausen.

Mi[illegible]
[illegible] Das Grausen weht, das Wetter saust,
[illegible]nd aus der Erd' empor, Huhu!
[illegible]ährt eine schwarze Riesenfaust;
Sie spannt sich auf, sie krallt sich zu;
Hui! will sie ihn beym Wirbel packen,
Hui! steht sein Angesicht im Nacken.

Es flimmt und flammt rund um ihn her,
Mit grüner, blauer, rother Glut;
Es wallt um ihn ein Feuer Meer,
Darinnen wimmelt Höllenbrut.
Jach fahren tausend Höllenhunde,
Laut angehetzt empor vom Schlunde.

Er rafft sich auf durch Wald und Feld
Und flieht lautheulend Weh und Ach.
Doch durch die ganze weite Welt
Fährt bellend ihm die Hölle nach;
Bey Tag tief durch der Erde Klüfte,
Um Mitternacht hoch durch die Lüfte.

Digitized by Google

Nacken bleibt sein Antliz stehn,
sch die Flucht ihn vorwärts reißt,
die Ungeheu'r zu sehn,
ehetzt vom bösen Geist,
das Knirschen und das Jappen
welche nach ihm schnappen.

wilden Heeres Jagd,
ngsten Tage währt,
Wüstling in der Nacht
ck und Graus vorüber fährt.
nnte, müßt' er sonst nicht schweigen,
manches Jägers Mund bezeugen.

G. A. Bürger.

Luisens einziger Fall.

Nacht nenne schwarz! Ihr dünkt sie weiß;
Kalt sey dir Frost! Ihr ist er heiß;
In allem wird Luise widersprechen:
Nur in dem einzgen Falle nicht,
Wo man von Fehlern und Gebrechen
Des lieben Nebenmenschen spricht.

Friderich.

Digitized by Google

Eine Geistererscheinung
(Scene aus einem Schauspiel.)

Hexe.

Du sollst ihn sehn! Sollst von ihm Kundschaft hören
Aus seinem Munde diese Nacht!
Mit Flüchen will ich ihn beschwören,
Vor denen in der Hölle tiefstem Schacht
Verdammte zittern; die den Vollmond nieder
Zur Erde ziehn;
Vor denen Sterne fliehn;
Der Eichenwald in seinen Wurzeln bebet;
Die Erde sich aus ihren Angeln hebet;
Und Heklas Schlünde donnernder entglüh'n,
Ich bring' ihn aus dem Schattenreich dir wieder! —
Er mag am Hochaltare knie'n!
Mag in der Schlacht die hohe Fahne schwingen!
In diesen Kreis will ich in wenig Minuten ihn bringen.

Mädchen.

Der Uhu heult! der Sturm erwacht.
Der Thüren Angeln knarren.
O weh! der Boden schwankt; es kracht
Hoch in des Hauses Sparren!
Weg Stern' und Mond! Ha welche Nacht!
Wie furchtbar hier zu harren!

Hexe.

Muth, Mädchen, Muth! Du zitterst schier
Wie Espen! Muth und stehe!
Ha! treibet nicht Entsetzen dir
Das Haar schon in die Höhe?

Digitized by Google

Hier in den Kreis, und unverwandt
Den Blick dorthin gekehret!
Was starrst du, Kleine, nach der Wand
So ängstlich und verstöret!

Mädchen.

O weh! Verloren ich und du!
Da stürzt des Hauses Esse!
Weh! Wilhelm! Wilhelm, blutend du?
Bedeckt mit Leichenblässe?

Geist.

Wer stört der Todten tiefe Ruh?
Wer rief den Donnerspruch mir zu,
Im schauervollen Grabe?

Hexe.

Du kamst herauf auf mein Geheiß!
Erscheinung, jezt in diesen Kreis,
Den ich mit mächt'gem Stabe
Für dich gezeichnet habe!

Nun sage an! Bist Wilhelm du?
Wo ist die Stätte deiner Ruh?
Und wer, — das gieb uns Kunde! —
Grub diese Todeswunde?

Geist.

O Weib, gelöst hast du der stummen
Lippen Siegel! —
Wiss'! Als ich auf der Liebe Flügel
Die Palmenwälder Palästina's floh;
Schon sah die väterlichen Rebenhügel

Digitized by Google

Des Rheins — da, Weib, umrauschte Froh
Mich der Gefährten Schaar; — und Hugo —
seinem Munde
Entquoll stets Schmeicheley — grub diese
Todeswunde!

An den Rebgeländen,
Die des Rheines Welle küßt,
Schläft nun Wilhelm! Sonnenwenden
Blühen, wo sein Hügel ist!

Filidor.

Braut-Gesang.

Liebe, süßes Leben!
Leis' ist deiner Flügel Schweben;
Friedlich ist dein Glanz.
Daß Unschuld dein sich freue,
Wallt neben dir die Treue;
Frohlockend hält im Tanz
Hofnung ihren Kranz;
Furcht und Sorge schweigt
Und die Seele winkt der Seele,
Die zu ihr sich neigt.
O komm und weihe
Dies Fest der Treue,
Du selber weihe
Der schönen Treue
Bis an den Tod die Herzen ganz.

von Döring.

Digitized by Google

Eugie.

Elegie.

Aus Volkers geheimen Liebesarchiv.

1776.

Darf ich noch ein Wörtchen lallen? —
Darf vor deinem Angesicht
Eine Thräne mir entfallen? —
Ach, sie dürfte freylich nicht!
Ihr den Ausbruch zu verwehren
Brächte mehr für dich Gewinnst,
Um den Kampf nicht zu erschwehren,
Den du gegen mich beginnst.

Und, o Gott! darf ich ihn tadeln?
Sollte nicht mein schönstes Lied
Mehr den edlen Kampf noch adeln,
Ob er gleich ins Grab mich zieht?
Ja, das find' ich recht und billig!
Noch ist mein Gewissen wach;
Und mein edles Selbst ist willig;
Aber seine Kraft ist schwach.

Denn, wie soll, wie kann ichs zähmen,
Dieses hochempörte Herz?
Wie den letzten Trost ihm nehmen,
Auszuschreyen seinen Schmerz?
Schreyen, ich muß aus ihn schreyen!
Herr, mein Gott, du wirst es mir,
Du auch, Molly, wirst verzeyhen!
Denn zu schrecklich tobt er hier.

Digitized by Google

Ha, er tobet mit der Hölle,
Mit der ganzen Hölle Wuth!
Höchste Gluth ist seine Quelle,
Und sein Ausstrom höchste Gluth!
Gott und Gottes Creaturen
Ruf' ich laut zu Zeugen an:
Ob's von irdischen Naturen
Eine stumm verschmerzen kann!

Rosicht, wie die Morgenstunde,
Freundlich, wie ein Paradies,
Wort und Kuß auf ihrem Munde —
O kein Nektar ist so süß! —
War ein Mädchen mir gewogen . . .
Nur gewogen? — ha, fürwahr!
Ihre tausend Schwüre logen,
Wenn ich nicht ihr Abgott war.

Und sie sollte lügen können?
Lügen nur ein einzig Wort?
Nein! In Flammen will ich brennen,
Zeitlich hier und ewig dort!
Der Verdammniß ganz zum Raube
Will ich seyn, wofern ich nicht
An das kleinste Wörtchen glaube,
Welches dieser Engel spricht!

Und ein Engel sonder gleichen,
Wenn die Erde Engel hat,
Ist sie! Weichen muß ihr, weichen,
Was hier Gott erschaffen hat!
O ich weiß wohl, was ich sage!
Deutlich, wie mir See und Land
Hoch um Mittag liegt zu Tage,
So wird das von mir erkannt.

Digitized by Google

Rümpften tausend auch die Nasen:
„Deine Sinne täuschen dich!
Große Liebe macht dich rasen!„ —
O ihr tausend seyd nicht Ich!
Ich, ich weiß es, was ich sage!
Denn ich weiß es, was sie ist,
Was sie wiegt auf rechter Wage,
Was nach rechtem Maaß sie mißt.

Andre mögen Andre loben
Und zu Engeln sie erhöhn!
Mir, von unten auf bis oben,
Dünkt, wie Sie, nicht Eine schön.
Wie von außen, so von innen,
Dünkt auch nüchtern meinem Sinn
Sie der höchsten Königinnen
Aller Anmut Königinn.

Bettelarm ist sie zu schildern
Aller Sprachen Ueberfluß.
Zwischen tausend schönen Bildern
Wählt umsonst mein Genius.
Spräch' ich auch mit Engelzungen
Und in Himmelsmelodie:
Dennoch, dennoch unbesungen,
Wie sie werth ist, bliebe sie. —

Eine solche ist es; Eine,
Die kein Nahme nennen kann!
Die zu vollem Herzvereine
Mich so innig liebgewann,
Daß ihr seligster Gedanke,
Den sie dachte, wie den Stab
Rundherum des Weinstocks Ranke,
Tag und Nacht nur mich umgab.

Digitized by Google

Und sieh' bald hinten und bald vorn
Stürzt' Einer todt dahin vom Troß,
„Laß stürzen, laß zur Hölle stürzen!
Das darf nicht Fürstenlust verwürzen.

Das Wild duckt sich ins Aehrenfeld
Und hofft da sichern Aufenthalt.
Sieh da! Ein armer Landmann stellt
Sich dar, in kläglicher Gestalt:
„Erbarmen, lieber Herr, Erbarmen!
Verschont den sauern Schweiß des Armen!

Der rechte Ritter sprengt heran,
Und warnt den Grafen sanft und gut.
Doch daß hetzt ihn der linke Mann
Zu schadenfrohem Frevelmut.
Der Graf verschmäht des Rechten Warnen
Und läßt vom Linken sich umgarnen.

„Hinweg, du Hund! schnaubt fürchterlich
Der Graf den armen Pflüger an.
Sonst hetz' ich selbst, beym Teufel! dich.
Halloh, Gesellen, drauf und dran!
Zum Zeichen, daß ich wahr geschworen,
Knallt ihm die Peitschen um die Ohren.

Gesagt, gethan! der Wildgraf schwang
Sich übern Hagen rasch voran,
Und hinter her, bey Knall und Klang,
Der Troß mit Hunden, Roß und Mann;
Und Hund und Mann und Roß zerstampfte
Die Halmen, daß der Acker dampfte.

Vom nahen Lärm emporgescheucht,
Feld ein und aus, Berg ab und an
Gesprengt,

Digitized by Google

Gesprengt, verfolgt, doch unerreicht
Ereilt das Wild des Angers Plan,
Und mischt sich, da verschont zu werden,
Schlau mitten zwischen zahme Heerden.

Doch hin und her, durch Flur und Wald,
Und her und hin, durch Wald und Flur
Verfolgen und erwittern bald
Die raschen Hunde seine Spur.
Der Hirt, voll Angst für seine Heerde,
Wirft vor dem Grafen sich zur Erde.

„Erbarmen, Herr, Erbarmen! Laßt
Mein armes stilles Vieh in Ruh!
Bedenket, lieber Herr, hier grast
So mancher armen Wittwe Kuh.
Ihr Eins und Alles spart der Armen!
Erbarmen, lieber Herr, Erbarmen!„

Der rechte Ritter sprengt heran,
Und warnt den Grafen sanft und gut.
Doch daß hetzt ihn der linke Mann
Zu schadenfrohem Frevelmut.
Der Graf verschmäht des Rechten Warnen,
Und läßt vom Linken sich umgarnen.

„Verwegner Hund, der du mir wehrst!
Ha! daß du deiner besten Kuh
Selbst um und angewachsen wärst,
Und jede Wettel noch dazu!
So sollt' es daß mein Herz ergötzen,
Euch stracks ins Himmelreich zu hetzen.

Halloh, Gesellen, drauf und dran!
Jo! doho! Hussasasa!

Digitized by Google

Und jeder Hund fiel wütend an,
Was er zunächst vor sich ersah.
Bluttriefend sank der Hirt zur Erde,
Bluttriefend Stück für Stück die Heerde.

Dem Mordgewühl entraft sich kaum,
Das Wild mit immer schwächern Lauf.
Mit Blut besprengt, bedeckt mit Schaum
Nimmts jezt die Nacht des Waldes auf.
Tief birgt sichs in des Waldes Mitte
In eines Kläusners Gottes-Hütte.

Risch ohne Rast mit Peitschenknall,
Mit Hurridoh! und Hussasa!
Mit Kliff und Klaff und Hörnerschall,
Verfolgts der wilde Schwarm auch da.
Entgegen tritt mit sanfter Bitte
Der fromme Kläusner vor die Hütte.

Laß ab, laß ab von dieser Spur!
Entweyhe Gottes Freystatt nicht!
Zum Himmel ächzt die Creatur
Und heißt von Gott dein Strafgericht.
Zum letztenmale laß dich warnen,
Sonst wird Verderben dich umgarnen! „

Der Rechte sprengt besorgt heran,
Und warnt den Grafen sanft und gut.
Doch daß hetzt ihn der linke Mann
Zu schadenfrohem Frevelmut.
Und wehe! troz des Rechten Warnen,
Läßt er vom Linken sich umgarnen.

„ Werden

Digitized by Google

„Verderben hin, Verderben her!
Das, ruft er, macht mir wenig Grauß.
Und wenns im dritten Himmel wär,
So acht' ichs keine Fledermaus.
Mags Gott und dich, du Narr, verdrießen,
So will ich meine Lust doch büßen.„

Er schwingt die Peitsche, stößt ins Horn:
„Halloh, Gesellen, drauf und dran!„
Hui! schwinden Mann und Hütte vorn.
Und hinten schwinden Roß und Mann;
Und Knall und Schall und Jagdgebrülle
Verschlingt auf einmal Todtenstille.

Erschrocken blickt der Graf umher;
Er stößt ins Horn, es tönet nicht;
Er ruft und hört sich selbst nicht mehr;
Der Schwung der Peitsche sauset nicht;
Er spornt sein Roß in beide Seiten,
Und kann nicht vor, nicht rückwärts reiten.

Drauf wird es düster um ihn her
Und immer düstrer, wie ein Grab.
Dumpf rauscht es, wie ein fernes Meer.
Hoch über seinem Haupt herab
Ruft furchtbar, mit Gewittergrimme,
Dieß Urthel eine Donnerstimme:

„Du Wüthrich, teuflischer Natur,
Frech gegen Gott und Mensch und Thier!
Das Ach und Weh der Creatur,
Und deine Missethat an ihr
Hat laut dich vor Gericht gefodert,
Wo hoch der Rache Fackel lodert.

Digitized by Google

„Fleuch, Unhold, fleuch, und werde jetzt
Von nun an bis in Ewigkeit
Von Höll' und Teufel selbst gehetzt,
Zum Schreck der Fürsten jeder Zeit,
Die nur verruchter Lust zu frohnen,
Nicht Schöpfer noch Geschöpf verschonen!„

Ein schwefelgelber Wetterschein
Umzieht hierauf des Waldes Laub.
Angst rieselt ihm durch Mark und Bein;
Ihm wird so schwühl, so dumpf und taub!
Entgegen weht ihm kaltes Grausen,
Dem Nacken folgt Gewittersausen.

Das Grausen weht, das Wetter saust,
Und aus der Erd' empor, Huhu!
Fährt eine schwarze Riesenfaust;
Sie spannt sich auf, sie krallt sich zu;
Hui! will sie ihn beym Wirbel packen,
Hui! steht sein Angesicht im Nacken.

Es flimmt und flammt rund um ihn her,
Mit grüner, blauer, rother Glut;
Es wallt um ihn ein Feuer Meer,
Darinnen wimmelt Höllenbrut.
Jach fahren tausend Höllenhunde,
Laut angehetzt empor vom Schlunde.

Er rafft sich auf durch Wald und Feld
Und flieht lautheulend Weh und Ach.
Doch durch die ganze weite Welt
Fährt bellend ihm die Hölle nach;
Bey Tag tief durch der Erde Klüfte,
Um Mitternacht hoch durch die Lüfte.

Digitized by Google

Im Nacken bleibt sein Antliz stehn,
So rasch die Flucht ihn vorwärts reißt,
Er muß, die Ungeheu'r zu sehn,
Laut angehetzt vom bösen Geist,
Stets sehn das Knirschen und das Jappen
Der Rachen, welche nach ihm schnappen.

Das ist des wilden Heeres Jagd,
Die bis zum jüngsten Tage währt,
Und oft dem Wüstling in der Nacht
Zum Schreck und Graus vorüber fährt.
Das könnte, müßt' er sonst nicht schweigen,
Noch manches Jägers Mund bezeugen.

G. A. Bürger.

Luisens einziger Fall.

Nacht nenne schwarz! Ihr dünkt sie weiß;
Kalt sey dir Frost! Ihr ist er heiß;
In allem wird Luise widersprechen:
Nur in dem einzgen Falle nicht,
Wo man von Fehlern und Gebrechen
Des lieben Nebenmenschen spricht.

Fridrich.

Digitized by Google

Eine Geistererscheinung
(Scene aus einem Schauspiel.)

Hexe.

Du sollst ihn sehn! Sollst von ihm Kundschaft hören
Aus seinem Munde diese Nacht!
Mit Flüchen will ich ihn beschwören,
Vor denen in der Hölle tiefstem Schacht
Verdammte zittern; die den Vollmond nieder
Zur Erde ziehn;
Vor denen Sterne fliehn;
Der Eichenwald in seinen Wurzeln bebet;
Die Erde sich aus ihren Angeln hebet;
Und Heklas Schlünde donnernder entglüh'n,
Ich bring' ihn aus dem Schattenreich dir wieder! —
Er mag am Hochaltare knie'n!
Mag in der Schlacht die hohe Fahne schwingen!
In diesen Kreis will ich in wenig Minuten ihn bringen.

Mädchen.

Der Uhu heult! der Sturm erwacht.
Der Thüren Angeln knarren.
O weh! der Boden schwankt; es kracht
Hoch in des Hauses Sparren!
Weg Stern' und Mond! Ha welche Nacht!
Wie furchtbar hier zu harren!

Hexe.

Muth, Mädchen, Muth! Du zitterst schier
Wie Espen! Muth und stehe!
Ha! treibet nicht Entsetzen dir
Das Haar schon in die Höhe?

Digitized by Google

Hier in den Kreis, und unverwandt
Den Blick dorthin gekehret!
Was starrst du, Kleine, nach der Wand
So ängstlich und verstöret!

Mädchen.

O weh! Verloren ich und du!
Da stürzt des Hauses Esse!
Weh! Wilhelm! Wilhelm, blutend du?
Bedeckt mit Leichenblässe?

Geist.

Wer stört der Todten tiefe Ruh?
Wer rief den Donnerspruch mir zu,
Im schauervollen Grabe?

Hexe.

Du kamst herauf auf mein Geheiß!
Erscheinung, jezt in diesen Kreis,
Den ich mit mächt'gem Stabe
Für dich gezeichnet habe!

Nun sage an! Bist Wilhelm du?
Wo ist die Stätte deiner Ruh?
Und wer, — das gieb uns Kunde! —
Grub diese Todeswunde?

Geist.

O Weib, gelöst hast du der stummen
Lippen Siegel! —
Wiss'! Als ich auf der Liebe Flügel
Die Palmenwälder Palästina's floh;
Schon sah die väterlichen Rebenhügel

Digitized by Google

Des Rheins — da, Weib, umrauschte Frost
Mich der Gefährten Schaar; — und Hugo —
seinem Munde
Entquoll stets Schmeicheley — grub diese
Todeswunde!

An den Rebgeländen,
Die des Rheines Welle küßt,
Schläft nun Wilhelm! Sonnenwenden
Blühen, wo sein Hügel ist!

Filidor.

Braut-Gesang.

Liebe, süßes Leben!
Leis' ist deiner Flügel Schweben;
Friedlich ist dein Glanz.
Daß Unschuld dein sich freue,
Wallt neben dir die Treue;
Frohlockend hält im Tanz
Hofnung ihren Kranz;
Furcht und Sorge schweigt
Und die Seele winkt der Seele,
Die zu ihr sich neigt.
O komm und weihe
Dies Fest der Treue,
Du selber weihe
Der schönen Treue
Bis an den Tod die Herzen ganz.

von Döring.

Digitized by Google

E. Egit.

Elegie.

Aus Volkers geheimen Liebesarchiv.

1776.

Darf ich noch ein Wörtchen lallen? —
Darf vor deinem Angesicht
Eine Thräne mir entfallen? —
Ach, sie dürfte freylich nicht!
Ihr den Ausbruch zu verwehren
Brächte mehr für dich Gewinnst,
Um den Kampf nicht zu erschwehren,
Den du gegen mich beginnst.

Und, o Gott! darf ich ihn tadeln?
Sollte nicht mein schönstes Lied
Mehr den edlen Kampf noch adeln,
Ob er gleich ins Grab mich zieht?
Ja, das find' ich recht und billig!
Noch ist mein Gewissen wach;
Und mein edles Selbst ist willig;
Aber seine Kraft ist schwach.

Denn, wie soll, wie kann ichs zähmen,
Dieses hochempörte Herz?
Wie den letzten Trost ihm nehmen,
Auszuschreyen seinen Schmerz?
Schreyen, ich muß aus ihn schreyen!
Herr, mein Gott, du wirst es mir,
Du auch, Molly, wirst verzeyhen!
Denn zu schrecklich tobt er hier.

Digitized by Google

Ha, er tobet mit der Hölle,
Mit der ganzen Hölle Wuth!
Höchste Gluth ist seine Quelle,
Und sein Ausstrom höchste Gluth!
Gott und Gottes Creaturen
Ruf' ich laut zu Zeugen an:
Ob's von irdischem Naturen
Eine stumm verschmerzen kann!

Rosicht, wie die Morgenstunde,
Freundlich, wie ein Paradies,
Wort und Kuß auf ihrem Munde —
O kein Nektar ist so süß! —
War ein Mädchen mir gewogen . . .
Nur gewogen? — ha, fürwahr!
Ihre tausend Schwüre logen,
Wenn ich nicht ihr Abgott war.

Und sie sollte lügen können?
Lügen nur ein einzig Wort?
Nein! In Flammen will ich brennen,
Zeitlich hier und ewig dort!
Der Verdammniß ganz zum Raube
Will ich seyn, wofern ich nicht
An das kleinste Wörtchen glaube,
Welches dieser Engel spricht!

Und ein Engel sonder gleichen,
Wenn die Erde Engel hat,
Ist sie! Weichen muß ihr, weichen,
Was hier Gott erschaffen hat!
O ich weiß wohl, was ich sage!
Deutlich, wie mir See und Land
Hoch um Mittag liegt zu Tage,
So wird das von mir erkannt.

Digitized by Google

Rümpften tausend auch die Nasen:
„Deine Sinne täuschen dich!
Große Liebe macht dich rasen!„ —
O ihr tausend seyd nicht Ich!
Ich, ich weiß es, was ich sage!
Denn ich weiß es, was sie ist,
Was sie wiegt auf rechter Wage,
Was nach rechtem Maaß sie mißt.

Andre mögen Andre loben
Und zu Engeln sie erhöhn!
Mir, von unten auf bis oben,
Dünkt, wie Sie, nicht Eine schön.
Wie von außen, so von innen,
Dünkt auch nüchtern meinem Sinn
Sie der höchsten Königinnen
Aller Anmut Königinn.

Bettelarm ist sie zu schildern
Aller Sprachen Ueberfluß.
Zwischen tausend schönen Bildern
Wählt umsonst mein Genius.
Spräch' ich auch mit Engelzungen
Und in Himmelsmelodie:
Dennoch, dennoch unbesungen,
Wie sie werth ist, bliebe sie. —

Eine solche ist es; Eine,
Die kein Nahme nennen kann!
Die zu vollem Herzvereine
Mich so innig liebgewann,
Daß ihr seligster Gedanke,
Den sie dachte, wie den Stab
Rundherum des Weinstocks Ranke,
Tag und Nacht nur mich umgab.

Digitized by Google

Ich erstarre, ich verstumme
In Verzweiflung tief versenkt,
Wann mein Herz die Leidensumme
Dieser Liebe überdenkt.
Nichts, ach nichts! weiß ich zu sagen,
Im Bewußtseyn dieser Schuld,
Nichts zu murren, nichts zu klagen:
Dennoch mangelt mir Geduld.

Wie wird mir so herzlich bange,
Wie so heiß und wieder kalt,
Wann in diesem Sturm und Drange
Keuchend meine Seele wallt!
Ha! das Ende macht mich zittern,
Wie den Schiffer in der Nacht
Der Tumult von Ungewittern
Vor dem Abgrund zittern macht.

Herr, mein Gott, wie soll es werden?
Herr, mein Gott, erleuchte mich!
Ist wohl irgend hier auf Erden
Rettung noch und Heil für mich?
Heil auch dann, wann ich erfahre,
Daß Sie ganz von mir befreyt,
Einem Andern am Altare
Sich mit Leib und Seele weyht?

Werd' ich, o mein Gott und Rächer
Ohne in den Höllenweh'n
Der Verzweiflung zum Verbrecher
Mich zu wüthen, werd' ichs sehn:
Wann der Mann bey Kerzenscheine
Sie zum Brautgemache winkt,
Und in meinem Freudenweine
Sich zum frohsten Gotte trinkt?

Digitized by Google

Freylich,

Freylich, freylich fühlt was billig,
Und gerecht ist, noch mein Sinn,
Und das edle Selbst ist willig:
Doch des Herzens Kraft ist hin!
Weh mir! Alle Eingeweide
Preßt der bängsten Ahndung Kampf.
O ich armer Mann, wie meide
Ich den fürchterlichsten Kampf? —

Bist du nun verlohren? Rettet
Keine Macht dich mehr für mich?
Molly, meine Molly! kettet
Mich kein Gegensspruch an dich?
O so sprich, zu welchem Ziele
Schleudert mich denn solch ein Sturm?
Dient denn Gott ein Mensch zum Spiele,
Wie des Buben Hand der Wurm?

Nimmermehr! Dieß nur zu wähnen
Wäre Hochverrath an ihm.
Rühre dann dich meiner Thränen,
Meines Jammers Ungestüm!
Ha! Es keimt, wie lang' es währe,
Doch vielleicht uns noch Gewinst,
Wenn ich dir den Kampf erschwehre,
Den du gegen mich beginnst.

War denn diese Flammenliebe
Freyer Willkühr hrimgestellt?
Nein! den Saamen solcher Triebe
Streut Natur ins Herzensfeld.
Unaustilgbar keimen diese,
Sprossen dicht von selbst empor,
Wie im Thal und auf der Wiese
Kraut und Blume, Gras und Rohr.

Sinnig

Digitized by Google

Sinnig sitz' ich oft und frage
Und erwäg' es herzlich treu,
Auf des besten Wissens Wage:
Ob, uns lieben, Sünde sey?
Dann erkenn' ich zwar und finde
Krankheit, schwehr und unheilbar;
Aber Sünde, Liebchen, Sünde
Fand ich nie, daß Krankheit war.

O ich möchte selbst genesen!
Doch durch welche Arzeney?
Oft gedacht und oft gelesen
Hab' ich viel und mancherley.
Aerzte, Priester, Weis' und Thoren
Hab' ich oft um Rath gefragt.
Doch mein Forschen war verlohren;
Keiner hats mir angesagt.

O so laß es denn gewähren,
Wenn doch Heilung nicht gelingt!
Laß uns lieber Krankheit nähren,
Wo sonst Tod uns gar verschlingt!
Suche nicht den Strom zu hemmen,
Der so lang' sein Bett nur füllt,
Bis er zornig vor den Dämmen
Zum Vertilgungsmeer entschwillt.

Freyer Strom sey meine Liebe,
Wo ich freyer Schiffer bin!
Das Gewoge seiner Triebe
Wallt dann ruhiger dahin.
Laß in seiner Kraft ihn brausen!
Wenn kein Damm ihn unterbricht,
Müsse dir davor nicht grausen!
Denn verheeren wird er nicht.

Digitized by Google

Auf des Stromes Höhe pranget
Eine Insel, anmutsvoll,
Wo der Schiffer hinverlanget,
Aber ach! nicht landen soll.
Auf der schönen Insel thronet
Seines Herzens Königinn.
Bey der süßen Huldinn wohnet
Dennoch immerdar sein Sinn.

Hängt denn gleich sein Schiff an Banden
Strenger Pflichten, die er ehrt:
Wird ihm gleich dort anzulanden,
Molly, selbst von dir verwehrt:
O so laß ihn nur umfahren
Jenes Paradieses Rand,
Und es seine Obhut wahren
Gegen fremder Räuber Hand!

Selbst, o Huldinn, — kannst es glauben,
Was dir Mund und Herz verspricht! —
Selbst das Paradies berauben
Und verheeren will er nicht.
Keine Beere will er pflücken,
Wie so lockend sie auch glüht,
Nicht ein Blümchen nur zerknicken,
Das in deinem Eden blüht.

Hinschaun nur soll ihn ergötzen,
Wann sein Schiff herum sich dreht,
Und der süße Duft nur letzen,
Den der West vom Ufer weht.
Aber ganz von hinnen scheiden,
Fern von Deinem Angesicht
Und der Heimat seiner Freuden,
Heiß, o Königinn ihn nicht!

G. A. Bürger.

Digitized by Google

Laura's

Laura's Quelle.

Chiare, fresche e dolci acque,
Ove le belle membra
Pose colei, che sola a me par donna;
Date udienza — —
Alle dolenti mie parole estreme.

PETRARCA.

Quelle, dich grüßt mein Blick mit Sehnsuchtsthränen,
Seit am Blumenaltare deiner Ufer,
Seit im Tempel deiner Gesträuche Laura
Weinend mit Gott sprach!

Ueber ihr Antlitz war die Ruh des Himmels
War der Friede der Engel ausgegossen,
Und verklärend hellte des bessern Lebens
Hoffnung ihr Auge.

Siehe! da wallte Gott im sanften Säuseln
Durch die Stille des Hains, Erhörungswonne
Floß, wie Thau in schmachtende Rosenkelche,
Ihr in die Seele.

Huldigend schmiegten sich des Frühlingskinder
Um des weissen Gewandes Saum, die Wipfel
Gossen Purpurblüthen auf ihres Hauptes
Wallenden Schleier.

Digitized by Google

Geister des Himmels müssen dich dann umschweben,
Stille Stäte, wo Laura betend hinsank,
Wo die Zukunft über der Gruft sich ihren Blicken enthüllte!

Quelle, dich grüßt mein Blick mit Sehnsuchtsthränen!
Jede Blume worauf die Holde kniete
Will ich sorgsam pflücken und ihre Urne Weinend bekränzen!

Matthisson.

Erläuterung eines Scheltworts.

A.

Sprich, was bewegt dich nur, den Nachbar Hasenklau
So häufig einen Fuchs zu schelten?
Ist denn der Dummkopf schlau?

B.

Nicht schlau, doch roth und falsch.

A.

Ja so, nun laß ichs gelten.

L. H. Zimmermann.

Digitized by Google

Frühlingslied
eines Greises.

Sey gegrüßt! Noch einmal setze
Ich in deinen Schatten mich,
Trautes Wäldchen! Ach! und setze
An der schönen Schöpfung mich!

Seh' die grünen Saaten wogen;
Seh' die Bäume blüthenweis;
Seh' die Flur, die mich erzogen,
Noch in ihrer Pracht, als Greis.

Nah schon an der Todenbaare
Denk ich noch des Lebens Mai.
Jahre meiner Kindheit! Jahre,
Wolkenlos und Sorgenfrei.

Hier genossen; in der Kühle,
Dieser Buchen hingeträumt —
Meines Herzens Erstgefühle
Sind in euch emporgekeimt!

Meine Welt war dies Gefilde;
Meine Sorge Spiel und Ball;
Und ich wähnte Frühlingsmilde
In dem ganzen Schöpfungsall.

Ungerufen kam der Schlummer;
Hatt' ich müde mich geschwärmt.
O wie oft hab' ich voll Kummer
Schlaflos mich als Mann gehärmt!

Digitized by Google

O wie oft — Auf steile Wege
Trieb mich Lieb' und Ehrbegier! —
Oft schwankt ich auf morschem Stege,
Jähe Tiefen unter mir.

Emma — eh' in meine Arme
Ich dich als die meine schloß;
Wie getrübt von Sorg' und Harme
Manches Jahr vorüberfloß!

O wie ich — doch überstiegen
Sind die rauhen Klippen nun;
Hinter mir seh' ich sie liegen;
Kann von meinen Mühen ruh'n!

Bald wird auch der Tag erscheinen,
Dem mein Wunsch entgegen blickt;
Wo in Edens Palmenhainen
Endlos Friede mich erquickt.

Dann, wenn Dämmrung diese Auen
Mit dem Schauerflügel deckt;
Wenn die Wolken Kühlung thauen;
Ruhe jedes Wesen schmeckt;

Dann seh' ich Gestalten schimmern
Der Verklärten aus den Höhn
Und sie winken mir, und flimmern;
Und vergehn im Westwinds Wehn.

Ach, ich ahnd' es! Wenn um Rosen
Wiederum der Westwind spielt;
Wenn der Bach mit sanftem Kosen
Blumen am Gestade kühlt;

Digitized by Google

Dann feir' ich nicht mehr hier unten,
Frühlings, deine Wiederkehr!
Athme nicht den Duft der bunten
Blumenvollen Thäler mehr.

Ach, in Emma's Arm dann wieder
Lacht mir Edens bessres Land,
Um uns Engelharfenlieder,
Knüpfen wir der Liebe Band!

Filidor.

An Fräulein Nettchen.

Der Unverstand ist, wie man spricht,
Mit Unschuld brüderlich verbunden.
Den Bruder hab ich gleich bey dir gefunden;
Doch, Nettchen! seine Schwester nicht.

Fridrich.

Führer zu den Bechern.

Der Weichling sucht den Muth, daß er sein
Leben lasse,
Der Mann den Augenblick, wo er es wind
hasse.

Gu.

Digitized by Google

Das Selbstbewußtseyn.

O Selbstbewußtseyn, meiner Unsterblichkeit
Truglöser Bürge! Urquell der Hoffnungen,
Die durch des Staubes Moderhülle
In die umdämmerte Seele leuchten!

Du bist mir heilig, weil noch wie Epheu sich
Um meine Glieder Leben und Jugend schlingt!
Dich werd' ich einst im Todeskampfe
Noch mit den starrenden Lippen segnen.

Kaum fragt' ich sehnend, heiliger Ahndung voll,
Nach jenem Land, das jenseit des Lebens liegt,
(Viel hatt' ich von ihm durch die Sage,
Viel durch die Lieder des Volks vernommen)

Wird, fragt ich selbst mich, wann in den ängstenden
Entbindungsqualen sterbend dein Wesen seufzt,
Wird in des TodesSchweiß die Seele
Hin mit der Flamme des Lebens sterben?

Wie? Oder wird sie, wenn nun die Flamm' erlischt
Des matten Lebens, siegend der Asch' entfliehn?
Und wird sie dann ein Zephyr Gottes
Säuselnd in schönere Welten tragen?

Da traten zu mir, Treue im Angesicht,
Der Bürgen viele, die in der Ewigkeit
Nachtvollen Thälern meiner Seele
Schon ihre lachende Stätte wiesen.

Digitized by Google

Doch Heuchler waren's! Heuchler mit Freundesblick!
Trug war die Rede, schimmernd im Fabelschmuck!
Und eh' ichs wähnte, war die ganze
Täuschende Rotte von mir geflohen.

Da nahtest du dich, schuldloses Angesichts,
Der ungeschminkten göttlichen Wahrheit gleich,
O Selbstbewußtseyn, ewig treuer
Bürge der Hoffnungen meiner Seele!

Du lispelt'st leise, aber dem Dürstenden
Nach sichrer Kunde lispelt'st du laut genug;
Und süß, wie Abendthau den Blüthen,
Waren dem Dürstenden deine Laute.

In dieser Hülle, künstlich von Staub gewebt,
Zur Nahvertrauten einer Unsterblichen,
In dieser Hülle lehrtest du mich
Welch ein unsterblicher Fremdling wohne,

Mich selbst, mir Fremdling, lehrtest du kennen mich,
Der vor der Hülle immer sich selber sieht,
Und schwurst mir's: Auch die Gottheit könne
Selber im Grimme mich nie vertilgen.

Hin in die ferne schattende Dämmerung
Verlebter Leben zogst du den Staunenden,
Ich sah im Geist mein ewig Daseyn
Wandern durch mancherley Erdenhüllen;

Digitized by Google

Und

Und leise Laute tiefer Erinnerung
Aus grauer Vorzeit lispelten wieder auf;
Dich kannt' ich wieder, meines Daseyns
Treusten Gefährten vom ersten Keim an.

Ha! daß vom Schlummer, welcher dich fesselte,
Da du begannest durch der Erwachungen
Zahllose Grade bis zum hellen
Traumlosen Mittage deines Daseyns,

O Selbstbewußtseyn, ich dich verfolgte, daß
Von irgend einem schwindelnden Hügel her
Mein Blick ihn schaute, deinen Lichtstrom,
Wie er allmählig begann zu wogen;

[illegible] dunkeldämmernd sich durch die Nächtewand,
Jezt immer heller, heller sich breitete,
Und jezt zu vollem Glanz ergossen,
Hell wie der Mittag sich auf mich senkte!

Doch immer, immer zaubert der Anblick mich!
Nur halbe Strahlen todter Erinnerung
Durchflimmern meine ew'ge Seele,
Flatternd wie Mondlicht im Tannenhaine.

Dich gab der Vater, da er mich wandern hieß,
Mir zum Geleiter meiner Unsterblichkeit.
Dich mit dem Staube nicht verwandten
Kann die Zerstörung mir nie entreißen.

Digitized by Google

Von Jahr zu Jahre wandelt die Hülle sich:
Staub mit dem Staube wechselt und wechselt stets,
Und doch im Wandeln meiner Hülle
Stehst du mir fest, wie im Sturm die Eiche.

Und, o Triumph, Triumph! wenn die Morsche fällt,
Denn folgst du sicher deiner Unsterblichen!
Wann ihre Trümmer Sturm zerwehet,
Folgst du ihr traulich in ferne Welten!

O Selbstbewußtseyn, meiner Unsterblichkeit
Trugloser Bürge, Urquell der Hoffnungen,
Die durch des Staubes Moderhülle
In die umdämmerte Seele leuchten!

Du bist mir heilig, weil noch wie Epheu
Um meine Glieder Leben und Jugend schlingt!
Dich werd' ich einst im Todeskampfe
Noch mit den starrenden Lippen segnen.

Heydenreich.

Grabschrift auf einen Grobian.

Hier liegt Hans Casper Grobian,
Ein Klotz, wie's einen geben kann.
Läg' er nicht ohne Hut im Grab,
Er zög' ihn selbst vor Gott nicht ab.

Garrelmann.

Digitized by Google

An Amaliens Lieder.

O könnt' ich euch, ihr kleinen Lieder,
Doch jeder guten Seele weih'n:
Ihr seyd so sanft, so wahr, so rein,
Und hallt mir tief im Herzen wieder
Wie Flötenton im Hain!

Der Sprache feingewebter Schleier
Umwallt wie leichter Duft euch nur,
Verräth auch die geheimste Spur
Von heiliger Empfindung Feuer,
Von Einfalt und Natur.

Euch schuf ein Genius der Trauer,
Die, wenn des Lebens Schwüle drückt,
Ins Land der Ruh' hinüberblickt,
Und selbst mit froher Ahndung Schauer
Von Gräbern Blumen pflückt.

Seit ihr, wie Abendglanz, o Lieder!
Der Seele Dunkel mir erhellt,
(Des Dankes stille Thräne fällt
Mir hier vom Auge) glaub' ich wieder
An eine Unschuldswelt.

Um diese schöne Welt zu finden
Muß man, eh' Lenz und Sommer fliehn,
Mit Blumen, die der Unschuld blühn
Der Grazien Altar umwinden,
Wie eure Sängerin.

Matthisson.

Digitized by Google

Die Vollendung.

Wenn ich einst das Ziel errungen habe
In den Lichtgefilden jener Welt,
Heil der Thräne dann an meinem Grabe,
Die auf hingestreute Rosen fällt!

Heil der Blume, die, in stiller Trauer,
Hier ein unschuldsvolles Mädchen pflückt,
Mein gedenkt, und mit Erinnrungsschauer
Seufzend an ihr Herz die Blume drückt;

Sehnsuchtsvoll, mit hoher Ahndungswonne,
Ruhig, wie der monddeglänzte Hain,
Lächelnd, wie beym Niedergang die Sonne,
Harr' ich, göttliche Vollendung, dein.

Eil', o eile mich emporzufliegeln
Wo sich unter mir die Welten drehn,
Wo im Lebensquell sich Palmen spiegeln,
Wo die Liebenden sich wieder sehn!

Sklavenketten sind der Erde Leiden,
Oft, ach öfters bricht sie nur der Tod!
Blumenkränzen gleichen ihre Freuden,
Die ein Westhauch zu entblättern droht!

Matthisson.

Digitized by Google

Erdenweisheit.

An Jordan und Kreil.

Gesungen am 13 Mai 1785.

Was sind, mein Jordan! Körper? Was ist mein Kreil!
ein Geist? wie denkt das Thier? wie beweget es
nach Willkühr seine Glieder? Warum
lebet der Mensch und wohin entstirbt er?

Ihr ehrt und liebet, Freunde! den Freund zu sehr
im Fragen: daß, an herzhafter Antwort Statt,
ihr graduirter Plaudermatzen
stolzes Geschwäz mir verhandeln wolltet!

So kenn' ich euch zu weise, zu bieder auch,
daß ihr euch sperrtet, mir zu vertrauen, was
laut Phaineretä's Sohn bekannte,
daß er nichts wisse, wie dieses eben!

Ein ernster Jüngling, sucht' ich das Einsame,
und was die Vorwelt dachte, verschlang mein Aug!
bewahrete mein Herz des Inhalts,
daß man nichts wisse, wie dieses eben!

Ein

(Plaudermatz) Ein plauderhafter Mensch von der verächtlichsten Gattung: zusammengesezt aus Matz, welches von matt, blödsinnig abstammt, welche Bedeutung das Italiensche Matto noch hat, wo Matto auch einen Narren bedeutet. S. Adelungs Wörterb.

(Phaineretäs Sohn) Sokratä's, vom Orakel als der weiseste Sterbliche erkläret

Ein kühner Mann, bezwang ich so manchen Fleck
des Wissens; grub, wohin sich mein Warum bog;
ergrub kein Darum: da erfuhr ich,
daß ich nichts wüßte, wie dieses eben!

Die meine Zeit, als Weisheitorakel, pries,
die trat ich an! Was wißt, ihr Orakel! denn?
„Nichts!„ scholl's zurücke. Nun so schloß ich,
(tadelt mich!) daß man nichts wissen könne!

Daß unsre Erde nur der Erscheinungen,
nicht der Enthüllung Land sey! wir Menschen selbst
zum Forscheln nicht, nur zum Genießen
von der Natur her beschieden worden!

Mein Kreil! mein Jordan! fühlt! wie belebend haucht
die Luft! wie blinkt die Sonne! wie duften Baum
und Strauch! Laßt uns in diesen weichen
Grasplan uns lagern und göttlich nichts thun!

Lor. Leop. Haschka.

Auf einen gewissen Patrioten.

Hier ruht ein Patriot, ein wahrer Menschenfreund,
Den lange manches Mensch noch misset und beweint.

Garrelmann.

Digitized by Google

Das

Das Schicksal meiner Liebe.

Wie alle unsre Freuden schwinden
Und keine Hoffnung ewig währt,
Und übrr das, was wir empfinden,
Die Zukunft oft uns erst belehrt!
So lehrte mich ein Augenblick
Mein nie geahndetes Geschick.

Ich kam und sah sie, und sie sehend,
Empfand ich, was ich nie empfand.
Ich schwieg und ging, und dachte gehend
Nicht Freunde mehr noch Vaterland.
Nur sie, nur daß ich sie verlohr,
Das schwebte meiner Seele vor.

Und ach! sie blieb's; und all mein Kämpfen
War schwach, so dauernd ich auch stritt.
Ich konnte mein Gefühl nicht dämpfen,
So unaussprechlich ich auch litt.
Sie war mir alles, Alles ach!
Sie folgte überall mir nach.

Da sah mein Schutzgeist auf mich nieder
Und eine schöne Thräne stand
In seinem Aug. Er konnte wider
Das Schicksal nicht. Und ach! er fand
Die Würfel schon geworfen; sah
Die Ernte meiner Leiden nah.

Doch heiß für seine Menschen strebend,
Sandt' er die Göttinn Hoffnung mir.
Sie kam und leitete mich bebend
Und unerwartet hin zu ihr;

Digitized by Google

Gos Linderung in meinen Schmerz
Und Kühlung in das arme Herz.

Ich sah sie wieder; o! und heilig
War dieses Wiedersehen mir,
Und jede Stunde die mir eilig
Mit ihr verschwand. Ich hing an ihr
Mit jedem neuen Tage mehr
Mit jeder Stunde inniger.

Da wähnt ich mich — o Gott! was wähnet
Des Jünglings heisse Liebe nicht! —
Da wähnt' ich mich von ihr ersehnet;
Las es in ihrem Angesicht
Ihr Blick schien mir der Liebe Blick,
Mein Glück das größte Erdenglück.

Doch ach! des Schicksals Drohung thürmte
Sich schwärzer über mir empor.
Die Wolke klang, sie stieg, es stürmte
Wie Donner Gottes in mein Ohr;
„Unglücklicher, was fängst du an?
„Sie schwur schon einem andern Mann.„

Wie, wenn der ruhige Verbrecher
Sein Urtheil überrascht erfährt,
Und nun den Richter, nun den Rächer
In jeder Sylbe donnern hört;
So stand ich ohne Sinnen da,
Und wußte nicht, wie mir geschah.

Mein Schleyer fiel. Auf einmal tagte
Es fürchterlich in mir. Ich sah
Mein Elend; jammerte und klagte,

Und

Digitized by Google

Und lag wie hingedonnert da.
Was Mensch hieß, war mir nun verhaßt,
Mein eignes Daseyn mir zur Last.

Starr ward mein Aug, blaß meine Wange
Und kreiselnd wälzte sich mein Blut,
Von Rührung, Mitleid und von Wuth.
Halb weinend, halb mit Ungestüm,
Schwur ich ihr Rache, Rache ihm.

Ach! da erbarmete sich wieder
Mein guter Genius, und schwang
Sich tiefbetrübt zu mir hernieder
Und stillte meiner Leiden Drang,
Goß Linderung in meinen Schmerz
Und Kühlung in das arme Herz.

„Sey Mann, sprach er, sey Mann, und störe
Den Frieden deiner Brüder nicht!
Sey Mann, und dulde aus, und höre
Den Ruf der Tugend und der Pflicht!
So manchen Kummer heilt die Zeit,
So manchen einst die Ewigkeit.„

Ich hörte ihn, und plötzlich strebte
Ein neuer Geist in mir empor!
Und jeder bessre Grundsatz schwebte
Dem neuen Geiste strahlend vor.
Der Leidenschaften wilder Krieg,
Der mich verwirret hatte, schwieg.

Kein Lebewohl! Stillschweigend kehrte
Ich um! es kostete mir viel! —
Mein Alles, Alles! — doch ich hörte
Mein innres lohnendes Gefühl;
Erweinte mir Geduld und Muth
Und machte alles wieder gut;

Digitized by Google

Verbannt' auf ewig den Gedanken,
Sie einst die Meinige zu sehn,
Und schwur: Nie über diese Schranken
In allen meinen Thun zu gehn;
Mit keinem Wort, mit keinem Blick
Zu stören ihres Lebens Glück.

Und Er, der unser Thun bemerket,
Und, wenn es uns an Stärke fehlt,
Sie sendet, hat auch mich gestärket,
Und meinen schwachen Mut gestählt,
Vertilgt ist meiner Ruhe Spur;
Doch unentweihet, was ich schwur.

Und darum freu' ich mich und trete
Recht oft mit Thränen in dem Blick
Vor diesen guten Gott und bete
Für Sie und Ihn, für Beyder Glück.
Alsdann vermindert sich mein Schmerz
Und leichter wird es mir ums Herz.

Hst.

An die Nymphe zu Meinberg.

Preis, Nymphe, dir! dein Kraftquell segget oft,
Wann Außenglut den derben Bau umlodert.
Doch tröste Gott den Hausherrn, der noch hofft,
Sobald der Kern in Schwell' und Ständer modert.

G. A. B.

Digitized by Google

Zum Abschied
aus Wülferode.

Du stiller Wohnsitz weiser Freuden,
Gehab dich wohl! auf immer wohl!
Mit Thränen muß ich von dir scheiden,
Der Mund verstummt, das Herz ist voll.
Es ruft aus deinen stillen Mauern,
Mich Vater, Vaterland und Pflicht;
Ich folge — doch, dich nicht bedauern
Und dich vergessen kann ich nicht.

Entblößt von allem Kunstgepränge
Schmückt die Natur dich mütterlich;
Und um dich her stehn im Gedränge
Die Berge Gottes königlich.
Von ihrer Scheitel steigt der Morgen
Mit süssem Zögern in dein Thal,
Wo tief in Moos und Gras verborgen
Sein schönes Bild das Flüßchen stahl.

Umschattet Dämmrung die Gefilde
Und wandelt durch Gewölk der Mond:
Erblickt die Phantasie im Bilde
Den Sitz, wo Fingals Schatten wohnt.
In die gerührte Seele kommen
Gedanken an die Ewigkeit.
An Freunde die der Tod genommen,
Und Freunde, die er uns noch leiht.

In dieser leztern theurem Kreise
Stehst Du vor andern, edler Mann! —
Durch Alter nicht, durch Leben weise, —
Mit wenigen uns oben an.

Digitized by Google

O! Freund, Uraniens Geweyhter!
Hier sahn wir dich zum erstenmal.
Wir standen schweigend da, doch heiter,
Ward unser Auge, wie dein Thal.

Zum Tempel ward die kleine Hütte,
Zum Dankaltare die Natur.
Da trat auf deines Weibes Bitte
Urania selbst in die Flur.
Mit ihr kam Heiterkeit und Friede
In schwesterlicher Einigkeit.
Des Reisens, sprach sie, bin ich müde,
Ich bleibe hier auf Lebenszeit.

Geliebter Wohnsitz reiner Freuden,
Die Tugend mir und Liebe giebt!
Von dir soll ich auf immer scheiden,
Bis dieses Herz in Staub zerstiebt?
O! würde, wenn auf meinem Hügel
Der Mond dereinst herunter lacht,
Ein Theil von mir auf Windesflügel
Hieher in deinen Schoos gebracht!

Sophie.

Auf den Vielschreiber X.

Du frägst warum doch X. so viele Bücher schreibt? —
Weil er verfaulen muß, wann Unrath bey ihm bleibt.

Garrelmann.

Digitized by Google

Phantasie
des Morgens in der Laube.

Umschattet von der dunkeln Laube
Sitz' ich und sinne hier allein;
Und träume mich in Zukunft; glaube
Im Geiste schon Pastor zu seyn.

Ein kleines Dörfchen, rund umgeben
Mit Wiesen voll Vergißmeinnicht,
Worüber Storch und Kibitz schweben,
Seh' ich im Frühlingsmorgenlicht.

In nahen frischen Rockenfeldern
Wallt dunkel Wog' an Woge fort,
Und tausend Stimmen aus den Wäldern
Erschallen munter hier und dort.

Weinpurt glänzt durch hohe Linden
Ein Kirchenthurm im Morgenroth,
Wo Schwalben sichre Wohnung finden,
Die kein Zerstörer Arm bedroht.

Zur Seite; wo die Tauben schweben,
Der Rauch vom weißen Schornstein wallt,
Und alte Ulmen Schatten geben,
Ist mein, des Pfarrers, Aufenthalt.

O Heimath oft erst hinter Freuden,
Sey mir gegrüßt! Ich seune dich!
Nach manchem Sturme wilder Leiden
Umarmet hier die Ruhe mich!

Digitized by Google

In diesem Stübchen, von den Blättern
Des Rebenfächers grün und kühl,
Wird mich mein Glück zum Gott vergöttern,
Durch paradisisches Gefühl.

Hier wird ein Weibchen mir zur Seite,
Ein Engelsweibchen mich erfreun —
O Zukunft wärest du schon heute!
Das sollt' einmal ein Leben seyn!

O Traum, verwandle dich in Wesen,
Für Truggestalt bist du zu schön!
Möcht' ich im Buch des Schicksals lesen:
Du werdest in Erfüllung gehn!

H. G. B. Franke.

Wahre und falsche Aufklärung.

Die wahre gleicht dem milden Sonnenlicht:
Es glänzet, wärmt, erquickt, befruchtet allgemach.
Die falsche gleicht dem Blitz, der schnell durch's Dunkel bricht:
Er zündet, und ihm folgt Geheul und Schrecken nach.

Fridrich.

Digitized by Google

Auf ein Reh,
das vom Boden herab sich todt fiel und in einem Garten begraben ward.

1783.

Seltsam lebt' ich,
Seltsam starb ich;
Der Wald gebar mich,
Die Stadt erzog mich.
Dieses Gartens Gebieterinn
Ward an Dianens Statt
Meine Schutzgöttinn.
Mütterlich nährte mich, pflegte mich,
Lockte mich, strafte mich
Ein zweyter Argus, der alte Günther;
Kindlich liebt' ich, ruft' ich, verfolgt' ich
Den alten Günther, meinen Argus.
Leichtfüßig hüpft' ich
Trepp', auf, Treppenieder;
Der Hund, mein Erbfeind,
Ward mein Gespiele;
Der Knaben Liebling war ich, und der Kohlweiber
Blasses Schrecken.
Zum zweytenmal blühte mir
Der Frühling wieder,
Und Proserpine
Wählte zur Zierde mich
Für ihren Park, den finstern Orkus;
Nicht das schnelle Bley,
Nicht der Hunde Zahn,
Nicht des Jägers Spieß
War mein Tod;

Digitized by Google

Vorwitz verführte mich,
Naschheit stürzte mich.
Mit einem Sprung flog ich zur Unterwelt;
Mit einem Satz über den Acheron,
Und preßte listig
Um's Fährgeld
Den Geizhals Charon.
Nun hüpft in Elysiens Haynen
Mein Schattenfuß.
Meinen Leib begrub,
Nicht der Hunde, nicht der Menschen Magen;
Sondern,
Der alte Günther, mein Argus,
Verscharrt' ihn
Nicht ohne Thränen
Hier unter Blumen.
Seltsam lebt' ich, seltsam starb ich,
Wanderer bereine mich!

B — ff.

An einen Plagiarius.

Um dein Gedächtnis ists ein sonderbares Wesen:
Es ist so stark, und auch so schwach.
Gedichte, die ich dir kaum Einmal vorgelesen,
Haust du von Wort zu Wort in deinen Einkeln nach.
Verzeih mirs Gott! das ist ja halbe Hexerey;
Und doch vergissest du den kleinen Punkt dabey,
Daß ich der Autor sey.

L. H. Zimmermann.

Digitized by Google

An Sophien,

bey Uebersendung einer Porzellain-Tasse mit Göckingks Schattenrisse und einem Tempel der Freundschaft.

Ellrich d. 8. März 1785.

Wär' ich, o Holde!
So reich an Golde,
Als ich an Reimen,
An Morgenträumen
Und Possen bin.
Mich könnte keiner
Nach meinem Sinn,
Als Darber malen,
Den unser Einer
Nicht kann bezahlen.
Könnt' ich das Gold,
Das Ungarn zollt,
Im Berge, wie
Minervens Kautz
Die Mäuse, sehn;
Dann wollt ich, hui!
So wunderschön
Dicht bey Neuautz.
Der Freundschaft traun!
Den ersten Tempel
Nach dem Exempel
Der Griechen baun.
Allein, Sophie!
Wenn deine Mühe
Gleich zwanzig Beutel
Für mich noch strickt;
Die Müh ist eitel!
Fortuna spickt

Digitized by Google

Von allen keinen,
Wie an dem einen
Den du, geschickt,
Mir hast gestrickt,
Man wohl erblickt.
Das Herz nur drückt
Zum Glück! den Stempel
Der Freundschaft auf!
Was kömmt darauf
Am End' auch an,
Den Freundschaftstempel
Durch tausend Mann
Von Stein zu baun?
Magst denn indessen
Von Berg — Alaun
Hier einen schaun.
Vor dem Vergessen
Schützt kein Portrait
Den armen Gauch
Drey Tag', und hätt'
Er Darbes auch
Dazu gesessen.
Mein Schattenriß
Mit meinem Herzen,
Läßt dich gewiß,
Das Bild verschmerzen.
Und mehr als dieß,
Vermag im Leben
Ich nichts zu geben.
Doch ganz gewiß
Reicht beides hin,
Dein Angedenken
Mir Sängerinn!
Dafür zu schenken.

Göckingk.

Digitized by Google

Antwort an Göckingk,
bey Uebersendung einer Porzellain-Tasse.
Am 9. März 1785.

Im Herzen stand der Tempel da,
Noch ehe dich mein Auge sah:
Denn da für dich ihn zu erbau'n,
Bedurft' ich keinen Berg-Alaun.
Doch, Freund, seit ich dich hier erblickt
Hat ihn noch mancher Kranz geschmückt.
Wann in der stillen Mitternacht
Die Schöpfung ruht; der Mond nur wacht;
Sein Licht mir in das Antlitz fließt,
Und in das Herz Gefühle gießt;
Dann ruf' ich jeden neuen Ruhm,
Der dein ward, in das Heiligthum
Des Tempels; neige mich davor,
Als Opfer lodern ihm empor
Bald Lob, Bewunderung und Dank,
Bald süße Thränen und Gesang. —
Führt mich des guten Glückes Hand
Gesund zurück zum Auze-strand,
Dann wird mein eifrigstes Bemühn
Für dich dort eine Laube ziehn.
Gedeckt vom grünen Blätterdach
Steht sie am kleinen Schmerlenbach;
Schließt einen Rasen-Altar ein,
Mit Blumen Goeckingks Nahmen drein,
Und mit der Lerche Morgengruß
Sitz' ich schon an des Altars Fuß.
Was denn mein Herz fühlt, spricht kein Mund.
Nur Gott und Engeln ist es kund.

Sophie.

Digitized by Google

An die Freude.

Holde mit den Rosenwangen,
Freude warum fliehst du fern?
Ach, von dir, von die erklangen
Meine Saiten sonst so gern!
Freundlich kamst du, mich zu suchen,
Wenn der schöne Lenz begann!
Wenn ich unter dichte Buchen
Dem Geräusch der Welt entrann!

In der Sommerabendkühle
Gingst du traulich oft mit mir;
Und auch meiner Kindheit Spiele,
Freude, Freude, dank ich dir!
O wie war in jenem Thale,
Traute! ich mit dir bekannt;
Wo ich mir zum erstenmale
Lächelnd Veilchensträußer band.

Dir am Busen, ach! entbehrte
Ich des Glückes Schimmer 'gern;
Wünschte nie von dieser Erde
Mich in einen bessern Stern;
Denn du würztest meinen Bissen;
Macht'st zu Nektar meinen Trank;
Kostest, bis bey deinen Küssen
Ich in süßen Schlummer sank.

Aber trüb' und traurig blicket
Jezt nach dir mein Aug' umher!

Digitized by Google

Diese öde Erde schmücket
Mir kein Rosenschimmer mehr.
Freude, Freude, kehre wieder!
Was ist Leben ohne dich?
Führe, wallt mein Abend nieder,
Noch in deinen Armen mich!

— Filidor.

Die gewaltige Stimme.

„Welch eine Stimme, die ich habe!
O wunderseltne Kanzelgabe!„
Wie stolz der Kandidat nicht thut!
Narr! leere Fässer klingen gut.

J. G. Zimmermann.

Knaut.

Warum sucht Knaut der Weise nicht
Auch einen weisen Freund?

Antwort:

Er weiß, wie schwach ein kleines Licht
Bey einem größern scheint.

T—ge

Digitized by Google

An Lieda.

Den 7. Eismonden. 1785.

Wie so früh, o schönes Mädchen!
Hat uns Hymen dich entführt,
Und mit scheinbar leichtem Fädchen
Schelmisch in sein Joch geschnürt!

Kaum erschien vor Amors Reichen
Deiner Jugend helle Zier,
Und uns eben niederneigen,
Dir zu fröhnen, wollten wir!

Als dich plötzlich weggerücket,
Wir vermißten überall:
Bis wir dich begränzt erblicket
Obenan beym Hochzeitmahl'!

Ewig soll nun unter Allen
Alles dir nur Einer seyn!
Sterben sollst du zu gefallen
Ewig Einem ganz allein!

Zwar will ihn die Sage preisen
Einen feinen, jungen Mann.
Küsse mich! da wird sich's weisen,
Ob die Sage trügen kann.

Diesen Reim hat der gebauet,
Ach! den schwere Liebe preßt,
Seit er, Lieda! dich erschauet
Abends am Dreykönigsfest!

Lor. Leop. Haschka.

Digitized by Google

An den Nußbaum
woraus Göckingks Schreibtisch gezimmert ist.

E. am 3. Febr. 1785.

Gewiß hast du in deinem Leben
So manchem Vöglein Trost gegeben,
Das lang von drohender Gefahr
In deinem Schatten sicher war.
Dein schönes Leben zu belohnen,
Mußt du in diesem Tempe wohnen,
Und, statt nur Vöglein zu erfreun,
Die Ruhstatt eines Weisen seyn.

Sophie.

Antwort
im Namen des Schreibtisches.

Als ich noch einst ein Nußbaum war,
Da ruheten in meinem Schatten
Bald Freund', und bald ein liebend Paar,
Die mich nur zum Vertrauten hatten.
Um das Geheimniß mancher Herzen,
Um Goeckingks Freuden oder Schmerzen
Weiß jetzt noch keiner sonst, als ich.
Denn stumm zu seyn ist ganz mir eigen.
Das aber will ich nicht verschweigen:
Mein Herr, Sophie, liebt wie seine Schwester dich.

Göckingk.

Digitized by Google

An Chloen.

Ein Röschen hab' ich: das soll dir
Geschenket seyn! Zwar ists nur wenig;
Doch schätzt' ich, sagtest du das mir,
Mich glücklicher als einen König.

v. Einem.

Auf einen Filz, der mit einer reichen Erbschaft unzufrieden war.

So viel er erbt, so fehlt — o Missgeschick! —
Das Beste doch für ihn und uns — ein Strick.

L. H. Zimmermann.

Auf ein verstorbenes häßliches Fräulein.

Wirst du einstens auferstehn, um auf ewig mit zu leben,
So sey ja nicht noch einmal mit derselben Haut umgeben.

E — ß.

Digitized by Google

Verzeichniß
der Namen und Gedichte.

G. A. B. Meine Meynung in Sachen
F. V. Z. ctra. Herrn G. Seite 170
An die Nymphe zu Meinberg 224
B — ff. Auf ein Reh das vom Boden herab sich todt fiel : 229
G. A. Bürger. Der wilde Jäger : 188
Elegie aus Volkers geheimen Liebesarchiv : : 199
Cammerh. v. Döring. Ein Lied von Liebe und Freundschaft : 74
Grabschrift : : 137
Der Frau Gräfin v. Sievers 142
Brautgesang : : 198
J. C. v. Einem. Das würdige Paar : 31
Frage und Antwort : 59
Grabschrift : : 71
A. und B. : : 85
Lauf : : 91
Die Klostergelübde : 96
Joseph II und Pius VI : 120
Petrarch : : 126
Der Lieblingsbaum : 132
Kayser Vespasian und der Römische Senator Helvidius 141
Opus posthumum : : 149
Die Reliquie aus der alten Welt : : 162

Hannchen

Digitized by Google

Hannchen . Seite 166
An Nasidien . . 174
Anekdote . . 182
Der Hofschranze und der Dichter 185
Bücherleser . . 187
An Chloen . . 238
E—st. Zum Andenken eines verstorbenen Knechtes . 124
Nachruf an den verewigten Geh. Rath v. Schleppegrell 184
Auf ein verstorbenes häßliches Fräulein . 238
Filidor. Eine Geistererscheinung . 196
Frühlingslied eines Greises . 210
An die Freude . . 234
H. G. B. Franke. Phantasie des Morgens in der Laube . 227
Fridrich. Luisens einziger Fall . 195
An Fräulein Nettchen . 212
Wahre und falsche Aufklärung 228
G. An die Nacht . . 153
Garrellmann. Grabschrift auf einen Grobian . . 216
Auf einen gewissen Patrioten 220
Auf den Vielschreiber X. . 226
Gleim. Zum Andenken eines Gespräches 93
Trostgesang am Grabe meines Bruders . 113
Göckingk. An Sophien . . 231
Antwort im Namen des Schreibtisches . . 232
Gotter. Auf ein Band für eine Neuvermählte 64
Gramberg. Dem Herrn von Hinüber in Wildeshausen . 33
Grber. Mein Abentheuer . 15

Digitized by Google

Gu. Der Tadel . Seite 50
Biondetta's Dolmetscher an seine schöne Leserin . 60
Hochzeitgedicht . . 63
Toleranzlied . . 72
Schweigen der Liebe . 85
Laidion . . 92
Die Natur an den Wandrer 101
Führer zu den Bechern . 212
S. von H. Der Bock . . 106
Lor. Leop. Haschka. Erdenweisheit . 219
An Lieba . . 236
Heydenreich. Das Selbstbewußtseyn . 213
Hik. Das Schicksal meiner Liebe . 221
Karoline R. Abendbetrachtung . 114
Das Veilchen . . 168
Abr. Gotth. Kästner. In fremden Namen 14
Beybehaltung der Mönchsgelübde 19
Publicität . . 25
Unter das Bild eines Arztes der schlafend gezeichnet war . 28
Der Venustrabant . 32
Auf einen Betstuhl des vornehmsten in einer Dorfkirche . 45
Proceß . . 56
Selbstmord . . 64
Auf eine Einladung in eine große Gesellschaft . 73
Ueber eine Anzeige in Göckings Journal für Deutschland . 88
Karoline * An Gleim . . 140
Kl. Replik so gut wie's nöthig ist . 164
J. Ae. Klöntrup. Das Bild der Liebe . 20
Der gute König . . 52
An meine Entfernten . 109
An Fr. Hahn . . 159
Elegie . . 175

Digitized by Google

A. J. L. Kollmann. Auf die Hoffnung Seite 26
Lied aus der englischen Operette
Love in a Village " 132
Das Müllermädchen " 173
Lud. Theod. Kosegarten. Die Unschuld " 1
Drey Töchter an den Schatten
ihres Vaters " 143
L. Der Reimer Knauf " " 46
Lie—u. Nach einer Krankheit " 118
G. W. Lorsbach. Einladung aufs
Land im Frühlinge " 97
J. M. Minna " " " 51
Hymen und Amor " 115
Matthisson. Laura's Quelle " 208
An Amaliens Lieder " 217
Die Vollendung " " 218
Meyer. Bey Uebersendung einer Zeichnung der Maria von Moulines 94
Zu seinem Gedächtnis " 52
Erinnerung " " 76
Das Lied von Martin Grau 102
Der treue Gefährte " 183
Roseman. An Zach. Klöntrup " 154
Der Engelgarten " " 179
Freyh J. G v. Salis Sewis Schnittergesang 61
Der späte Herbsttag " " 105
Mailied " " " 125
Auf einen Heuchler " 168
Tändeley " " 171
Sander. Herzog Leopold von Braunschw. 128
Das Mädchen " " 186
Schlez. Der neue Schriftsteller " 48
Jost zu Lonnerstadt " 77
Auf einen Herrn Rector " 110
Die Entehrte " " 152
R. Schmidt. An Gleim über den Tod
seines Bruders " " 94

Digitized by Google

An den Biter, aus dessen Haar Wisens Hut gemacht ist Seite 116
An Wisens Hut = = 137
An den Winter = 163
Sophie. Zum Abschiede aus Wülferode = 225
Antwort an Göckingk = 233
An den Nußbaum woraus Göckingks Schreibtisch gezimmert ist 237
Sp. Wein und Liebe = = 46
Freyh. v. Spiegel. Tarquin und Lukrezia 44
S — r. Gelegenheit macht Diebe = 47
Steder. Die junge Katze. = 136
T — ge. Elegie = = = 10
Michel = = 86
Knaut = = 235
Joh. Carl Tutenberg. Gebet = 48
Lysano's Warnung = 96
Das tugendhafte Mädchen = 120
Mißverstandene Orthodoxie und Toleranz des schlichten Menschenverstandes = 178
V. U. Wenn und Aber = 89
Lied = = 107
Auf den Tod eines tollen Hundes 148
W. Ue. Ihr = = 127
Parodie zu Millers Liede: Bester Jüngling rc. = 177
Ung. Als die Frau eines abgesetzten Beamten sich schwanger befand 181
W. An die die sich erkennt = 133
Elise W. Der Traum = = 121
— w. An meine Schwester bey Uebersendung einer Weste = 167
Wilke. An Wilhelminen zum Abschied im Namen einer Freundin ihrer Jugend = = 53

Digitized by Google

Wm. An Banischens und Rettchens 18tem Geburtstage : 57
Brieflein an Max : 165
J. S Wydenschoß. Der mißvergnügte Bauer 147
X. Y. Z. An Herrn S. : 169
C. G. Zimmermann. Etwas v. Würmern 151
Als Emilie Galotti von schlechten Acteurs aufgeführt wurde : 158
J. G. Zimmermann. Der Präsident Grobian und Amint : 150
Die Regententafel : 172
Der Zwerg und der Einäugige : 185
Die gewaltige Stimme 235
L. H. Zimmermann. Wunsch für einen Haberecht, der alle Damen der Untreue bezüchtigte : 31
Marktgespräch : 135
Erläuterung eines Scheltworts 209
An einen Plagiarius : 230
Auf einen Filz : 238
* An die Frau von B. ꝛc. : 89
Ungenannt. An Melusien von *** Löwe 65

Nachschrift an den Leser.

Es ist aus mehr als einer Ursache unthunlich gewesen, von verschiedenen schätzenswürdigen Beyträgen für dieses Jahr den erwünschten Gebrauch zu machen; man wünscht nichts mehr, als die Erlaubnis, dies im nächsten Jahr nachholen zu können.

Nachricht an den Buchbinder.

Von den Musikalien kommt No. I. zu Seite 132
No. II. — — 198
No. III. — — 153

71721955